

7. Ergebnisse

7.1 HERVORHEBUNGSHANDLUNGEN

Das Ziel der Analyse war, Formen solcher rhetorischer Strategien in wissenschaftlichen Texten zu erheben, die dazu dienen, die Reputation einer Person oder eines Textes zu befördern oder wiederholend zu bekräftigen. Diese Handlungen werden im Folgenden *Hervorhebungshandlungen* (HH.) genannt.¹ Sie werden in zwei Kategorien gegliedert: *Diskursive Hervorhebungshandlungen* sind sprachliche Handlungen, die mit der Intention produziert wurden, auf inhaltlicher Ebene zur Bearbeitung der Zielsetzung der wissenschaftlichen Gemeinschaft beizutragen. *Außerdiskursive Hervorhebungshandlungen* sind nichtsprachliche Handlungen, bei denen ein entsprechender inhaltlicher Beitrag nicht primär intendiert ist. Da sie aber Teil der Entwicklung der Diskursgemeinschaften sind, ‚spiegeln‘ sie sich auf der inhaltlichen Ebene des Diskurses bzw. ‚hinterlassen Spuren‘² in ihr.³ Tabelle 28 gibt einen Überblick über die anhand des KorpusHH ermittelten Hervorhebungshandlungen.

-
- 1 Bereits Griffig (2006, 159) gebraucht den Ausdruck Hervorhebung, um die Effekte von Phänomenen, welche Verweise auf disciplinary giants begleiten, zu beschreiben (siehe Kap. 6.1).
 - 2 Die Metaphorik verweist auf die Nähe der hier angewandten theoretischen Konzeption des Diskurses (siehe Kap. 3) zu jener der Polyphonieforschung (siehe Kap. 6.2).
 - 3 In Richter (2013) hatte ich noch zuschreibende, diskursive und außerdiskursive Hervorhebungshandlungen unterschieden. Es hat sich jedoch nicht als sinnvoll erwiesen, die Unterscheidung zwischen ‚zuschreibenden‘ und ‚diskursiven Hervorhebungshandlungen‘ aufrecht zu erhalten, da die Grenzen hier zu stark verschwimmen.

*Tab. 28: Ermittelte Ausprägungen von Hervorhebungshandlungen**I. Diskursive Hervorhebungshandlungen*

- 1) Anzeigen der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes eines Individuums
- 2) Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung durch ein Individuum
- 3) Besprechung einer Person/eines Textes in einem Forschungsüberblick
- 4) Aufforderung, Schriften Dritter wahrzunehmen oder auf sie hinzuweisen
- 5) Signalisieren häufiger Rezeption eines Werks
- 6) Signalisieren der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes einer Gruppe
- 7) Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung durch eine Gruppe
- 8) Darstellung einer Person bzw. eines Textes als Begründer/Urheber eines Konzepts ↑ oder einer Strömung
- 9) Darstellung einer Person bzw. eines Textes als revolutionär/richtungsweisend
- 10) Argumentation durch Autorität ↑
- 11) Gebrauch eines Namens als Standardsymbol (angelehnt an Small 1978) ↑
- 12) Besprechung einer Person/eines Textes im Grundlagendiskurs, d.h. in Überblicksdarstellungen für Laien oder für Experten
- 13) Wissenschaftshistorische(r) Aufarbeitung/Überblick ↑

II. Außerdiskursive Hervorhebungshandlungen

- 14) Ehrungen, Übersetzungen, wiederholte Auflagen ↑
- 15) Benennungen

Prinzipiell sind die Hervorhebungshandlungen kombinierbar. Zudem schließen sich einige der Hervorhebungshandlungen mit zunehmender Reihenfolge ein: Beispielsweise enthalten Darstellungen einer Person/eines Textes als revolutionär/richtungsweisend auch immer einen Hinweis auf eine zustimmende Gruppe. Die Anordnung der Hervorhebungshandlungen wurde weiterhin auf der Basis einer Vermutung bezüglich ihres ‚Intensitätsgrads‘⁴ vorgenommen: Unter einer ‚intensiven‘ Hervorhebungshandlung ist dabei eine Handlung zu verstehen, deren Signalcharakter in Hinblick auf die behauptete Reputation einer Person/eines Textes besonders stark ist. Beispielsweise scheint die Erwähnung eines Forschers und seiner Arbeit in einem Grundlagenwerk für Laien (HH. Nr. 12)

4 Das Konzept der Intensität von Verweisen wurde von Pfister (1989, 25) angeregt (siehe Kapitel 3). Eine ähnliche Idee beschreibt Hausendorf (2000, 127-129) innerhalb eines Analyserahmens für Stereotypisierungen in der Interaktion. Dort können bestimmte Stereotypisierungshandlungen mehr oder weniger stark im Vordergrund der Interaktion stehen bzw. mehr oder weniger relevant für diese sein.

ein deutlicheres Signal auf dessen Berühmtheit zu sein als die Erwähnung eines Namens und die Beschreibung einer Arbeit durch eine einzelne Person (HH. Nr. 1 und 2). Es sind allerdings Umstände denkbar, die diese Hierarchie nivellieren. Bspw. könnte der Autor des Grundlagenwerks – z.B. einer Einführung in die Sprachwissenschaft – einen nicht besonders bekannten Beitrag erwähnen, um ihn zu fördern. Entsprechend den Annahmen in Kap. 2 und Kap. 3 ist dies folgendermaßen zu formulieren: Die Berechtigung, eine Person/eine Arbeit in einem Grundlagenwerk zu besprechen, wird vom Autor des Grundlagenwerks behauptet. Die Intensität einer Hervorhebungshandlung ist also vom Kontext abhängig, in dem sie angebracht wird. Es ist aus diesem Grund nicht möglich, eine für alle Situationen gültige Ordnung der Hervorhebungshandlungen nach ihrer Intensität vorzunehmen. Sie muss für jeden Einzelfall angepasst werden. Bei der oben angegebenen Reihenfolge handelt es sich um einen Vorschlag, der erstens aufgrund der oben erwähnten Inklusionshierarchien sinnvoll erscheint und der zweitens durch die in Kapitel 7.2 dargelegte Verteilung der Hervorhebungshandlungen über die Zeitspannen I – III nahegelegt wird. Hervorhebungshandlungen, bei denen ein Kontext, der die vorgeschlagene Intensität verändern würde, relativ leicht zu erdenken ist, wurden mit einem Pfeil (↑) markiert.

Es folgen detailliertere Beschreibungen der einzelnen Hervorhebungshandlungen.

Die Hervorhebungshandlungen Anzeigen der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes durch ein Individuum (HH. Nr. 1) und Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung durch ein Individuum (HH. Nr. 2) werden in den Abschnitten zu den jeweiligen auf Gruppen bezogenen Hervorhebungshandlungen (HH. Nr. 6 und 7) erläutert, da sie in engem Zusammenhang mit diesen stehen.

7.1.1 Besprechung einer Person/eines Textes in einem Forschungsüberblick

Unter einem *Forschungsüberblick* wurde das Erfassen aller Aussagen zu einer bestimmten Thematik, die für die Studie des Sprechers Relevanz haben, verstanden. Dabei ist nicht von Bedeutung, wie alt ein zitierter Beitrag ist, sondern wie relevant er für die Argumentation der Arbeit ist, in der er angebracht wird. Bei der *Besprechung einer Person/eines Textes in einem Forschungsüberblick* (HH. Nr. 3) wird die Person/der Text hervorgehoben, indem sie/er aufgrund ihrer Qualität und/oder Eignung für die Argumentation des Sprechers zur Darstellung ausgewählt wird. Die Motive des Verfassers für die Selektion sind situativ zu ermitteln. Ein Beispiel für die HH. Nr. 3 gibt der folgende Artikel aus dem Jahr 1926:

- (17) {A RLir 1926 Bruch} {⁵} {Titel:} Die bisherige Forschung über die germanischen Einflüsse auf die romanischen Sprachen {Fettdruck des Titels im O.} {Auszug aus dem Text:} {...} Um die Besprechung der zweiten Schicht zu beenden, muss ich noch einiges über den burgundischen Einfluss sagen. Die Burgunden wurden 443 von Aetius in Savoyen angesiedelt und errichteten von dort aus ein neues Reich an der Rhône, das aber 534 von den Franken erobert wurde. Die Burgunden wurden später sowie die Franken romanisiert. Das 880 gegründete niederburgund. Reich, das das Land östlich der Saône und der Rhône von Chalon-sur-Saône bis zum Mittelmeer umfasste, und das 887 errichtete hochburgund. Reich, zu dem die Franche-Comté und die Westschweiz gehörten, waren schon rom. Reiche. Die Burgunden haben in Ortsnamen Spuren hinterlassen. Stadelmann, *Études de toponymie romane*, Fribourg, 1902, und F. de Saussure, *Les Burgondes et la langue burgonde en pays roman, journal de Genève vom 22. Dezember 1904, supplément*, Perrenot, *Études de toponymie franc-comtoise : Les noms de lieu en -ans, -ange dans la partie occidentale de la Maxima Sequanorum considérés comme anciens établissements burgondes, Mémoires de la société d'émulation du Doubs*, 8e série, VII, Longnon, *Les noms de lieu de la France*, 196 ff. und Norden, *Römer und Burgunden: Ein Beitrag zur römisch-germ. Forschung, Berliner Sitzungsberichte, Phil.-hist. Klasse*, 1921, Nr. 35 haben davon gehandelt. Man beachte noch E. Muret, *Le suffixe germanique -ing dans les noms de lieu de la Suisse française et des autres pays de langue romane, Mélanges de linguistique offerts à M. F. de Saussure*, Paris, 1908. – Es fragt sich, ob es auch burgund. Gattungswörter im Rom. gebe. {...} {Unterstreichungen in allen Korpusbelegen stammen, sofern nicht anders vermerkt, im Folgenden von mir, J. R.}

Der Sprecher bemüht sich, den aktuellen Forschungsstand zu einem Thema darzustellen, wie bereits der Titel des Artikels besagt. Hierbei wird Ferdinand de Saussure als einer unter mehreren Beiträgern zum Diskurs aufgeführt. Die Erwähnung von Saussures Arbeit wird nahezu nicht von Hinweisen auf dessen Bedeutsamkeit im indogermanistischen Diskurs im Sinne der sonstigen ermittel-

-
- 5 Die Benennung der Korpusbelege wurde nach dem folgenden Muster vorgenommen: In der ersten Stelle des Codes wird angegeben, um welche Textsorte es sich handelt, um einen Artikel (A) oder eine Rezension (R). Es folgen ein Kürzel für die Zeitschrift, der der Beleg entstammt (siehe hierzu das Abkürzungsverzeichnis zu Beginn dieser Arbeit) und die Angabe des Publikationsjahres. Schließlich wird der Name des Artikelauteurs oder des Rezensenten genannt.

ten Hervorhebungshandlungen (siehe unten/oben) begleitet, abgesehen von einem nicht mit dem aufgeführten Artikel in Bezug stehenden Hinweis auf die Ehrung Saussures durch eine Festschrift (zu diesem Typ von HH siehe unten). Ließe man diesen zweiten Verweis außer Acht, wäre die Intensität des ersten Verweises sehr gering.

Als Forschungsüberblick zählte auch, wenn die Darstellung einer aktuellen Forschungsdiskussion in die Argumentation des Sprechers eingebunden wird, bspw. in:

- (18) {A Rjb 1972 Wunderli} Die Existenz eines „konjunktivischen“ Bauplanes für das Partizip Präsens schafft zwar die Grundlage für eine Erklärung des Auftretens von *soyant*, warum und wie diese Form im Einzelfall entsteht, wie sie zu motivieren ist, ist damit noch nicht geklärt. Der Ersatz von *estant* {...} durch *soyant* kann im Einzelfall wohl nur auf analogischer Basis erklärt werden, denn *estant* ist die praktisch allein vorkommende Form, so daß keinesfalls von einer freien Konkurrenz zwischen *estant* und *soyant* gesprochen werden kann: der *usage* kennt nur die „indikativische“ Form. Die Analogie wird von Saussure als regelmäßige Imitation einer oder mehrerer Formen aufgrund einer bestimmten Gesetzmäßigkeit definiert³⁵. Da es sich um eine den Signifikanten betreffende Analogie handelt, von der das Signifikat nicht berührt wird (vgl. oben), können wir mit Henri Frei von einer *analogie formelle* sprechen: „L’analogie formelle est la forme nouvelle donnée à un signe simple ou à un syntagme d’après le modèle d’un autre signe ou d’un autre syntagme prédominants dans la conscience linguistique [...]“³⁶. Da die analogische Umgestaltung nach dem selteneren Typus erfolgt, liegt mit den Worten Kurt Baldingers³⁷ eine Minoritätsanalogie vor (im Gegensatz zur Umformung nach dem häufigeren Typus, der Majoritätsanalogie) {...} Im Falle von *soyant* dürfte nun als Modell das P.pr. von *avoir*, *ayant*, eindeutig im Vordergrund stehen, wenn auch ein gewisser sekundärer Einfluß von *sachant* und — im Afr./Mfr. — auch gewisser anderer konjunktivischer Partizipien nicht ausgeschlossen werden kann. In Saussures „Gleichungssystem“ würde dann die analogiebewirkende Konstellation etwa folgendermaßen aussehen {...}

³⁵ Vgl. F. de Saussure, *Cours de linguistique générale* [CLG], Paris 3.1931, S. 221: „L’analogie suppose un modèle et son imitation régulière. Une forme analogique est une forme faite à l’image d’une ou plusieurs autres d’après une règle déterminée.“ Für weitere Ausführungen zur Analogie vgl. z.B. Ronjat, *Grammaire historique*, Bd. 2, S. 456 f.; J. Herman, *Les changements analogiques. Essai sur le Probleme du développement de la*

structure grammaticale, in *Acta linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Bd. I, 1951, S. 119-70.

³⁶ Vgl. H. Frei, *La grammaire des fautes*, Pans-Genève-Leipzig 1929, S. 48.
— Frei fährt an der betreffenden Stelle fort: „[...] par suite de l'impossibilité, de l'ignorance ou de l'oubli de la forme correcte“; keiner dieser Faktoren scheint mir im Falle von *soyant* jedoch relevant zu sein.

³⁷ Vgl. K. Baldinger, *Die progressive Analogie* (am Beispiel von *vuelent*, *puelent*, *sielent*, *chielent*), in *Mélanges Delbouille*, Bd. 1, Gembloux 1964, S. 65-82, bes. S. 65.

Die Stimmen verschiedener Personen (Saussure, Frei, Baldinger) treten im Wechsel mit den Argumenten des Sprechers auf. In der Gesamtschau des Artikels entsteht so der Eindruck einer Forschungslinie zum in der relevanten Passage besprochenen Thema (hier zum Thema Analogie). In der Fußnote 35 des Belegs 18 werden clusterartige Einschübe von Verweisen angeführt, um den Fließtext inhaltlich zu entlasten. Diese Strategie des Forschungsüberblicks ist geeignet, wenn die eigenen oder fremden Argumente sofort im Anschluss angewandt, verarbeitet oder belegt werden sollen, wie es im Beispiel auch der Fall ist.

Vom Forschungsüberblick (HH. Nr. 3) hin zum wissenschaftshistorischen Überblick (HH. Nr. 13) sind die Übergänge fließend. Als Unterscheidungskriterium wurde angesetzt, ob eine Passage für die aktuelle Studie von inhaltlicher/argumentativer Relevanz ist (Forschungsüberblick) oder nicht (wissenschaftshistorischer Überblick).⁶ Es ist, wie gesagt, möglich, dass das eine in das andere übergeht oder eins das andere einschließt. Im Beispiel 19 wird dies deutlich:

- (19) {A RLir 2010 Lodge} Situer plus pleinement les changements linguistiques dans leur contexte social nous met à l'encontre, non seulement de vieilles habitudes normatives, mais aussi d'une très respectable tradition de pensée soutenant que les langues sont des systèmes autonomes qui évoluent d'eux-mêmes. Une des métaphores préférées des linguistes du XIXe siècle était d'ordre botanique : les langues ressemblent à des plantes qui ont leur vie propre et qui évoluent selon leur composition génétique interne (voir à titre d'exemple Müller 1861, 22). Les structuralistes, qui distinguent soigneusement les éléments externes des éléments internes de la langue, préfèrent des métaphores mécaniques ('chaînes de pulsion' et 'chaînes de

6 Entsprechend der von Schlieben-Lange (1984) aufgegriffenen Unterscheidung von monumentalem und archivarischem Gedächtnis (siehe Kap. 6.1).

traction', par exemple). La langue étant, pour eux, 'un système où tout se tient', les changements résultent surtout de pressions internes, les facteurs externes ne jouant qu'un rôle accessoire. L'étude des 'changements en cours' dans la langue actuelle nous induit, cependant, à revenir sur la notion de l'autonomie des systèmes linguistiques. Antoine Meillet a énoncé il y a fort longtemps que: « Le seul élément variable auquel on puisse recourir pour rendre compte du changement linguistique est le changement social » (Meillet 1921, 17). Il incombe certes au linguiste d'étudier les transformations structurales qui affectent la langue dans son système général. Mais il ne suffit pas de constater des mutations de structure, de suivre les cheminements de tel ou tel type de changement pour comprendre comment ces mutations ont pu se produire. Pourquoi tel changement à tel endroit et à tel moment plutôt qu'à d'autres endroits et à d'autres moments? La réussite d'une innovation n'est pas en général prévisible. Avant de s'intégrer au système, elle doit se propager à travers la société et à travers la langue. Sa réussite dépendra moins de ses propriétés structurales internes que de facteurs sociaux externes, tels la structure du groupe de locuteurs et la présence au sein du groupe de réseaux sociaux denses, multiples et complexes renforçant les normes et la résistance aux changements. Les langues ne changent donc pas tellement d'elles-mêmes, c'est plutôt les locuteurs qui les font changer (voir à ce sujet Völker 2009). Weinreich posa, il y a plus de quarante ans, les jalons d'une approche empirique à l'analyse du processus de changement linguistique (voir Weinreich, Labov, Herzog 1968): 1° D'où viennent les innovations? Pourquoi à tel endroit et à tel moment et non à d'autres? ('The actuation problem'). 2° Comment les innovations se propagent-elles au sein de la communauté? ('The transition problem'). 3° Comment intègrent-elles le système de la langue? ('The embedding problem'). Andersen (2001) a repris cette interrogation en employant {22} le terme d'actualisation. La dichotomie saussurienne entre éléments externes ~ éléments internes s'avère ainsi, dans la pratique, fort difficile à opérer, la linguistique historique étant, par nécessité, une linguistique socio-historique.

Die Passage beginnt mit wissenschaftshistorischen Erläuterungen zum Verständnis des Forschungsobjekts Sprache im 19. und im 20. Jh., wobei der Sprecher die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft dem Aufkommen strukturalistischer Ideen entgegenstellt. Die so entworfenen Gegensätze nutzt der Sprecher, um die von ihm bearbeitete Fragestellung zu klären und in den wissenschaftshistorischen Hintergrund einzuordnen. Im Verlauf des Artikels spielen die Vorstel-

lungen der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft keine Rolle mehr. Die Auseinandersetzung mit den Saussure zugeschriebenen Termini ‚externe‘ und ‚interne Sprachwandelfaktoren‘ ist jedoch ein zentrales Element des Argumentationsverlaufs. Durch das Anführen weiterer, immer modernerer Beiträge wird die Aktualität der Diskussion zu diesem Thema demonstriert. Entsprechend wurde der erste Abschnitt der Passage als wissenschaftshistorischer Überblick, die folgenden Absätze als Forschungsüberblick gewertet.

7.1.2 Aufforderung, Schriften Dritter wahrzunehmen oder auf sie hinzuweisen

Bei der *Aufforderung, Schriften Dritter wahrzunehmen* (HH. Nr. 4), geht es dem Sprecher darum, andere Mitglieder der Diskursgemeinschaft auf bestimmte weitere Texte aufmerksam zu machen und die Rezeption dieser Texte nahezulegen. Die Hervorhebung beruht hier neben der Selektion einer Arbeit als des Wahrnehmens wert (bzw. der Behauptung, dass es sich so verhalte) im besonderen Nachdruck, mit dem die Erwähnung angebracht wird. Es kann sich dabei entweder um (einen) Text(e) handeln, deren/dessen Rezeption bereits möglich gewesen wäre, oder um solche, bei denen eine Rezeption – bspw. aufgrund zeitgleicher oder zukünftiger Publikation – noch nicht erwartet werden kann. Ersteres ist als Aufruf zu Vollständigkeit und Aktualität zu verstehen, wie im Beispiel 20:

- (20) {R RF 2007 Braselmann} Bei einer derart konsequent strukturalistischen Argumentation scheint es unzulässig, Saussure lediglich nach der – durch Rudolf Englers vorliegenden *Edition critique* (Bd. 1 [1968], Bd. 2 [1974]) in der Saussure-Forschung längst überholten – sogenannten Vulgatafassung von Bally/Sechehaye/Riedlinger (1.1916) zu rezipieren (auch nur dieser Titel, allerdings mit der Jahreszahl 1995, erscheint in der Bibliographie). In dem von Vf. aus der Vulgatafassung übernommenen Schaubild (76) liegt in der Tat die Annahme einer Verwechslung von *signifié* und außersprachlichem Sachverhalt bei Saussure nahe, eine Auffassung, die längst revidiert ist. Die meisten Fehlrezeptionen von Saussure basieren eben auf dieser Vulgatafassung, die (wie man sieht, offensichtlich nicht nur in der Germanistik) immer noch als einzige Referenz dient, da sie auf Deutsch übersetzt ist. Von einer Romanistin sollte man aber die (zugegebenermaßen nicht einfache) Lektüre der Englerschen Revision voraussetzen können.

Es muss nicht zwingend auf einen konkreten Text hingewiesen werden; möglich ist auch, anzuzeigen, dass eine bestehende Diskussion hätte besprochen werden sollen:

- (21) {R RF 2011 Albrecht} Das zweite, das „strukturalistische“ Paradigma konzentriert sich auf die interne Organisation der Sprache, die ausschließlich um ihrer selbst willen untersucht werden soll (61, 80). Wie allgemein üblich lässt es der Vf. mit Saussure beginnen, obwohl dieser noch nicht einmal den Terminus *structuralisme* kannte. Einige zentrale Passus des *Cours* werden in traditioneller Lesart referiert; auf die neueren Forschungen zum „wahren“ Saussure wird nur ganz am Rande eingegangen.

Als ‚Aufforderung, Schriften Dritter‘ wahrzunehmen, wurde weiterhin gezählt, wenn eine Aussage einer Person anhand eines Verweises auf einen dritten Text widerlegt wird, wobei die ‚Aufforderung‘ nicht unbedingt auf eine Kenntniserweiterung zielen muss, sondern auch darin bestehen kann, nahezu legen, dass einem bestimmten Argument mehr Gewicht zugesprochen werden solle. Ein Beispiel hierfür ist:

- (22) {R VR 1974 Wunderli 2} Die Behauptung, lexikalische Neubildungen seien für Saussure ausschließlich eine Angelegenheit des *discours* (cf. p. 115), trifft nicht zu; cf. hierfür P. Wunderli, *Saussure und die Kreativität*, VRom. 33 (1974), 1-30.

Der Hinweis auf eine Arbeit, deren Rezeption noch nicht erwartet werden kann, kann als ‚Werbung‘ für einen Text oder eine Person fungieren. Ein Beispiel stellt folgender Auszug aus einem Artikel von Sechehaye dar:

- (23) {A RLaR 1916/1917 Sechehaye} Ferdinand de Saussure, dont les titres éminents comme indoeuropéaniste sont bien connus, a professé à Genève pendant les dernières années de sa vie un cours de linguistique générale que l'on vient de publier¹ et qui – nous n'en doutons pas – retiendra l'attention de tous ceux que captive le troublant problème du langage. {...}

¹ Chez Payot, Paris et Lausanne, 1916.

Im Beleg 23 wird der Matthäus-Effekt genutzt, indem auf die durch vergangene Arbeiten Saussures bereits bestehende Reputation seiner Person hingewiesen und dies als Ermutigung, das neue Buch ebenfalls zu lesen, eingesetzt wird.

Eine besondere Form der Aufforderungshandlung ist, wenn dazu angehalten wird, genauere Quellenangaben zu machen. Dies kann als relativ intensiv gelten, falls es sich um eine ‚Mahnung‘ aufgrund eines beobachteten ‚obliteration phenomenon‘ (Terminus nach Garfield 1975 bzw. Merton ⁵1968, 1965, siehe Kapitel 6), also um das Auslassen präziser Quellenangaben bis hin zur Loslösung des Konzepts vom Personennamen handelt. Allerdings tritt dieser Fall im Korpus sehr selten – nur zwei Mal – auf, wobei eine der beiden Belegstellen (Beispiel 25) uneindeutig ist:

- (24) {R ZrP 2002 Klein} Völlig unverständlich bleibt, weshalb Curat eines von F. de Saussures Zeichenmodellen (ohne expliziten Quellenachweis, wohl CLG 99) als „métaphore“ bezeichnet [203]. Die Stelle verweise wiederum auf die grundsätzliche Unzulänglichkeit von Curats Zeichenkonzeption, cf. oben. {keine weiteren bibliographischen Angaben zum *Cours* im Text, J. R.}
- (25) {R ZrP 1973 Raible} Wenn die traditionelle Semantik darlegen wollte, was ein sprachliches Zeichen sei, so hielt sie sich in aller Regel an solche sprachlichen Zeichen, die man ‚Wörter‘ oder ‚Vokabeln‘ nennt. Und auch unter den Wörtern wurde stets eine bestimmte Klasse, nämlich diejenige der Nomina, bevorzugt. Selbst aus ihr wurde wieder eine Unterklasse ausgewählt, diejenige der sogenannten Konkreta. War dann etwa am Beispiel des Zeichens ‚equus‘ oder ‚arbor‘ (das sind Saussures Beispiele) ein Zeichenmodell vorgeführt, so blieb es der weiteren Phantasie des sprachwissenschaftlichen Lesers überlassen sich vorzustellen, wie aus vielen solcher Zeichenelemente eine sprachliche Äußerung entstehen könnte.

Beachtlich im Beispiel 24 ist, dass der Rezensent selbst nur ein Kürzel verwendet, um auf das gemeinte Werk Saussures zu verweisen (dazu siehe Kap. 7.4 zu den Ergebnissen zur defizitären Form). Das Beispiel 25 kann auf mindestens zwei Arten gedeutet werden. Entweder, es geht darum, die wissenschaftliche Pflicht zu Vollständigkeit und Nachvollziehbarkeit der verwendeten Literatur zu erfüllen und die Quelle der angegebenen Beispiele aufzuführen, oder der Rezensent möchte – eventuell auch zusätzlich – diskret darauf hinweisen, dass die entsprechende Belegpflicht im relevanten wissenschaftlichen Diskurs nicht immer stringent durchgehalten wurde.

7.1.3 Signalisieren häufiger Rezeption eines Werks

Das *Signalisieren häufiger Rezeption eines Werks* (HH. 5) beinhaltet das Hinweisen auf Bekanntheit, ohne dass eine Wertung vorgenommen wird. Konkreter behauptet der Sprecher, eine Person oder eine Arbeit sei durch eine dermaßen hinreichend hohe Anzahl an Individuen zur Kenntnis genommen worden, um als allgemein bekannt (weit in den individuellen Wissensständen verbreitet) zu gelten. Dabei trifft der Sprecher keine Aussage darüber, mit welchen persönlichen Einstellungen, Bewertungen und Schlussfolgerungen die einzelnen Individuen dem Wissensinhalt begnügen. Folgendes Beispiel macht dies deutlich:

- (26) {R RLir 2008 Guazzelli} Il primo {autore recensito, J.R.} enuclea i passi centrali della ben nota lettera di risposta di Ferdinand de Saussure ad Antoine Meillet del 5 gennaio 1894 con il fine di evidenziarne una chiave di lettura ancora poco praticata: l'ironia.

Es ist hier nicht möglich, Bewertungen zu rekonstruieren. Möglicherweise sind im Diskurs, in dem der betreffende Brief ‚bekannt‘ sind, auch keine Wertungen vorhanden bzw. sie stehen nicht im Vordergrund. Letzteres ist besonders häufig, wenn es sich um wissenschaftshistorische oder exegetische Ausführungen (wie im Beispiel 26) handelt.

Das ‚Signalisieren häufiger Rezeption eines Werks‘ ist als eine Ausprägung einer Grundform der Hervorhebungshandlungen, welche intensiver als die Förderung aufgrund individueller Meinung sind, zu verstehen: das Anzeigen einer mit der hervorzuhebenden Person/dem hervorhebenden Text in Beziehung stehenden Gruppe (siehe unten). Quantitativ wäre es auch als Häufigkeit an Zitationen zu einem Beitrag im wissenschaftlichen Diskurs erhebbar (siehe Kap. 2): Aus der Verweishäufigkeit ist zwar hohe Kenntnisnahme ersichtlich, aber es ist nicht zu erschließen, in welchem Sinn die Arbeit erwähnt wird.

Als besonders typisch auf Bekanntheit hinweisende Formulierungen wurden eingeordnet: auf Italienisch *ben nota* (siehe das Beispiel 26), *classico*, auf Französisch *bien connu, les plus connus, célèbre, [...] a été thématifiée dans le cadre de différents courants et dans l'œuvre de plusieurs linguistes, [...] n'a jamais cessé de jouer un rôle important*, auf Spanisch *la conocida formulación/dicotomía*, auf Deutsch *bekanntlich, [...] sind bekannt, wie allgemein üblich, häufig, Klassiker, nicht wenige Autoren haben [...], sehr traditionell, kontrovers*, in Bezug auf Ferdinand de Saussure auch *Vulgatafassung*⁷. Es wird deutlich, dass die Übergänge zum Signalisieren von Zustimmung oder Widerspruch (siehe

7 Zurückgehend auf Lepschy (1962); siehe Kap. 4.2.

unten) fließend sind, beispielsweise bei den Ausdrücken *Klassiker*, *célèbre*, *traditionell*, *kontrovers* oder auch *Vulgatafassung*, die die Existenz einer oder mehrerer Gruppen nahelegen, nämlich jener, die das Hervorgehobene bekannt gemacht haben, und jener, die diese Gruppe und das von ihr Hervorgehobene eher distanziert betrachten (bspw. die nicht Klassischen, nicht Traditionellen, für *kontrovers* die Widersprechenden, bei der *Vulgatafassung* die kritisch Hinterfragenden).

Häufige Rezeption/Kenntnisnahme wird weiterhin durch die außersprachlichen Handlungen ‚Übersetzung‘ und ‚wiederholtes Auflegen‘ (siehe unten) angezeigt. Die Signalwirkung der Hervorhebung durch Übersetzungen/Neuaufgaben wird betont, wenn sie explizit angesprochen werden:

(27) {R VR 1970 Heinimann} Seit einigen Jahren entfalten die Italiener auf romanistischem und allgemeinsprachwissenschaftlichem Gebiet eine beachtliche Übersetzertätigkeit. Zu Auerbach, Saussure, Bally und manchen anderen gesellt sich nun auch Rohlfß.

(28) {R RLaR 1925/1926 Grammont 4} F. de Saussure. – Cours de linguistique générale, 2e édition, Paris, Payot, 1922, in-8° de 332 p. Ce livre postume de F. de Saussure, qui précisait tant de questions et apportait tant d'idées nouvelles, a obtenu le succès qu'il méritait, et la première édition a été vite épuisée.

Eine dem Hervorheben von Bekanntheit gegenläufig scheinende Markierung ist das Hinweisen auf wenig verbreitetes Wissen:

(29) {R RLaR 1912 Grammont} Mélanges linguistiques offerts à M. Ferdinand de Saussure {...}, Paris, Champion, 1908 {...}

En Allemagne, où la grammaire comparée était encore presque entièrement confinée au moment où parut ce livre, il fut généralement incompris de la génération qui était alors dans sa période de production, et, bien qu'elle en ait subi plus ou moins consciemment l'influence, elle le passa à peu près sous silence. La génération suivante reprit l'étude du vocalisme, mais, tout en précisant nombre de détails, elle ne put que confirmer dans l'ensemble la doctrine de M. Saussure. La nouvelle génération n'a jamais entendu parler de lui et ignore son existence.

En France, M. Saussure a enseigné la grammaire comparée à l'École des Hautes-Etudes pendant dix ans (1881-1891). Son enseignement a donné naissance à une véritable école, l'école française de linguistique, qui s'est

surtout fait remarquer par la netteté de ses vues et la sûreté de sa méthode.
En deors de cette école, son nom était inconnu. {...} {Das O. enthält Herv.,
J.R.}

Es ist nun möglich, dass ein solcher Hinweis gerade auf einem hohen Bekanntheitsgrad beruht, sofern auf Inhalte verwiesen wird, die zum Zeitpunkt des Verfassens der Äußerung als Detailwissen angesehen werden:

- (30) {R ZrP 1973 Wunderli} Mit dem Namen Saussure verband sich bis vor kurzem zweierlei: für die meisten war er einfach der Schöpfer des epochemachenden *Cours de linguistique générale*, der Vater der modernen Sprachwissenschaft schlechthin; ein bedeutend kleinerer Kreis wußte darüber hinaus noch, daß Saussure auch ein brillanter Indogermanist gewesen war und daß seine Schriften im Bereich der Indogermanistik (v. a. das *Mémoire sur le Systeme primitif des voyelles indoeuropéennes* [1878]) um 1880 für ebenso revolutionär (oder auch fragwürdig) angesehen wurden wie rund 40 Jahre später der *CLG*. Für einen noch kleineren Kreis von Eingeweihten ist seit Mitte der 60iger Jahre bekannt, daß sich Saussure darüber hinaus auch mit Problemen der Literaturwissenschaft befasst hat, wie im Falle des *CLG* zu Lebzeiten aber von diesen Untersuchungen nichts publizierte.

Im KorpusHH werden Hinweise, die auf wenig verbreitetes Wissen hindeuten, immer entweder in Zusammenhang mit der Meinung des Hinweisenden angebracht, dass die betreffenden Elemente eigentlich bedeutsam seien und also breiter aufgenommen werden sollten (wie im Bsp. 29), oder sie beruhen im Sinne des retrospektiven Matthäus-Effekts auf bereits bestehender Reputation (wie im Bsp. 30).

7.1.4 Signalisieren der Zustimmung oder des Meinungs- gegensatzes durch ein Individuum oder eine Gruppe

Das *Anzeigen der Zustimmung oder des Meinungsgegensatzes durch ein Individuum oder eine Gruppe* (HH. Nr. 1 und Nr. 6) ist eine grundlegende Hervorhebungshandlung, weil es die Basis für die Verbreitung eines Wissensinhalts darstellt (siehe Kap. 2 und auch Kap. 7.2). Die Individuen können Dritte, aber auch der Sprecher sein. Eine einzelne Zustimmung ist der erste Schritt zur Verbreitung, also sehr gering intensiv, wenn auch für den Reputationsaufbau unabding-

bar. Im folgenden Beispiel treten Yvon und Bally als individuelle Zustimmende auf.

- (31) {A R 1926 Yvon} {...} En face d'un fait de syntaxe médiéval, nous devons oublier nos habitudes modernes, observer le fait exactement, et en chercher l'explication dans le passé¹. {...}

¹ Ceci ne contredit pas les affirmations de M. C. Bally, déclarant, après Saussure, qu'il n'y a pas de „grammaire historique“ (*Bulletin de la Société de linguistique de Paris*, 1922, p. 127). M. Bally entend par „grammaire“ la description d'un état de langue ; il se place dans la statique ou le synchronisme, et, de ce point de vue il a incontestablement raison de dire que la valeur expressive d'un fait linguistique quelconque est relative aux faits contemporains contenus dans le même système, sans que le passé puisse rien expliquer ; mais quand nous envisageons la syntaxe du moyen âge, nous nous plaçons dans l'évolution ou le diachronisme, et la méthode que nous venons esquisser est justement une de celles qu'a préconisées Saussure (*Cours de linguistique générale*, 202, 238 et suiv.). Voir aussi Sechehaye, *Programme et méthode de la linguistique théorique*, p. 223 et suiv.

Kollektive diskursive Wesen/diskursive Gruppen sind nicht mit fachlichen/disziplinären (Teil-)Strömungen gleichzusetzen. Relevant für die Identifikation einer Gruppe ist, dass der Sprecher einer Äußerung behauptet, dass sich mehrere Individuen in einer Auseinandersetzung mit einem gemeinsamen Ziel befinden. Darstellungen von Gruppen können über polyphonische Signale rekonstruiert werden. Besonders deutliche Hinweise sind Bezeichnungen von Personenkategorien (bspw. *Strukturalismus*)⁸ und Nennungen mehrerer Personennamen, deren Äußerungen der Sprecher in seiner Argumentation zu einem ‚Gespräch‘ verflücht⁹. So konstruiert der Sprecher ein in den eigenen Äußerungen bestehendes diskursives Wesen, das in den Äußerungen anderer Sprecher nicht notwendig in derselben Ausprägung auftreten muss.

Werden individuelle diskursive Wesen vom Sprecher in ein Gespräch gestellt, so wurden diese als Gruppe gewertet, wenn sie drei oder mehr an der Zahl

8 Entsprechend dem von Griffig (2006) definierten ‚Fachkreisbezug‘ (siehe Kap. 6.1).

9 Im Anschluss an das Konzept des ‚ON hétérogène‘ der ScaPoLine (Nölke/Fløttum/Norén 2004, 39), das sich auf kollektive diskursive Wesen bezieht, die aus individuellen diskursiven Wesen bestehen, welche auch als solche das Wort ergreifen können (siehe Kap. 6.2).

sind. Dazu ist das unten stehende Beispiel 32 zu vergleichen, in dem Chomsky, Coseriu, Hjelmslev und Lyons genannt werden:

- (32) {A ZrP 1971 Müller} Inzwischen hat nicht bloß N. Chomsky den „unzulängliche(n) und völlig inadäquate(n) Sprachbegriff“ Saussures (Sprache und Geist, Frankfurt 1970, 41) durch die Unterscheidung von *Kompetenz* und *Performanz* ersetzt. Coseriu hat die These entwickelt, daß eine funktionelle Sprache (Realisierung immer nur je einer bestimmten Form der historischen Sprache in der Rede) in vier Ebenen zu gliedern sei: Ebene 1. des *Typus*, 2. des *Systems*, 3. der *Norm*, 4. der *Rede* (Vgl. auch die autorisierte Vorlesungsnachschrift „Einführung in die strukturelle Linguistik“, Tübingen 1969, 150-157). Auch die schon von Saussure gemachte Unterscheidung von *Form* und *Substanz*, die Hjelmslev ausgebaut hat, ist neuerdings wieder der „Structure of Language“ zu Grunde gelegt worden (siehe J. Lyons, Introduction to theoretical linguistics, Cambridge ²1969, 53-70).

Der Sprecher ist in die von ihm konstruierte Gruppe ebenfalls einzubeziehen, wenn er im Text seine Zustimmung und/oder einen Widerspruch/eine Distanzierung zu Saussure ausdrückt.

Das Prinzip des Zusammenfassens mehrerer Personen zu einer Gruppe greift hier auch für die Hervorhebungshandlungen ‚Fortentwicklung, Verarbeitung, Anwendung‘ und ‚Signalisieren von häufiger Rezeption‘ (siehe oben).

Wie oben erläutert, handelt es sich bei kollektiven diskursiven Wesen um vom Sprecher einer Äußerung konstruierte Diskursakteure, deren Existenz der Sprecher behauptet. Nicht immer stimmen andere diskursive Wesen diesen Behauptungen zu. Ein Beispiel hierfür liefert der folgende Textbeleg¹⁰:

- (33) {R ZrP 2001 Schröder} Sein Buch ist keine Literaturgeschichte zum Nachschlagen, es will und muß im Zusammenhang gelesen werden, sozusagen als ein – wenn auch nur für die Großkapitel „Formen der Lyrik“ und „Formen der Epik“ halbwegs gelungenes – „Gesamtkunstwerk“. Wer sich darauf einläßt, kommt, auch als Romanist, durchaus auf seine Kosten. Vor allem dank ungewöhnlichen Akzenten, die J. unbekümmert um wissenschaftliche Modeströmungen öfter setzt. Er spricht generell im *pluralis maiestatis* („wir meinen“, „widersprechen“, „glauben“, „glauben nicht“, „malen ein ganz anderes Bild“, „lehnen entschieden ab“, „ziehen es vor“ etc.) und

10 Dieser Textbeleg (eine Rezension zu einem germanistischen, literaturwissenschaftlichen Beitrag) gehört nicht zum KorpusHH, sondern ist ein während des Erstellens des KorpusHH aufgetretener Zufallsfund.

suggeriert, daß er ganze germanistische Heerscharen hinter sich habe. Hat er nicht! Aber recht hat er oft.

An diesem Beleg wird auch deutlich, wie sensibel die Analyse der polyphonischen Strukturen für mehrere Möglichkeiten der Identifikation von Äußerungsquellen sein muss. Der im Beispiel 33 angeführte *pluralis maiestatis* könnte auch eine Strategie des Rezensierten sein, um Verweise auf die eigene Person (*ich*, *mich* usw.) zu dezentrieren und so einen weniger subjektiv wirkenden Stil zu erzeugen. In diesem Fall wäre es gar nicht die Absicht des Rezensierten, ein kollektives diskursives Wesen zu erzeugen. Der Rezensent unterstellt dies aber, wohl wiederum vor allem aus argumentativen Zwecken, nämlich um das individuelle Abweichen des Rezensierten von *wissenschaftlichen Modeströmungen* herauszustellen.

Die Intensität des ‚Signalisierens von Zustimmung durch eine Gruppe‘ ist vom Umfang der angezeigten Gruppe abhängig. Es kann sich um einen relativ kleinen Kreis wie eine Schule (hier verstanden als die durch persönlichen Kontakt geprägten Schüler), um mehr oder weniger große Strömungen innerhalb der Linguistik (wie bspw. ‚Strukturalismus‘, ‚Semiotik‘/‚Semiologie‘, ‚Semantik‘, ‚synchrone Linguistik‘), um eine Fachrichtung der Diskursgemeinschaft (z.B. ‚Romanistik‘, ‚Germanistik‘) oder um die gesamte Diskursgemeinschaft (z.B. ‚Sprachwissenschaft‘, ‚Linguistik‘¹¹) handeln. Die folgenden Beispiele sollen dies illustrieren.

- (34) {R ZrP 2000 Deite} Heidrun Pelz, *Linguistik. Eine Einführung*, Hamburg, Campe, 1996, 352p.

Es handelt sich bei dieser Publikation mitnichten um eine Neuerscheinung, vielmehr ist das Buch unter dem Titel *Linguistik für Anfänger* zwischen 1975 und 1994 in insgesamt 13 Auflagen erschienen. {...} Der didaktisch wohlbegründete „Einstieg ins Thema“ (Kapitel 1) wurde unverändert übernommen, auch die folgenden Kapitel „Funktionen von Sprache“, „Funktionieren von Sprache“ und „Grundbegriffe des Saussureschen Strukturalismus“ blieben im bisherigen Wortlaut erhalten.

Im Beispiel 34 tritt besonders deutlich die Gruppe *Strukturalismus* als Saussure zustimmend auf. Nun kann argumentiert werden, dass eine zweite, umfangrei-

11 Es ist, sofern möglich, nicht nur den Bezeichnungen, sondern auch dem Kontext/Kotext zu entnehmen, auf welche Gruppe referiert wird, um diejenigen Fälle zu identifizieren, in denen sich bspw. *Linguistik*, *linguistique* usw. auf spezifische Strömungen (bspw. ‚Strukturalismus‘) beziehen.

chere Gruppe, die *Linguistik*, dadurch involviert wird, dass es sich um eine Grundlagendarstellung für Laien handelt, denn diese Textsorte hat die Funktion, das in der Diskursgemeinschaft („Sprachwissenschaft“) aktuell relevante Wissen (unter Umständen relativiert durch seinen diskursiven und/oder wissenschaftshistorischen Kontext) zu vermitteln. Da das Buch in den 1970ern veröffentlicht wurde und offenbar bis in die 2000er genutzt wird, wie Auflagenzahl und Rezensionstätigkeit zeigen, gelten diese Darstellungen seit der Publikation des Buches. Mittels weiterer Analysen wäre zu klären, inwiefern der im Buch abgebildete Ausschnitt der Sprachwissenschaft dem Bild der 1970er Jahre entspricht, wie stark es von strukturalistischen Vorstellungen beeinflusst ist und ob diese Aspekte mit den Neuauflagen angepasst wurden (die Rezension von Deite im KorpusHH bemerkt, dass „die Neubearbeitung [im wesentlichen] den wörtlich gleichen Text [enthält]“, R ZrP 2000 Deite).

Im Beispiel 35 ist explizit von der romanistischen Sprachwissenschaft die Rede.

- (35) {R RLIR 1925 Meyer-Lübke} Ueber den *heutigen stand der romanischen sprachwissenschaft* will I. Jordan berichten. {...} So dankenswert daher seine zusammenstellungen manchem sein mögen, so geben sie doch ein ganz unzutreffendes bild. Nicht weniger als 6 seiten werden Vossler gewidmet, 10 Gilliéron, 2 Spitzer, 7 Saussure, wogegen die als historisch bezeichnete richtung {...} mit einer eleganten handbewegung abgetan wird.

Diese Belegstelle macht auch deutlich, wie die Wahrnehmung oder die Darstellung der aktuellen Konstellationen der Diskursgemeinschaft vom Individuum abhängig ist.

Eine strenge Kategorisierung der in einem Text angezeigten Gruppen ist allerdings nicht immer möglich. Häufig überschneiden sich die inszenierten kollektiven diskursiven Wesen, teilweise bleibt auch ihre Identität oder ihr Umfang unklar. Hierzu ein Beispiel:

- (36) {R RF 1973 Pötters} Ob allerdings dem „naiven *esprit de géométrie*“ des „Strukturalismus Saussurescher Observanz“, gegen den der Vf. {Wandruszka, J. R.} abermals – und zwar diesmal gegen dessen „Postulat einer strengen gegenseitigen Bedingtheit des arbiträren und des oppositiven Charakters der sprachlichen Zeichen“ – polemisiert, zu helfen ist, erscheint fraglich. Im übrigen: Welcher Linguist, es sei denn die Schar der sowieso unverbesserlichen Nachbeter, vertritt noch die von Wandruszka attackierten Auffassungen?

Als zustimmende Gruppen treten auf: der *Strukturalismus Saussurescher Observanz*, die ehemaligen *Linguisten* (rekonstruiert über *noch*) und die *Schar der sowieso unverbesserlichen Nachbeter*. Widersprechende bzw. distanzierte Gruppen sind die modernen *Linguisten* (die die relevanten Aussagen nicht mehr vertreten). Beim Identifizierungsversuch stellt sich nun die Frage, wie stark die ehemalige *Linguistik* vom *Strukturalismus Saussurescher Observanz* beeinflusst war, ob es also – wie man ausgehend vom Text interpretieren könnte – laut Sprecher damals kaum einen distanzierten/widersprechenden Forscher gab. Zudem ist nicht restlos zu erschließen, ob die *Schar der sowieso unverbesserlichen Nachbeter* mit dem *Strukturalismus Saussurescher Observanz* identisch oder größtenteils identisch ist.

In der quantitativen Analyse wird es so schwer, eine aussagekräftige Erhebung durchzuführen, die über eine reine Zählung der Hervorhebungshandlung ‚Zustimmung durch eine Gruppe‘ hinausgeht.

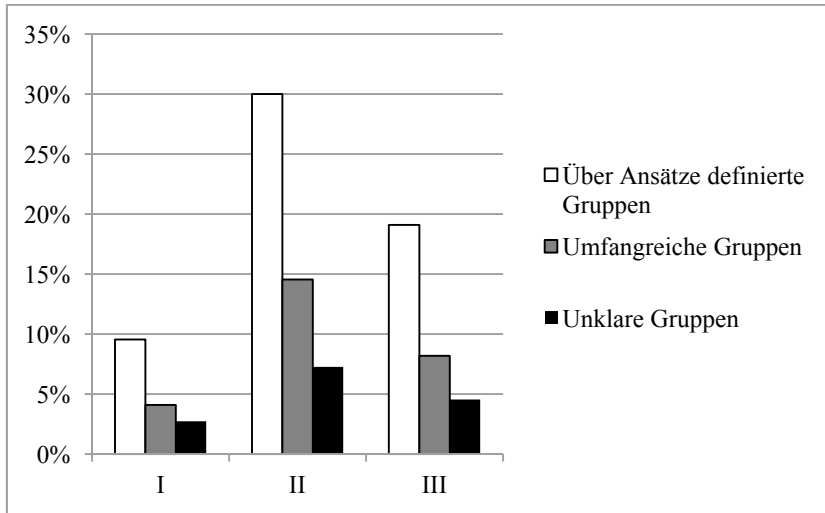
In Richter (2013) hatte ich für ein kleines Korpus noch eine Untersuchung vorgenommen, in der jede einzelne Gruppennennung aufgenommen wurde; schließlich waren die am häufigsten auftretenden vier Gruppen zur Darstellung ausgewählt worden. Dabei handelte es sich um die ‚Sprachwissenschaft/Linguistik‘ im Allgemeinen, die ‚romanistische Sprachwissenschaft/Linguistik‘ als einer ihrer Fachbereiche, der ‚Strukturalismus‘ sowie der ‚Saussurianismus‘ als „konzeptgebundene Zustimmung oder [...] direkte Beeinflussung von Schülern durch den Lehrer“ (ebd., 378). Es hatte sich herausgestellt, dass die beiden Gruppen (die ‚Sprachwissenschaft‘ im Allgemeinen und die ‚romanistische Sprachwissenschaft‘) ab der Zeitspanne II mindestens ebenso häufig angezeigt wurden wie die Gruppierungen ‚Strukturalismus‘ und ‚Saussurianismus‘. Das erste Paar hatte ich als umfangreicher angesetzt als das zweite Paar. Da sich in Zeitspanne III die Verhältnisse leicht zugunsten des ersten Paares verschoben hatten, welches ja als umfangreichere Gruppe angesetzt worden war, hatte ich geschlossen, dass die Aktualität des Strukturalismus zurückgegangen, Saussures Einfluss im Allgemeinen und im Verbund mit dem Strukturalismus jedoch noch präsent sei (ebd., 378).

Bei einem umfangreicheren Korpus erwies sich die Kategorisierung der Gruppen jedoch zunehmend als problematisch. Eine genaue Identifikation der Gruppierungen wurde aus diesem Grund aufgegeben und durch eine grobe Einteilung ersetzt (siehe auch Kap. 7.5). Diese beinhaltet erstens ‚umfangreichere Gruppen‘, welche die gesamte Sprachwissenschaft oder das Fachgebiet romanistische Sprachwissenschaft in einem synchronen oder diachronen Sinn erfassen; zweitens überfachliche oder überdisziplinäre Gruppierungen, wobei es sich um über die jeweils vertretenen Ansätze definierte Diskussionsstränge, wie bspw.

der ‚Strukturalismus‘, und Schulen handelt; und drittens unklare Gruppen für Fälle, bei denen eine Zuordnung nicht möglich war.¹² Es wurden sowohl zustimmende als auch ablehnende und verarbeitende usw. Gruppen einbezogen.

Ihre Verteilung über das KorpusHH fällt folgendermaßen aus:

Tab. 29: Verschiedene Gruppierungen im KorpusHH, Verteilung über die Zeitspannen I – III in Relation zur Gesamtzahl der auftretenden Gruppen in allen Zeitspannen



Gruppierungen, die sich auf bestimmte Ansätze beziehen, werden immer am häufigsten angezeigt. Der Anteil ‚umfangreicher Gruppen‘ liegt in jeder Zeitspanne bei etwa der Hälfte der Menge ansatzbasierter Gruppen. In Zeitspanne II werden die meisten Gruppen angezeigt; in Zeitspanne I die wenigsten. Zeitspanne III liegt diesbezüglich zwischen den anderen beiden Perioden.

Obwohl hier keine Identitäten der angezeigten ansatzbasierten Gruppierungen erkennbar sind, ist der in Richter (2013) getroffene Befund im Groben zu bestätigen, wenn sich in der neuen Untersuchung auch kein Überhang der umfangreicheren Gruppen in Zeitspanne III ergibt. Das Ausmaß der angezeigten Auswirkungen einer ansatzbasierten Gruppe auf umfangreichere Gruppierungen scheint von der Stärke der Präsenz der Teilgruppierung abhängig zu sein. Ein

12 Aufgrund der groben Gliederung tritt dies recht selten auf, nämlich in Zeitspanne I zu 3%, in Zeitspanne II zu 7% und in Zeitspanne III zu 5% in Relation zur Gesamtzahl der über alle Zeitspannen hinweg auftretenden Gruppen.

Einfluss auf die umfangreichen Gruppierungen wird im KorpusHH entsprechend insbesondere in Zeitspanne II angezeigt; in Zeitspanne III ist er noch immer vorhanden, wenn auch schwächer. Der hohe Anteil an signalisierten ansatzbasierten Gruppen weist zudem auf eine intensive Bindung Saussures an bestimmte Diskussionsstränge – in Richter (2013, 377) waren dies in den Zeitspannen II und III am häufigsten strukturalistische – hin. Reputation eines Akteurs in der (geisteswissenschaftlichen) umfangreichen Ggemeinschaft ist selten von seiner diskursiven Position gelöst.

Eine hervorhebende Wirkung kann neben dem Anzeigen von Zustimmung auch das Signalisieren von Widerspruch oder Distanz eines individuellen oder kollektiven diskursiven Wesens haben. Der Widerspruch/die Distanz kann Teil einer Verarbeitung sein, wie es im Beleg 37 bei W. v. Wartburg (als individuelles diskursives Wesen) der Fall ist:

- (37) {R RF 1970 Bork} Fast ein Jahrzehnt vor seiner grundsätzlichen Stellungnahme gegen die Dichotomie synchronische/diachronische Sprachbetrachtung Saussures und seiner Schüler (*Das Ineinandergreifen von deskriptiver und historischer Sprachwissenschaft*, 1931) hat W. v. Wartburg für die frz. Wortbildungslehre eine Behandlung postuliert, welche die beiden Betrachtungsweisen kombiniert, indem sie sie alternieren läßt (ZrP 42/1922, 505) {...}

Diese Form der Einbettung von Widerspruch/Distanz ist im Korpus die häufigste. Meinungsgegensätze, die nicht zugleich durch Zustimmung in gewissen Aspekten relativiert werden, sind sehr selten, selbst wenn der Widerspruch an manchen Stellen sehr deutlich hervorgehoben wird, z.B. im obigen Bsp. A ZrP 1971 Müller (siehe die Belege Nr. 32 und 42: „Inzwischen hat nicht bloß N. Chomsky den ‚unzulängliche(n) und völlig inadäquate(n) Sprachbegriff‘ Saussures (Sprache und Geist, Frankfurt 1970, 41) durch die Unterscheidung von *Kompetenz* und *Performanz* ersetzt. Coseriu hat die These entwickelt, daß {...}“). Wie bereits im Beispiel A ZrP 1971 Müller zu erkennen, steht das Signalisieren einer widersprechenden/distanzierten Gruppe häufig im Rahmen einer Verarbeitung. Dies ist auch im Bsp. 38 der Fall:

- (38) {R ZRP 1973 Goebel} Diese beiden Begriffe {langue/parole, J. R.} waren ursprünglich von Saussure geschaffene erste (d.h. provisorische) Instrumente, sozusagen zwei Einstiege zu einer Wirklichkeit. Ihre dichotomische Abgrenzung entspricht nun nicht mehr dem neueren Stand der Linguistik: Sprache funktioniert eben in einem vielpoligen Kontinuum (mit vielen Ein-

stiegen für metalinguistische Betrachtungen), in dem innere Abhängigkeiten und Hierarchien herrschen, aber ohne daß diese durch elementare Zäsuren {...} voneinander getrennt wären.

Die Darstellung des Widerspruchs, der Distanz oder des inhaltlichen Gegensatzes einer Gruppe wird weiterhin eingesetzt, um eine wissenschaftshistorische Abgrenzung zu signalisieren. Ein besonders wirksames Mittel ist hier, wenn der Einfluss eines Individuums jenem einer Gruppe auf diskursivem Niveau gleichgestellt wird. Hierzu das Beispiel 39:

- (39) {R RF 2011 Stammerjohann} Nun war, wer in den späten 1870er Jahren in Leipzig Sprachwissenschaft studierte und bei Brugmann, Windisch und Leskien hörte und Junggrammatiker wurde, auf der Höhe seiner Zeit (auch wenn Ferdinand de Saussure, der ziemlich gleichzeitig in Leipzig studierte, ganz andere Wege ging) {...}

Auch das Voranschreiten der Linguistik kann so dargestellt werden, wie bspw. in:

- (40) {A RJb 2008 Oesterreicher} Nach dem Saussureschen synchronischen Neueinsatz gelang es allerdings den verschiedenen Schulen des Strukturalismus und vor allem ihren formalinguistischen Nachfolgern, den ‚Raum‘ als Kategorie einer seriösen Sprachwissenschaft in der von ihnen beeinflussten Forschung zu marginalisieren {...}. Erst mit der Öffnung der Horizonte durch die varietätenlinguistischen, pragmatischen und soziolinguistischen Neuorientierungen, die inzwischen verstärkt auch kontakt- und migrationslinguistische Fragestellungen angehen, ist der ‚Raum‘ wieder salonfähig geworden.

Sprachliche Strategien, die der Hervorhebung einer Person dienen, und die auf einer Verbindung von Personennamen und zustimmenden Gruppen aufbauen, können also die folgenden sein: Die Zustimmung durch die Gruppe kann explizit erfolgen, bspw. durch Formulierungen wie *von ... überzeugt*, die *unkritische Übernahme einer lectio facilius des CLG*, *wichtige Gedanken*, *distinction salubre*, *Allgemeingut der Sprachwissenschaft*, *une école linguistique qui se réclame du nom Saussure*, *ideas luminosas ... que sólo en los últimos tiempos han sido tocadas sistemáticamente por la investigación*, usw. Zu den expliziten Markierungen zählen auch die oben und unten aufgeführten Ausdrücke, die im Zuge von Hervorhebungshandlungen – insbesondere bei der ‚Darstellung als

Urheber eines Konzepts/einer Strömung‘, als ‚häufig rezipiert‘ und als ‚revolutionär/richtungsweisend‘ – auftreten. Daneben ist möglich, dass der Sprecher eine Beziehung zwischen Person und Gruppe suggeriert oder der Rezipient eine solche mittels bestimmter Anhaltspunkte rekonstruieren kann. Hierzu dienen bspw. die Nennung mehrerer Namen, die in einer Diskussion zu einem bestimmten Thema stehen (siehe oben), und die Gegenüberstellung einer einzelnen Person und einer Gruppe als im wissenschaftlichen Diskurs gleichberechtigt (siehe oben). Schließlich ist auch möglich, eine Person als einen besonderen Teil einer Gruppe wirken zu lassen, indem die Person als einzige der Gruppe namentlich genannt wird:

- (41) {R RF 2009 Gabriel} Mit einer solchen Hinwendung zur *langue*, die nach Saussure nur in der Gemeinschaft, nicht aber im Individuum besteht, positioniert sich die Autorin im strukturalistischen Lager.

An manchen Stellen erscheint der Gebrauch des Namens Saussure sogar quasi-synonym zur Gruppenbezeichnung:

- (42) {A ZrP 1971 Müller} Pointiert lässt sich sagen, dass die neuere Linguistik vom *Laut* (Junggrammatiker) fortgeschritten ist zum *Wort* (Saussure, Strukturalismus) und neuerdings vom Wort zum Satz (generative Transformationsgrammatik) {...}
- (43) {R ZrP 1973 Schmitt} Das Spannungsverhältnis zwischen Motivation und arbiträrem Charakter des sprachlichen Zeichens besteht nicht nur auf lautlicher Ebene (Saussure), sondern betrifft auch lexikalische und syntaktische Strukturen, nur hat ein allzu rigoroser Strukturalismus ein asystematisches Überangebot von Formen nicht erkennen können. {...}
- (44) {R RLir 1972 Bourguignon} Il est rare qu'un titre soit aussi expressif que les intentions de l'auteur. Système en effet nous renvoie à Saussure : nous savons que l'orientation de cette étude sera structuraliste.

Der Nutzen von Gründer- und Führungsfiguren für die Identitätskonstruktion in wissenschaftlichen Diskursgemeinschaften wurde bereits häufig festgestellt (im Kap. 6 wurden genannt: Hargens 2000, 859, Haßler 1996, 254, Golz/Mees/Urbanke 1982, 508, Griffig 2006, 254, im Kap. 4: Chiss/Puech 1994 (konkret zu Saussure), im Kap. 2: Griffith/Mullins 1972, im Kap. 5: Wolf 2012, 300). Unter den hier ermittelten Hervorhebungshandlungen findet die Rolle von Gründerfi-

guren besonders deutlich ihren Ausdruck in den Hervorhebungshandlungen *Darstellung als Begründer/Urheber eines Konzepts oder einer Strömung* (HH. Nr. 8) und *Darstellung als revolutionär/richtungsweisend* (HH Nr. 9).

7.1.5 Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung einer Theorie durch ein Individuum oder eine Gruppe

Die Hervorhebungshandlung *Fortentwicklung/Verarbeitung/Anwendung einer Theorie* (HH. Nr. 2 und Nr. 7) enthält, wie bereits der Titel besagt, drei Elemente: Bei der Fortentwicklung einer Theorie greift ein diskursives Wesen die Idee eines anderen auf und baut sie weiter aus. Die Idee wird positiv aufgenommen, aber sie deckt der Meinung des Aufgreifenden nach bestimmte weitere/neue Interessenbereiche noch nicht ab:

- (45) {R R 1928 Roques} Al Procopivici, *Principiul sonorității în economia limbii*. Sur les théories de la syllabe Saussure et de Jespersen. La sonorité est en somme pour Mr. Pr. ce qui amène la perceptibilité, et l'auteur examine des cas linguistiques divers pour établir le rôle de cette sonorité, ainsi entendu, dans l'évolution linguistique. {...}

Anwendungen einer Theorie bestehen aus einer nahezu identischen Übernahme einer fremden Idee für die eigene Studie bzw. das Verständnis und die Analyse des eigenen Materials:

- (46) {R RF 2007 Edwards} Das Verb verfügt laut Vf. grundsätzlich über zwei Ebenen: die syntaktische und die semantische Ebene (Ausdrucks- und Inhaltsebene), womit ein sehr traditionelles Zeichenmodell (im Grunde Saussures *signifiant – signifié*-Dichotomie) angesetzt wird.

Bei Verarbeitungen schließlich stimmt ein diskursives Wesen einer fremden Idee teilweise zu, teilweise übt es aber auch Kritik. Die fremde Idee wird entsprechend der Kritik besprochen, verändert und in eine neuere Konzeptform überführt:

- (47) {R RJb 1972 Muljačić} W.-D. Stempel si occupa in modo critico dei limiti dell'insegnamento di F. de Saussure sulla motivazione in generale e sull'etimologia popolare e costruisce un nuovo modello in cui tiene conto anche della motivazione secondaria (*Perspektiven der Zeichenmotivation*, pp. 507-26).

Fortentwicklungen, Verarbeitungen und Anwendungen entsprechen der von Harras (1997, 605) im Anschluss an Schlieben-Lange formulierten verarbeitenden Funktion von Verweisen (siehe Kap. 6). Zudem sind Parallelen mit dem von Kuhn (1962, 56, 59) als normalwissenschaftliche Tätigkeit beschriebenen „puzzle solving“ (Rätsellösen) zu erkennen. ‚Rätsellösen‘ bedeutet, dass bestimmte Grundtendenzen anerkannt werden, während sich die Forschungstätigkeit darauf konzentriert, mit der akzeptierten Aussage neue Bereiche zu erschließen oder noch bestehende Probleme zu klären. Der Unterschied zur Hervorhebungshandlung ‚Fortentwicklung, Verarbeitung und Anwendung‘ besteht allerdings darin, dass letztere nicht durch ein weit verbreitetes ‚Paradigma‘ definiert werden, sondern nur die Handlungen selbst beschreiben. Bei ‚Fortentwicklungen, Verarbeitungen und Anwendungen‘ kann es sich also um Tätigkeiten innerhalb eines ‚Paradigmas‘ handeln, dies muss aber nicht notwendig der Fall sein.

Der Sprecher kann anzeigen, dass die signalisierten Fortentwicklungen, Anwendungen und Verarbeitungen von individuellen diskursiven Wesen oder von Gruppen durchgeführt werden/wurden. Individuelle diskursive Wesen können Dritte sein, wie in den Beispielen 45, 46 und 47, oder der Sprecher selbst. Kollektive Fortentwicklung/Anwendung/Verarbeitung ist, wie bei der HH. ‚Anzeigen von Zustimmung‘, intensiver als individuelle: Eine einzelne Verarbeitung/Anwendung/Fortentwicklung impliziert weniger breite Kenntnissnahme und Beeinflussung als jene, die von einer ganzen Gruppe durchgeführt werden. Zudem verfolgt der Sprecher vermutlich verschiedene Motivkonstellationen, je nachdem, ob individuelle oder kollektive diskursive Wesen angezeigt werden (bspw. im ersten Fall Förderung Einzelner durch Einzelne, Präsentation einer genauen Kenntnis des Diskurses, im letzteren Fall Anzeigen von Aktualität, Einordnung des eigenen Textes in eine Tradition, in beiden Fällen Stützen der eigenen Argumentation). Im folgenden Beispiel treten sowohl individuelle als auch kollektive Wesen als Bearbeitende auf:

- (48) {A VR 1974 Wotjak} Hilty basiert mit seinem Schema auf der auf Saussure zurückgehenden Dichotomie von *langue* und *parole*, wobei er erstere als das Potentiell-Virtuelle, die *parole* dagegen als das Aktuelle verstanden wissen möchte. Uns will scheinen, daß – unter Berücksichtigung der zahlreichen neueren Interpretationsversuche, insbesondere auch seitens der soziolinguistischen Betrachtungsweise und unter Beachtung der durch die materialistische Dialektik herausgestellten Wechselwirkung von Allgemeinem (*langue*), Besonderem (Norm, Σ *parole*) und Einzelnem (*parole*, Sprechen, *habla*, *token*...) – eine entsprechende Dreiebenenbetrachtung unter Berücksichtigung der engen Wechselbeziehungen zwischen den *levels* –

ganz im Sinne von Hilty – eine noch adäquatere Beschreibung der Phänomene Bedeutung/Bezeichnung, Meinung etc. erlaubt. {An anderer Stelle präzisiert Wotjak mittels vollständiger Verortung, auf welche Texte Hiltys er sich bezieht; dies gilt ebenso für Coseriu, aber nicht für Heger, auf den nur ein Mal mit den Nachnamen verwiesen wird, und auch nicht für Sausure (gleiche Verweisform wie bei Heger). J.R.}

Als verarbeitendes individuelles diskursives Wesen wird Hilty beim Namen genannt. Sein Vorschlag findet die Zustimmung des Sprechers. Es treten weitere individuelle diskursive Wesen auf, indem die von ihnen entwickelten Konzepte aufgezählt werden, die aber im aktuellen Kontext nicht benannt werden. Zuvor werden die Ideen des *Cours* verarbeitende Gruppen genannt (*zahlreichere neuere Interpretationsversuche*, die *soziolinguistische Betrachtungsweise* und die *materialistische Dialektik* genannt). Wenn kein Hintergrundwissen einbezogen wird, bleiben die Beziehungen zwischen den Gruppen und zwischen Individuen und Gruppen eher unklar.

7.1.6 Darstellung einer Person bzw. eines Textes Begründer/Urheber eines Konzeptes oder einer Strömung

Bereits bei der Hervorhebungshandlung *Signalisieren der Zustimmung/des Meinungsgegensatzes eines Gruppe* war die Rolle von Gründer- und Führungsfiguren festgestellt worden (siehe oben). Im KorpusHH hat die Hervorhebung einer Person bzw. eines Textes als *Begründer/Urheber* (HH. Nr. 8) zwei Ausprägungen verschiedener Intensität:

Es kann sich erstens um die *Grundlegung eines Konzeptes* handeln, im Diskurs präsentiert als Verbindung zwischen Personennamen und Ideen/Inhalten:

(49) {R ZrP 2001 Herman} Malheureusement, en poursuivant les contours du protoroman découvert par l’auteur, on se retrouve bien des fois dans cette atmosphère d’arbitraire (et je ne pense pas à l’arbitraire saussurien).

(50) {R¹³ RJB 1976 Rabanales} De todos modos, ya es un gran avance hacia una vision verdaderamente realista {...} de lo que ocurre en el uso del español

13 Publiziert als Artikel, wurde der Beitrag im KorpusHH als Besprechungsartikel eingestuft, da er sich dezidiert mit der Abhandlung zur Phonologie im *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española* der Real Academia Española von 1973 auseinandersetzt.

hacen las distintas comunidades hispánicas, vision que se le habría hecho aun más clara si, en vez de manejar la concepción dicotómica saussuriana de „lenguaje“ (p. 9, n. 1), hubiera hecho suya la concepción tricotómica de Coseriu. {...}

Fast nicht intensiv ist die Verbindung zwischen Personennamen und Konzept, sofern keine weiteren Hervorhebungshandlungen im Text vorliegen und auch nicht aus der Verteilung der Hervorhebungshandlungen über den Diskurs auf Bekanntheit der Konzepturheber geschlossen werden kann. Die Intensität steigt an, sobald das Gegenteil eintritt. Beispielsweise können zusätzlich zustimmende Gruppen oder häufige Rezeption angezeigt werden:

- (51) {A RLir 1970 Lorian} Or ce n'est plus un secret pour personne que les deux aspects, statique et dynamique (quelque salulaire qu'ait pu être à l'époque la distinction faite par F. de Saussure), se complètent autant qu'ils s'opposent {...}

Hier tritt neben dem Ursprungshinweis (*la distinction faite par F. de Saussure*) eine zustimmende Gruppe (*quelque salulaire à l'époque*) sowie eine distanzierte, verarbeitende (teilweise im Widerspruch stehende) Gruppe (*ce n'est plus un secret pour personne que les deux aspects [...] se complètent autant qu'ils s'opposent*) auf.

Wird eine solche zustimmende Gruppe als sich auf Saussure als Gründergestalt berufend angezeigt, so handelt es sich zweitens um eine Darstellung als *Begründer einer Strömung*:

- (52) {A RJb 2007 Stark} Die folgenden Überlegungen sind dem historischen Aspekt der Sprachwissenschaft gewidmet, welcher spätestens seit Saussure durch die wichtige synchrone Erforschung der Eigenschaften sprachlicher Systeme *ergänzt*, aber, *nota bene*, zu keinem Zeitpunkt *ersetzt* wurde.

Die von Saussure begründete Richtung der Sprachwissenschaft ist hier diejenige, die sich mit der *synchronen Erforschung der Eigenschaften sprachlicher Systeme* beschäftigt. Da *historische* und *synchrone* Sprachwissenschaft der gesamten Sprachwissenschaft direkt untergeordnet werden, erscheinen sie eher umfangreich. Kleine von Saussure beeinflusste Gruppen treten dagegen auf in:

- (53) {R RLar 1927/1928 Grammont} F. de Saussure a enseigné dix ans à l'École des Hautes-Études à Paris, puis une vingtaine d'années à

l'Université de Genève. Le premier de ces deux enseignements a donné naissance à l'école française de linguistique et le second à l'école genevoise de linguistique. {...} pour chaque grande question il possédait à part lui une doctrine générale, qu'il n'était pas impossible d'entrevoir dans son enseignement. C'est sans doute ce qui explique que ses deux élèves directs de l'école française, MM. M. Grammont et A. Meillet, si saussuriens qu'ils soient l'un et l'autre, travaillent avec une méthode et dans un esprit si différents. {Absatz} L'école genevoise est aussi représentée essentiellement par deux noms, ceux de MM. Ch. Bally et A. Sechehaye.

Eine Schule als direkte Beeinflussung zwischen Lehrer und Schülern kann als kleine Form einer durch eine Person begründeten Strömung gelten, da die mögliche Anzahl an persönlichen Kontakten tendenziell beschränkt ist. Die Intensität der Hervorhebung hängt, wie oben bereits erläutert, vom dargestellten Umfang der angezeigten Gruppen ab. Zudem kann bei Lehrer-Schüler-Verhältnissen institutionelle Abhängigkeit die Signalkraft der Zustimmung beeinflussen.

Formulierungen, die dem Anzeigen der Begründung einer Strömung dienen, sind beispielsweise: auf Französisch *son enseignement a donné naissance à, point de départ, l'école française/genevoise de linguistique issue(s) de, élèves de, depuis l'hypothèse saussurienne, la distinction fondamentale, le programme saussurien, de Ferdinand de Saussure à [...], un mouvement commencé avec, geste fondateur*, auf Deutsch: *Saussure'sche Schule, als erster, verpflichtet, die erste und einschneidendste Maßnahme, seitdem Saussure/seit Saussure, Einfluss, von Saussure bis [...], eine grundlegende wissenschaftstheoretische Unterscheidung, der Vater der modernen Sprachwissenschaft, Neueinsatz, Beginn des Paradigmas, systemisch-strukturalistische Linguistik nach Saussure*, auf Spanisch: *la influencia de, desde el estructuralismo a [...]*, auf Italienisch: *a partire da Saussure*.

Eher selten sind Passagen, in denen Saussure nicht an den Beginn einer Strömung gestellt wird, sondern an deren Ende, oder wo er zur Vorgeschichte einer später einsetzenden Bewegung gehört. Im Beispiel 54 stellt Saussure sowohl das Ende (*Überwindung*) als auch den Anfang einer Bewegung (*grundlegend*) dar; im Beispiel 55 ist der *Cours* Bestandteil der Vorgeschichte einer Idee:

- (54) {A VR 1971 Wüest} Damit dürfte er wohl die Bedeutung von Saussures Dichotomie {langue/parole, J.R.} schwer unterschätzt haben, handelt es sich doch dabei um eine grundlegende wissenschaftstheoretische Unterscheidung, die recht eigentlich erst die Überwindung der positivistischen Sprachbetrachtung des vorigen Jahrhunderts möglich gemacht hat. Das Be-

dürfnis, diese Dichotomie durch eine feinere Unterscheidung zu ersetzen, ist heute jedoch ziemlich verbreitet.

- (55) {R ZrP 1970 Schwake} Zum zweiten: „El pensamiento de Martinet sobre la doble articulación del lenguaje humano es culminación de una idea que aparece ya elaborada en igual sentido {...} desde un punto de vista teórico en el *Curso de lingüística general* de Ferdinand de Saussure“ {...}

Während der Ermittlung der Hervorhebungshandlungen war darauf geachtet worden, ob sich in Abhängigkeit von der Sprache eines *passage polyphoniques* Unterschiede im Gebrauch oder in der Art der Hervorhebungshandlungen ergeben würden, wobei wegen der geringen Datenmengen zum Spanischen und Italienischen vor allem deutsche und französische Texte betrachtet wurden (vgl. Kap. 6.2 und 4.1.3). Es konnte kein bedeutender Unterschied festgestellt werden. Die in Kap. 7.2 dargestellte Häufigkeitsverteilung der Hervorhebungshandlung fällt für die französischen Texte und für die deutschen Texte jeweils ähnlich wie die Gesamtverteilung aus. Auch konnten alle hervorhebenden Phänomene unabhängig von der Sprache des *passage polyphonique* auf die hier vorgestellten auftretenden Hervorhebungshandlungen zurückgeführt werden. Alle Hervorhebungshandlungen werden sowohl in deutschen als auch in französischen Texten angebracht. Die sprachlichen Umsetzungen der Hervorhebungshandlung differieren nur gering.

Exemplarisch soll an der soeben vorgestellten Hervorhebungshandlung ‚Darstellung einer Person bzw. eines Textes als Begründer/Urheber eines Konzepts oder einer Strömung‘ dargestellt werden, worin sprachspezifische Charakteristika in der Umsetzung der Hervorhebungshandlung bestehen. So verwenden die Autoren der *passages polyphoniques* sowohl im Französischen als auch im Deutschen deonomastische Adjektive (*saussurien*, *saussure'sche*), Präpositionen (*de Saussure*, *von Saussure*), Appositionen (*les mots qui expriment des idées voisines se limitent réciproquement (Saussure)*, *Motivation und arbiträrer Charakter des sprachlichen Zeichens auf lautlicher Ebene (Saussure)*) und Nutzung von Verben und Nominalphrasen (*konzentrierte F. de Saussure wohl als erster in dem Satze, donne naissance à l'école française de linguistique et à l'école genevoise de linguistique*). Nur im Deutschen wird der Genitiv gebraucht, nämlich im Durchschnitt über alle Zeitspannen hinweg zu 32% (*Saussures Cours*), während im Französischen der Gebrauch von Präpositionen (52%) am häufigsten ist (ein Befund, der nicht überrascht). In beiden Sprachen wird recht häufig Gebrauch von verbalen und nominalen Ausdrücken gemacht, im Französischen (39%) jedoch öfter als im Deutschen (19%). Deonomastische Adjektive sind in

beiden Sprachen etwa gleich beliebt (jeweils etwa 20%). Alle übrigen sprachlichen Formen (wie Appositionen) treten mit einer Häufigkeit unter 10% sowohl im Deutschen als auch im Französischen auf.

7.1.7 Darstellung einer Person bzw. eines Textes als revolutionär/richtungsweisend

Die relativ intensive *Darstellung einer Person bzw. eines Textes als revolutionär/richtungsweisend* (HH. Nr. 9) beruht auf Formulierungen, in denen ausdrücklich darauf hingewiesen wird, dass der wissenschaftliche Diskurs dank diesem Text eine Wendung erfahren hat, die ihm neue theoretische und/oder methodische Forschungsperspektiven gibt. Das Beispiel 56 illustriert das Prinzip dieser Hervorhebung:

- (56) {R ZrP 1931 Jordan} Man lese das Kapitel *Impersonalia* in der klassischen *Logik* von Sigwart, um zu sehen wie {sic} veraltet die sprachwissenschaftlichen Dinge sind, auf denen die Logik noch um 1900 aufbaute.

Es ist ersichtlich, dass der Anstoß zu einer Neuordnung der Dinge in der Logik von der Sprachwissenschaft hätte ausgehen müssen. Aber dieser Anstoß kam nicht.

Freilich habe ich seit einiger Zeit die Fortschritte der Linguistik logisch auszubauen gesucht: Kritische Linguistik, so wie sie die Wörter- und Sachenforschung auffaßte, wie sie die Sprachgeographie förderte, mißt unsere Begriffe und Bezeichnungen realistisch an den Dingen und ihren Beziehungen. Die zahlreichen Entgleisungen des Begreifens und Benennens, welche sich hier enthüllten, konnten sehr wohl eine neue Logik begründen.

Diese neue Logik konzentrierte F. de Saussure, {sic} wohl als erster in dem Satze: „*Toute définition faite à propos d'un mot est vaine. C'est une mauvaise méthode que de partir des mots pour définir les choses*“ (Cours de Linguistique 1916, 32).

Das ‚Darstellen als revolutionär/richtungsweisend‘ lässt sich mit dem Paradigma-Begriff von Kuhn (1962) in Verbindung setzen: Mit der Hervorhebungshandlung wird das Einsetzen eines Paradigmas behauptet. Es ist dabei möglich, dass die wissenschaftliche Entwicklung so erscheint, als hätten ähnliche/vergleichbare Ansätze vorher nicht bestanden; es wird also ein vollkommener Neueinsatz konstruiert (vgl. die von Haßler 1996 beschriebene Ahistorizität von Intertexten, siehe Kap. 6.1). Entsprechend handelt es sich um eine besonders

intensive Ausprägung der Hervorhebungshandlung ‚Darstellung als Urheber/Begründer einer Strömung‘ (siehe oben).

Folgende Formulierungen, die im Korpus im Kontext zu Saussure auftreten, erscheinen besonders aussagekräftig für eine Kennzeichnung als revolutionär/richtungsweisend: Auf Deutsch: *eine der folgenreichsten, in ihren Konsequenzen längst nicht ausgeschöpften Grundannahmen allgemeiner Sprachwissenschaft; eminenter Einfluss; epistemologische Erdbeben; grundlegende Unterscheidung, die erst die Überwindung der positivistischen Sprachbetrachtung möglich gemacht hat; epochemachend; seine Schriften wurden als revolutionär angesehen; Axiome der modernen Linguistik; synchronischer Neueinsatz; strukturalistisches Paradigma*. Auf Französisch: *marquer une étape décisive; point de départ; d'une rare importance scientifique qui orientait l'étude du langage dans une direction neuve et sûre; ruiner la vieille conception; s'enrichir d'un mystère nouveau; post-saussurien und pré-saussurien; il ne s'agit pas de simples ‚changements de perspective‘, mais d'autant de nouvelles façons de concevoir les phénomènes de langue; coupure saussurienne*¹⁴. Auf Italienisch: *una fase di rivoluzione linguistica*. Neben diesen direkt auf das Phänomen verweisenden Ausdrücken ist in wissenschaftshistorischen Darstellungen auch die Strategie anzutreffen, vor einem Wendepunkt bearbeitete Fragestellungen oder Methoden jenen nach dem Wendepunkt (nach dem Schema ‚man hört auf, zu – man beginnt, zu‘) gegenüberzustellen:

- (57) {A ZrP 2008 Holtus} Kurt Baldinger fa notare nel suo articolo «Storia della lingua e della cultura» che nell'Ottocento è stata costruita una solida base formale che permette di dedicarsi a problemi come i rapporti tra la storia della lingua e quella della cultura. Le leggi fonetiche risultavano troppo rigide, la realtà molto più complessa. Intorno al 1900 una gran quantità di nuovi aspetti ampliò l'orizzonte linguistico: gli atlanti linguistici portavano a un'analisi sistematica dei *dialetti*, alla fondazione della *geolinguistica* e mettevano in relazione la linguistica con le *cose*. L'esploratore di un atlante linguistico doveva indagare le cose e le loro denominazioni. Venne a contatto con la vita quotidiana. L'*onomasiologia* è stata creata parallelamente alla *semasiologia*. Il fulcro della ricerca non era più il suono, la fonetica, ma la parola, la lessicologia, e quindi non più la forma, ma il contenuto. Il periodo che va dal 1890 al 1900 – con Gilliéron e Saussure, con la fondazione degli atlanti linguistici, della geolinguistica, della lessicologia e della ricerca degli oggetti, della semasiologia e

14 Im Titel eines Aufsatzes von Pêcheux, Haroche und Henry, *La sémantique et la coupure saussurienne*.

dell'onomasiologia, della linguistica sincronico-strutturale – è una fase di rivoluzione linguistica (Baldinger 1990, 13s.).

- (58) {A RLiR 1971 Baum} {S. 284} En effet, depuis l'époque d'un Raynouard, d'un Diez, d'un Gaston Paris, d'un Gröber ou d'un Meyer-Lübke, bien d'autres façons de 'considérer scientifiquement la langue'² ont vu le jour : les théories de Guillaume von Humboldt, de Heymann Steinthal, de Georg von der Gabelentz, de Ferdinand de Saussure, des structuralistes de l'école de Prague, de l'école de Copenhague, de l'école américaine. Il ne s'agit pas là – et c'est sur quoi il faudrait insister – de simples 'changements de perspective', fort bien compatibles avec les perspectives d'une linguistique historique ou comparée, mais d'autant de nouvelles façons de concevoir les phénomènes de langue. C'est au XIXe siècle que l'on commence à entrevoir que l'importance des phénomènes linguistiques dépasse le cadre d'une philologie, c'est-à-dire d'une linguistique historique ou comparée ; on commencera à « s'élever à ce degré d'abstraction qui est nécessaire pour dominer {S. 285} d'une part *ce qu'on fait*, d'autre part en quoi ce qu'on fait a une légitimité et une raison d'être dans l'ensemble des sciences¹ ... ». Les tentatives de fonder une science générale du langage remontent sans doute au-delà du XIXe siècle, mais on peut dire que ce sont les ouvrages d'un Guillaume de Humboldt qui inaugurent une phase nouvelle de l'étude des phénomènes linguistiques ; la linguistique cherchera désormais à « dégager la nature de son objet d'étude² » : elle devient une *linguistique générale*.

{S. 284} ¹ Cf. Paul, p. 20.

{S. 285} ¹ Godel, p. 50. {...}

² Saussure, p. 16.

{Vollständige Verortung aller per Fußnote mit Kurzverweis aufgeführten Quellen im Literaturverzeichnis, J. R.}

7.1.8 Argumentation durch Autorität

Im Kap. 6.1 zur Intertextualitäts- und Verweissforschung war bereits festgehalten worden, dass *Argumentation durch Autorität* (HH. Nr. 10) die überzeugende Kraft von Verweisen stärkt (siehe Kap. 6). *Argumentation durch Autorität* konnte auch im KorpusHH festgestellt werden. Allerdings handelt es sich um eine Hervorhebungshandlung, deren Intensität in einer einzelnen konkreten Textstelle nur bedingt festzumachen ist, da Autorität als Eigenschaft einer Person primär im nonverbalen und/oder im diskursiven Kontext entsteht (Doury 1998, 91-92).

Entsprechend ist es in einigen Fällen sogar unmöglich, ausschließlich mit den durch die sprachliche Oberfläche einer Äußerung gegebenen Informationen zu entscheiden, ob es sich um Argumentation durch Autorität handelt (ebenso wie der HH. ‚Gebrauch eines Namens als Standardsymbol‘, siehe unten).

Die *Théorie Scandinave de la Polyphonie Linguistique* (Nølke/Fløttum/Norén 2004, 130-131) stützt sich in ihrer Analyse der Argumentation durch Autorität zunächst auf die von Ducrot (1984) getroffene Unterscheidung zwischen *autorité polyphonique* und *raisonnement par autorité*. Grundsätzlich wird Argumentation durch Autorität – mit Verweis auf die klassische Rhetorik – als Stützung der argumentativen Kraft eines Arguments durch Berufung auf eine andere Person, die im betreffenden Sachverhalt eine Autorität darstellt, verstanden (Nølke/Fløttum/Norén 2004, 130). Bei Ducrot kann dieses dritte autoritäre, diskursive Wesen nun vorgeführt (genannt) oder nur durch polyphonische *marqueurs* angedeutet werden, wobei das erste als *raisonnement par autorité*, das zweite als *autorité polyphonique* bezeichnet wird (Ducrot 1984, 153-159, Nølke/Fløttum/Norén 2004, 130-131). Die als Autoritäten genutzten diskursiven Wesen können *tiers individuels* oder *collectifs* sein, aber auch diskursive Konstruktionen des Angesprochenen (*allocuteur*) bzw. des Sprechers (*locuteur*) (Nølke/Fløttum/Norén 2004, 133). Ducrot (1984, 159) führt an, dass die autoritäre Rolle des diskursiven Wesens darin bestehe, dass sich der Sprecher auf es als eine andere Person berufe, die sich laut Sprecher nicht irren könne.

Somit kann jedes diskursive Wesen als Autorität im Argumentationsverlauf angeführt werden, wenn dessen Kompetenz behauptet wird. Entsprechend ist theoretisch jeder Verweis in wissenschaftlichen Texten als Argumentation durch Autorität einzuschätzen, sofern er nicht im Zuge eines reputationsreduzierenden/-hemmenden Meinungsgegensatzes angebracht wird. Für den wissenschaftlichen Diskurs bedeutet dies, dass das entsprechende diskursive Wesen (der Wissenschaftler/Autor) zumindest insofern eine Beförderung im Reputationsgrad erhält, als dass seine Aussagen durch ein weiteres diskursives Wesen für die Erwähnung ausgewählt werden und ihnen zugestimmt wird.

Doury (1998, 91) zählt im Rahmen eines Beitrags zur traditionellen Rhetorik mehrere Formen der Argumentation von Autorität auf: Autorität durch Konsens in einer Gruppe, durch Expertise einer ausgewählten Gruppe und durch ‚Tradition‘ (bspw. bei Sprichwörtern). Hier interessiert hauptsächlich die zweite Form.

Um für eine konkrete Äußerung den ‚mitschwingenden‘ Autoritätsgrad erkennen zu können, wäre es notwendig, den bereits bestehenden Reputationsgrad der Person ermitteln zu können. Die hier ermittelten intensiveren Hervorhebungshandlungen sind sehr gut als Signale der Behauptung derartigen Prestiges zu verwenden, wie am Beispiel 59 deutlich wird:

- (59) {R RF 2007 Braselmann} Die Kritik an der traditionellen Lehngutterminologie und der Vorschlag einer eigenen basiert u.a. auf dem Vorwurf, man habe das Postulat der Bilateralität des Saussureschen Zeichens verletzt {...} Bei einer derart konsequent strukturalistischen Argumentation scheint es unzulässig, Saussure lediglich nach der – durch Rudolf Englers vorliegenden *Édition critique* (Bd. 1 [1968], Bd. 2 [1974]) in der Saussure-Forschung längst überholten – sogenannten Vulgatafassung von Bally/Sechehaye/Riedlinger (¹1916) zu rezipieren {...}

Hier werden beispielsweise eine zustimmende Gruppe (*strukturalistische Argumentation*) und ein Hinweis auf wissenschaftshistorische Aufarbeitung (*édition critique*) angeführt; zudem verweist der Ausdruck *Vulgatafassung* auf häufige Rezeption. Problematisch wird die Einstufung von Autorität jedoch in Fällen wie dem Folgenden:

- (60) {R ZrP 1970 Christmann} Lausbergs glänzende Kenntnis der Rhetorik äußert sich auch hier in der Prägung eindrucksvoller Tropen für sprachwissenschaftliche Sachverhalte, Tropen, die eine Verteidigung (so S. 125) gewiß nicht nötig haben⁷ {...}
- ⁷ Hierzu Saussure, *Cours de linguistique générale*, 19, Anm. 1: „Il y a certaines images dont on ne peut se passer“.

Auf wissenschaftlichem Prestige beruhende Autorität kann also sprachwissenschaftlich nur im Überblick über den gesamten Diskurs nachvollzogen werden, wobei intensive Hervorhebungshandlungen im möglichst vielen Äußerungen von verschiedenen Sprechern gefunden werden sollten. Zumindest sollten Verweise auf eine zustimmende Gruppe auftreten, da es sich hier um den ersten Schritt einer Hervorhebungshandlung handelt, die nicht mehr individuelle Förderung impliziert. Im Falle Ferdinand de Saussures ist dies natürlich der Fall, wie die hier vorgestellten Ergebnisse bestätigen. Schließlich war das hier untersuchte Korpus herangezogen worden, weil Saussure diesbezüglich vielversprechend zu sein schien.

Zum konkreten Fall Saussures treten im Korpus die folgenden Ausprägungen der Hervorhebungshandlung ‚Argumentation durch Autorität‘ auf:

Erstens kann die Autorität Saussures als Urheber einer grundlegenden oder für die relevanten Überlegungen gültigen Erkenntnis aufgerufen werden:

- (61) {R ZrP 2006 Thibault} Pero la ambición de los investigadores involucrados en estos proyectos va más allá de la simple descripción. Proponen utilizar

los resultados de sus trabajos para establecer un español internacional, apto para la comunicación con el mayor número de hablantes, basándose en recuentos demográficos. Para decirlo en pocas palabras, habría que escoger tal o tal palabra para la comunicación internacional porque se emplea en un número de países cuya población total reúne el máximo número de hablantes. Con suma ingenuidad, no parecen haberse dado cuenta de que un tal español «Frankenstein», resultado de un «patchwork» sin realidad funcional, podría provocar incoherencias. Sabemos desde Saussure que el valor de una palabra depende de su oposición con las otras palabras del subsistema al que pertenece. Además, un tal sistema equivale a condenar de antemano los particularismos de países menos poblados, dándoles a México, España, Colombia y Argentina una ventaja enorme en la selección de las unidades léxicas.

Daneben geht es in den Beiträgen des KorpusHH häufig darum, so gut wie möglich Saussures eigenen Standpunkt zu erfassen – entweder, um eine Aussage zu widerlegen, die Saussure fälschlich zugesprochen wurde und der Saussure vermutlich selbst widersprechen würde und/oder, um ein auf Saussure aufbauendes Gedankengerüst fortzuführen, wobei Saussure als Urheber die Autorität zukommt. Die entsprechenden Äußerungen verweisen deswegen meistens auf eine wissenschaftshistorische Dimension oder beschäftigen sich selbst mit der Exegese der Texte Saussures bzw. zu Saussure:

- (62) {A VR 1971 Wüest} Halten wir uns jedoch an die ursprünglichen Definitionen, so möchte es scheinen, als ob die Variantenlehre zweckmäßig dem «usage de la parole en général en vue du langage» zugerechnet würde. Hier liegt jedoch ein Widerspruch versteckt. Wenn nach der ersten Definition nur zur Rede gehört, was individueller Wille ist, so hat es in der Rede doch wohl keinen Platz mehr für den «usage de la parole en général en vue du langage». Wahrscheinlich versuchten sogar die Herausgeber von 1916 gerade durch den erwähnten Eingriff in den Text diesen Widerspruch zu entschärfen. Der Zwiespalt bleibt jedoch bestehen, und es ist höchst bezeichnend, daß selbst Ferdinand de Saussure an dieser Stelle zögert. {...} Wenn auch die Allophone eindeutig keine phonologische Funktion erfüllen, so müssen wir uns trotzdem fragen, ob sie nicht zum Sprachsystem gehören. {...} Damit stellt sich aber auch die Frage, wo denn genau die Grenze zwischen Sprache und Rede verläuft. Der Cours de linguistique générale definiert zwar die *langue* als Sprachschatz, an dem die ganze Sprachgemeinschaft teilhat, als virtuelles System, das erst die Verständi-

gung zwischen den Individuen ermöglicht, im einzelnen bleibt er jedoch recht unbestimmt, ja sogar widersprüchlich. So heißt es an einer Stelle: „En séparant la langue de la parole, on sépare du même coup: 1° ce qui est social de ce qui est individuel; 2° ce qui est essentiel de ce qui est accessoire et plus ou moins accidentiel“⁸. Die Vorlesungsnotizen, welche der Ausgabe von 1916 zugrundeliegen und welche nunmehr in der kritischen Ausgabe von Rudolf Engler allgemein zugänglich sind, zeigen an dieser Stelle eine kleine Abweichung. Statt *langue* und *parole* werden dort *langue* und *faculté du langage* gegenübergestellt. {...}

⁸ Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale*, édition critique par Rudolf Engler, vol. I, Wiesbaden 1967/68, 241-243.

Dies wird auch angesprochen in:

- (63) {R VR 1975 Goeb|} Natürlich gibt es auch ‚elastischere‘ Strukturalismen außerhalb der Sprachwissenschaft (z.B. J. Piaget). Fest steht jedenfalls, daß eine entsprechende Innovationsneigung innerhalb der Sprachwissenschaft gering ist (mit Ausnahme etwa des ‚dynamischen‘ Strukturalismus Coserius). Und Hand in Hand damit geht ein Überhandnehmen der exegetischen Wissenschaftsbetrachtung, was etwa im Falle F. de Saussure bald ans –horribile dictu– Theologische gemahnende Dimensionen erreicht.

Zwei besondere Fälle treten im Korpus auf. Im ersten wird auf den *Cours de linguistique générale* verwiesen, ohne dass sonstige Hervorhebungshandlungen im Text auftreten. Es handelt sich hier unter den Verweisen auf den *Cours* um die einzige Stelle dieser Art im Korpus.

- (64) {A RJb 2011 Schmitt} Was den zweiten Teil des Kompositums betrifft, so darf *-pi(e)* als Ableitung des weithin in der Romania ausgewiesenen und auch dem normandischen Partizip *piant* „enfant, sot“ zugrunde liegenden Onomatopoetikums *pier* „piepsen“ (vgl. auch Saussure 1916, 105f.) verstanden werden {...}
{Literaturverzeichnis:
Saussure, Ferdinand de (1916): *Cours de linguistique générale*, publié par Charles Bally et Albert Secheyne, Lausanne/Paris.

Eventuell fehlen hier jegliche Reputationssignale – bzw. ist es überhaupt möglich, sie wegzulassen –, weil die dem *Cours* entnommene Aussage nicht zu den im seinem Zusammenhang stereotypisierten gehört (siehe Kap. 7.3), es sich also

nicht um ein Gebiet handelt, in denen Saussure bzw. der *Cours* Autorität erlangt hat. Es handelt sich hier also um die Grundform der Argumentation durch Autorität, die bei jedem positiven Verweis in wissenschaftlichen Artikeln vorliegt. Sie tritt im Korpus nur noch an einer weiteren Stelle auf:

(65) {R R 1924 Muret} Noms de lieu celtiques en Suisse

{...} En revanche, l'*u*, continuateur patois de la diphtongue *au*, est déjà attesté en 1017 par la graphie *Auronum* du nom d'Oron, en patois *uro* et *ura* que F. de Saussure a identifié à l'*Uromagnus* des itinéraires romains¹.

¹ Indicateur d'histoire suisse, 1920, p. 1.

Der Analyse der Stereotypisierungen zu Saussures Werk in Zeitspanne I (siehe Kap. 7.3) zufolge sollte bekannt gewesen sein, dass sich Saussure mit toponymischen Fragen beschäftigt hatte; keine seiner toponymischen Arbeiten wurde jedoch als einzelner Beitrag stereotypisiert.

Im zweiten besonderen Fall lehnt der Sprecher eine Argumentation, die sich auf Saussures Autorität beruft, ab, ohne dass Saussures Autorität dank wissenschaftshistorischer Aufarbeitung/Exegese zugleich (wie oben) wiederhergestellt wird:

(66) {R RF 2009 Eggert} Nicht alle Aussagen sind unstrittig. Dass zwar die Eigennamen eine historische, in der Bezeichnung motivierte Bedeutung haben, die Gattungsnamen jedoch nicht („le nom commun – comme on le sait depuis Saussure – est un signe linguistique arbitraire, le nom propre, qui résulte toujours d'un acte de dénomination plus ou moins conscient, est essentiellement motivé dans sa nature“, 10 [= Seite im rezensierten Werk, J. R.]) ist zu hinterfragen, denn auch Appellativa haben oft einen klaren ursprünglichen Bezeichnungszusammenhang, der nur mindestens genauso verblasst ist wie bei Eigennamen, aber in Einzelfällen noch deutlich wird, vgl. dt. *Brille*, frz. *lunette*. {...}

Häufiges Bestreiten von Autorität sollte im Verlauf des Diskurses zu deren Reduktion führen. Da es sich hier aber um einen Einzelfall handelt und zudem unklar ist, wie die Reaktionen in der Diskursgemeinschaft ausfallen (z.B. wissenschaftshistorische Bemühung um Wiederherstellung der Autorität/Aufgreifen des Bestreitens der Autorität/Relativieren des Bestreitens der Autorität), können hier keine entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen werden.

7.1.9 Gebrauch eines Namens als Standardsymbol

Die Hervorhebungshandlung *Gebrauch eines Namens als Standardsymbol* (HH. Nr. 11) bezieht sich auf Äußerungen, in denen der Name eines Forschers verwendet wird, um ein bestimmtes – wohl beim Leser vorhanden vermutetes – Hintergrundwissen aufzurufen, dass zur inhaltlichen Interpretation der Äußerung hinzugezogen werden muss oder sollte. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, diese im KorpusHH gefundene Kategorie mit der Forschung von Small (1978) zu verbinden, an die auch die Benennung der Hervorhebungshandlung angelehnt ist:¹⁵

Small (1978) hatte Standardsymbole einerseits als die Verbindung zwischen einem formalen Verweis und dem eigentlichen Beitrag, andererseits als die Symbolisierung eines im entsprechenden Beitrag bearbeiteten Inhaltes durch den Beitrag oder den Verweis beschrieben (siehe Kap. 6):

A citation may be regarded as ‘symbolic’ at two levels. First (and most obviously), the citation as ‘author, journal, volume, page and year’ is a sign for the physical document itself. In the more interesting (and less obvious) sense, the cited document (or its sign) is a symbol for a concept. (Ebd., 329)

In seiner Untersuchung von Artikeln der Chemie fand Small, dass besonders oft zitierte Beiträge sehr häufig mit den immer gleichen Inhalten verbunden werden (ebd., 330-332). Nun ist allerdings durch die Analyse oder die Lektüre eines einzelnen Textes nicht zu erkennen, ob eine entsprechende Stereotypisierung

15 Beim Gebrauch eines Verweises als Standardsymbol kann diskutiert werden, ob das Namenselement im Verweis Fachwortcharakter erhalten hat (vgl. Böhme 1975, 235: „Namen sind hier bereits kanonisierte Aussagen“). Fraas (2008, 429) bezieht sich bei der Definition von ‚Fachwort‘ und ‚Terminus‘ auf die DIN-Norm, die ein Fachwort bzw. einen Terminus (synonym behandelt) als in einer Terminologie enthaltenes sprachliches Zeichen sieht. Allerdings erfolgt die Anreicherungen von Personennamen mit Bedeutung im wissenschaftlichen Diskurs nicht notwendig ebenso kontrolliert wie die Auseinandersetzungen zum Verständnis der auf der inhaltlichen Ebenen verhandelten Konzepte (bei Ferdinand de Saussure ist dies nicht der Fall). Entsprechend kann die Unschärfe der relevanten Formulierungen hoch sein; es genügt, sich dazu die Bandbreite möglicher involvierter Gruppen, welche durch die Standardsymbol-Verweisform 2 (siehe unten) aufgerufen werden können, und die Schwierigkeiten, diese zu bestimmen (siehe oben zur HH. Zustimmung durch eine Gruppe), vor Augen zu halten. Aus diesen Gründen wurde der Begriff Fachwort hier vermieden (in Richter 2013 noch gebraucht) und das von Small (1978) geprägte Konzept bevorzugt.

vorliegt. Um einen Zugriff zu ermöglichen, wurde zunächst das Konzept ‚Standardsymbol‘ von Small (1978) mit der Unterscheidung zwischen unklaren und konkreten Verweisen (auf der Ebene der Verweisform, siehe Kap. 6) kombiniert.

In Anlehnung an Small besteht ein Standardsymbol im wissenschaftlichen Diskurs für diese Arbeit aus einer stereotypisierten Verbindung eines Werks einerseits sowie des immer gleichen Konzeptes andererseits. Nur über quantitative Betrachtung ist es möglich, Standardsymbole definitiv als solche zu identifizieren. Zusätzlich zum Konzept von Small wird in dieser Studie außerdem die Ausprägung der Verweisform, mit der ein Standardsymbol angebracht wird, expliziter einbezogen. Als zentrale Elemente der Verweisoberfläche werden der Name des Autors und der Titel des Werks betrachtet, da der Verbund dieser beiden Elemente für die konkrete Verortung des Werks mindestens notwendig ist.

Im konkreten Text, also aus der Mikroperspektive, kann ein Standardsymbol angezeigt werden, indem eins oder zwei der drei Elemente Name, Titel und Konzept weggelassen werden. In Hinblick auf die Verweisform besteht dann also eine Abweichung vom gängigen Verweisgebrauch; in Hinblick auf die inhaltliche Ebene fehlen Informationen, die bei fehlendem Hintergrundwissen notwendig sind, um den angeführten Bezugstext im wissenschaftlichen Diskurs zu verorten und/oder um die inhaltliche Beziehung des Bezugstextes zur Argumentation des verweisenden Textes nachvollziehen zu können. Mittels einer quantitativen Analyse ist zudem aus der Makroperspektive erkennbar, welche Konzepte Standardsymbol-Elemente sind. In dieser Arbeit wurde eine Kookkurrenzanalyse auf der Basis des KorpusHH vorgenommen, um zu erkennen, welche Konzepte stereotypisiert – d.h. besonders häufig – im Zusammenhang mit Saussure auftreten (siehe Kap. 7.3).

Theoretisch ergeben sich so die folgenden Ausprägungen des Auftretens von Standardsymbolen in einzelnen Äußerungen: 1) konkreter Verweis plus Konzept (auf der Mikroanalyseebene nicht als Standardsymbol nachzuweisen); 2) unklarer Verweis, bestehend nur aus einem Namen, in Verbindung mit einem Konzept, 3) konkreter Verweis, bestehend aus einem Namen und einem Titel, das Nennen des Konzeptes bleibt aus, 4) unklarer Verweis, nur aus dem Namen bestehend, fehlender Hinweis auf das Konzept, 5) Erwähnung eines Konzeptes ohne jegliche formale Verweiselemente, 6) Erwähnung ausschließlich eines Titels, 7) Erwähnung eines Titels in Verbindung mit einem Konzept, während kein Name genannt wird.¹⁶ Überschneidungen mit der Darstellung einer Person

16 Für diejenigen Ausprägungen von Standardsymbolen, bei welchen in der Verweisoberfläche kein Name auftritt, ist die Bezeichnung ‚Gebrauch eines Namens als Stan-

als Begründer/Urheber einer Strömung oder eines Konzeptes (siehe oben) sind häufig.¹⁷

Es folgen Beispiele aus dem KorpusHH zu Ferdinand de Saussure:

Zu 1) Verweise dieser Form sind im KorpusHH sehr selten, da die Tendenz dahin geht, dass konkrete, vollständige und nicht integrierte Verweise in Kombination mit den nicht standardisierten/nicht stereotypisierten Werken Saussures auftreten (siehe unten, Kap. 7.5). Am ehesten ist das folgende Beispiel geeignet, die Standardsymbol-Form 1 zu illustrieren:

- (67) {A R 1926 Yvon} {...} En face d'un fait de syntaxe médiéval, nous devons oublier nos habitudes modernes, observer le fait exactement, et en chercher l'explication dans le passé¹. {...}

¹ Ceci ne contredit pas les affirmations de M. C. Bally, déclarant, après Saussure, qu'il n'y a pas de „grammaire historique“ (*Bulletin de la Société de linguistique de Paris*, 1922, p. 127). M. Bally entend par „grammaire“ la description d'un état de langue ; il se place dans la statique ou le synchronisme, et, de ce point de vue il a incontestablement raison de dire que la valeur expressive d'un fait linguistique quelconque est relative aux faits contemporains contenus dans le même système, sans que le passé puisse rien expliquer ; mais quand nous envisageons la syntaxe du moyen âge, nous nous plaçons dans l'évolution ou le diachronisme, et la méthode que nous venons esquisser est justement une de celles qu'a préconisées Saussure (*Cours de linguistique générale*, 202, 238 et suiv.). Voir aussi Sechehaye, *Programme et méthode de la linguistique théorique*, p. 223 et suiv.

Im Text von Yvon wird auf die Konzepte Diachronie und Synchronie sowie auf die Idee von Sprache als System/Struktur verwiesen, wobei auf den *Cours de linguistique générale* Bezug genommen wird. Der *Cours* wird ein in Zeitspanne I in KorpusHH intensiv mit Saussure verbunden, die Konzepte Diachro-

dardsymbol' eher irreführend. Sie wird hier aber trotzdem beibehalten, weil das KorpusHH auf der Basis von Namenserverwähnungen erstellt wurde.

- 17 Der (als solcher dargestellte) Urheber einer Strömung muss nicht unbedingt stereotyp mit einem bestimmten Konzept verbunden werden, sondern ihm kommt hauptsächlich die Gründungsfunktion zu, während sich die Strömung deutlich von den vom Gründer beschriebenen Ideen fortentwickeln kann. Darstellungen einer Person als Urheber eines Konzepts implizieren nicht notwendig eine Stereotypisierung der Verbindung von Name, Konzept und Werk, sondern können auch noch nicht besonders bekannte Konzepturheberschaften betreffen.

nie/Synchronie und System jedoch noch nicht allzu häufig (siehe Kap. 7.3). Häufiger wird die Konzeptkategorie *langue/parole/langage* mit Saussure assoziiert. Weiterhin ist die Verweisform im Beispiel 67 vollständig und es treten keine sonstigen Hervorhebungshandlungen auf. Allerdings könnten die drei diskursiven Wesen (Yvon, Bally und Sechehaye) bereits auf Basis der Definition der Mindestanzahl einer ‚Gruppe‘ (siehe oben, Zustimmung durch eine Gruppe) als Diskussionsgemeinschaft zusammengefasst werden; auch könnte es sich bei der Formulierung *la méthode que nous venons esquisser est justement une de celles qu'a préconisées Saussure* um eine Förderung Saussures oder um eine Aufforderung, seine Erkenntnisse verstärkt wahrzunehmen, handeln. Insgesamt ist aus der Formulierung im Textbeleg und aus den Ergebnissen zur Stereotypisierung des *Cours* nur schwer erkennbar, ob und wie bekannt der Saussure zugeschriebene Text in Verbindung mit den Konzepten Synchronie/Diachronie ist. Neben den im Diskurs vorliegenden Stereotypisierungen muss deswegen auch untersucht werden, ob intensivere Hervorhebungshandlungen zu einem etwa gleichen Zeitpunkt in Äußerungen anderer Sprecher bezüglich der Konzepte Synchronie/Diachronie auftreten. Im Korpus ist dies der Fall, und zwar treten in drei anderen Texten verschiedener Autoren zustimmende und verarbeitende Gruppen und Individuen sowie Darstellungen Saussures als Urheber eines Konzepts oder einer Strömung auf. Obwohl, nur der Äußerungsoberfläche nach zu urteilen, unsicher ist, ob es sich beim Bsp. 67 um ein Standardsymbol handelt, so wird deutlicher, dass dies zumindest in den Ansätzen gegeben ist, wenn die Verteilung der HH. über das Korpus bezüglich der relevanten Konzepte in Zeitspanne I betrachtet wird.

Die übrigen Passagen des KorpusHH, in denen vollständig auf ein standardisiertes Konzept im Zusammenhang mit Saussure verwiesen wird, enthalten immer auch eine weitere Hervorhebungshandlung; bspw. im Beleg 68:

- (68) {A VR 1971 Hilty} Betrachten wir in dieser Hinsicht die beiden Einheiten des Satzes einerseits und des Monems andererseits. Es ist selbstverständlich abwegig, mit Saussure zu behaupten: „La phrase appartient à la parole, non à la langue“¹⁶. Der Satz gehört sowohl zur Rede als auch zur Sprache.

¹⁶ F. de Saussure, *Cours de linguistique générale*, ed. Ch. Bally et A. Sechehaye, Paris ³1931, p. 1972. Die Edition critique von Rudolf Engler (Wiesbaden 1967ss.) gibt zu dieser Stelle keinen weiteren Aufschluß. {...}

Saussure wird in dieser Passage zum ersten Mal im Text erwähnt. Zuvor hatte schon eine Diskussion der Konzepte *langue* und *parole* stattgefunden, aber es wurde kein expliziter Bezug zu Saussure hergestellt; der Text ist bis zu diesem

Absatz also ein Beispiel für die Standardsymbol-Verweisform 5 (siehe unten). Der konkrete Verweis erfolgt im Verbund mit dem Zitat vollständig. Dabei macht der Vermerk in der Fußnote auf die wissenschaftshistorische Aufarbeitung zu Saussure (siehe unten) aufmerksam. Die korrekte Verweisoberfläche ist nicht geeignet, auf einen bestimmten Bekanntheitsgrad hinzuweisen, sondern dies erfolgt durch die Erwähnung der wissenschaftshistorischen Aufarbeitung. Für den Leser ohne Hintergrundwissen ist allerdings nicht definitiv rekonstruierbar, ob Saussure der Urheber des Konzeptes ist.

Zu 2) Bezüglich Ferdinand de Saussure treten im Korpus zwei Ausprägungen dieser Standardsymbol-Verweisform auf. Zunächst als Verbindung zwischen Namen und Konzept:

- (69) {A VR 1970 Glättli} Je crois avoir démontré qu'on ne saurait justifier la mode actuelle de construire *après que* avec le subjonctif par des considérations historiques. Cette construction est contraire à la tradition. Prétendre que durant toute l'histoire du français la langue au sens saussurien a disposé de la possibilité d'employer de subjonctif après *après que* est une simple vue de l'esprit. {Es erfolgt keine Lokalisierung zu Saussure, J. R.}

Diese äußert sich auch an wenigen Stellen als Spiel mit dem Hintergrundwissen:

- (70) {A ZrP 1971 Harweg} Was nun die Phrasen mit der Verbindung *un même* betrifft, so verhalten sie sich mit Bezug auf die in Rede stehenden Phrasen mit fusionierter Kopulationsstruktur nicht anders als mit Bezug auf die Phrasen mit nichtfusionierter Kopulationsstruktur, d.h. mit Bezug auf die Phrasen mit integrativer fusionierter Kopulationsstruktur sind sie gestattet, mit Bezug auf die Phrasen mit nichtintegrativer fusionierter Kopulationsstruktur hingegen sind sie nicht gestattet. Man kann also sagen: *Nous* (oder: *nous tous*) *vivons dans un même quartier*, *Deux* (oder: *des* oder: *les*) *individus qui parlent une même langue sont loin de parler exactement de même*, *On donne parfois plusieurs* (oder: *divers*) *noms à une même chose*, *Dans l'intérieur d'une même langue, tous les mots qui expriment des idées voisines se limitent réciproquement* (Saussure), *Ces trois personnes appartiennent à une même famille* oder *Mes deux frères vivent dans une même ville* – dies Beispiele für einfache Fusion – oder auch – und das ist ein Beispiel für doppelte Fusion –: *Toute la famille mange dans une même assiette*. Man kann jedoch nicht sagen: {...}

Schließlich auch als Verbindung zwischen Namen und einer sprachwissenschaftlichen Strömung, wobei die Bekanntheit der von dieser Strömung vertretenen Auffassungen vorausgesetzt zu sein scheint:

- (71) {R RF 2011 Pountain} Cuando de estudios en gran escala se trata, la historia de la sintaxis del español ha ido a la zaga de la fonología y la morfología, en parte por la mayor interés por éstas que fue el legado de la tradición neogramatical y saussureana, pero también por la enormidad de la tarea que supone y la falta de datos de fácil recolección.

Es ist möglich, dass das Konzept, auf welches mit dem defizitären Verweis angespielt wird, im Text noch näher erläutert wird; beispielsweise, wenn es der folgenden Argumentation zugrunde liegt. Dies schwächt die Intensität der Hervorhebungshandlung ab.

- (72) {A RJb 2004 Dardel} 2.4. Langue et parole

2.4.1. Principe de l'évolution interne

La «langue» au sens saussurien du terme est une convention sociale abstraite, logée dans notre mémoire, consistant en structures d'unités linguistiques et régie par des règles. La «parole» est l'utilisation concrète de la langue par les locuteurs et interlocuteurs {...} {Es erfolgt keine Lokalisierung des Verweises auf Saussure, J. R.}

Zu 3). Da die akteursgebundene Argumentation auf inhaltlicher Ebene ein zentrales Element wissenschaftlicher Texte ist, ist diese Verweisform enorm selten. Das Beispiel 73 kann der Illustration dienen; allerdings nimmt hier ein Verweis auf den wissenschaftshistorischen Diskurs die ansonsten anzutreffende Verbindung zur Konzeptebene ein:

- (73) {R ZrP 1973 Baldinger 2} Das sorgfältige Studium des Ms. *{Le Glossaire de Bâle, J. R.}* erlaubt somit einen Blick in die Werkstatt eines Scriptoriums, in dem 5 oder 6 Personen an der Herstellung von jüdischen Schriften arbeiteten. «L'étude de la langue placera le scriptorium en *Champagne du Sud*, où G 1 fut copié dans le *premier quart du XIIIe siècle* {...}, d'après un modèle vieux d'une cinquantaine d'années» (S. 19). Dieses Original basiert auf Notizen, die zu mündlichem Vortrag gemacht wurden (S. 20; vgl. Saussures Cours!). So erklären sich auch Lemmata, die nicht dem bibl. Text folgen {...}

Zu 4). Diese Standardsymbol-Verweisform tritt im KorpusHH in zwei Kontexten auf. Der erste besteht in der Zusammenfassung einer personengebundenen inhaltlichen Darstellung:

- (74) {R ZrP 2002 Holtus} Monika Sokol, *Französische Sprachwissenschaft. Eine Einführung mit thematischem Reader* {...}, Tübingen, Narr, 2001, XV + 252 p. – {...} eine nach Teilbereichen gegliederte Einführung in die französische Sprachwissenschaft, verbunden mit zahlreichen Texten älterer und neuerer (romanistischer) Sprachwissenschaftler (unter letzteren z.B. A. Blank, P. Blumenthal {...}; daneben Klassiker wie K. Bühler, E. Coseriu, F. de Saussure, {...}).

Der andere beruht auf wissenschaftshistorischen Themen:

- (75) {R VR 1973 Colón} Debemos estar agradecidos al Sr. Gazdaru que, con motivo de ilustrar aspectos que preocuparon a los lingüísticos del siglo XIX, publique un rico epistolario espigado en el archivo ascoliano, que custodia la *Accademia die Lincei* de Roma. Así leemos cartas de o a F. Diez, Gaston Paris, H. Schuchardt, K. Brugmann, F. Bopp, F. de Saussure, W. Foerster, etc.

Zu 5). Die Standardsymbol-Verweisformen 5, 6 und 7 können hier nur schwer oder gar nicht untersucht werden, weil das KorpusHH auf der Basis des Personennamens Saussure erstellt wurde (siehe Kap. 4). Das Korpus HH enthält nur ein Beispiel der Standardsymbol-Verweisform 5. Bei dieser Verweisform ist es nicht mehr möglich, einen Konzeptursprung aus dem Text heraus zu erschließen; es ist noch nicht einmal für jeden Fall ersichtlich, dass sich der Textproduzent des Ursprungs bewusst ist. Im Beispiel 76 konnte die Beziehung mit Hintergrundwissen durch einen Eintrag im Literaturverzeichnis hergestellt werden.

- (76) {A RLIR 2009 Dardel} {Titel:} La valeur ajoutée du latin global
 {Keine Erwähnung von Saussure im Text, Gebrauch von
diachronique/synchrone; *langue/parole*; J. R.}
 {Literaturverzeichnis}
 Saussure, Ferdinand de, 1949. Cours de linguistique générale, publiée par Charles Bally et Albert Sechehaye, avec la collaboration d'Albert Riedlinger, Paris, Payot.

Die Standardsymbol-Verweisformen 1-5 können als Stufen auf dem Weg zu einem ‚obliteration phenomenon‘ (Garfield 1975, siehe Kap. 6.1) gedeutet werden.

Eine besondere Form der Hervorhebung durch den ‚Gebrauch eines Namens als Standardsymbol‘ ist die Verwendung des Namens im Titel eines Beitrags. Bei Titeln werden Informationen wegen des begrenzten Umfangs sehr kompakt und reduziert angeboten. Deswegen sind Konzepte, Namen und Werke in Titeln mit besonders hoher Wahrscheinlichkeit Standardsymbole. Im KorpusHH treten an 32 Stellen – in Erwähnungen – Arbeiten auf, für die dies der Fall ist, bspw. in *Ferdinand de Saussures ‚Cours de linguistique générale‘ in neuer Sicht* (Heinimann), *Lexique de la terminologie saussurienne* (Engler), *Les trois linguistique saussuriennes* (Sechehaye), *Mon Saussure* (Coseriu), *Saussure ou le structuraliste sans le savoir* (Mounin), *Les mots sous les mots. Textes inédits des cahiers d’anagramme de Ferdinand de Saussure* (Starobinski). Wie anhand der Beispiele deutlich wird, ist es möglich, ausschließlich den Namen oder den Namen zusammen mit einem Hinweis auf das mit den Namen verbundene Werk anzubringen.

Es ist zu bemerken, dass Derivationen ausgehend vom Namen Saussure in einem Zusammenhang mit dem Gebrauch des Namens als Standardsymbol zu stehen scheinen. Griffig (2006, 155-158) hatte ebenfalls deonomastische Bildungen im Zusammenhang mit *disciplinary giants* festgestellt (siehe Kap. 6). Bereits Merton (1972b, 130-133), Bourdieu (1988, 180-181) und Luhmann (1991, 246-248) hatten darauf hingewiesen, dass Reputation eigennamengebunden vergeben wird und Benennungen von Konzepten, Schulen oder ‚Epochen‘ deswegen von Namen abgeleitet werden können (siehe Kap. 2).

Merton (1972b, 131-132) hatte zwischen konzept- und strömungsgebundenen Eponymen einerseits und sich auf ‚ganze Zeitalter‘ beziehenden Eponymen andererseits unterschieden. Dadurch kann sich die auf der Basis des KorpusHH erstellte Trennung zwischen Konzept- und Strömungsurhebern bestätigt finden.

Im KorpusHH treten an 47 Stellen Adjektive auf der Basis von *Saussure* (*token*) in 17 Artikeln und 31 Rezensionen auf. 47 von insgesamt 1144 Nennungen von Saussure im KorpusHH (*token*) erscheinen wenig (4,1%). Demgegenüber geben die Zahlen 17 von insgesamt 52 Artikeln (32,7%) und 31 von insgesamt 152 Rezensionen (20,4%) einen Eindruck deutlich höherer Prominenz. Im Vergleichskorpus zur im Allgemeinen üblichen Verweisform hatte es gar keinen Fall einer deonomastischen Bildung gegeben (siehe Kap. 6.1.2). Im KorpusHH tritt nur eine adjektivische Derivation auf Basis eines Namens neben den Verweisen auf Saussure auf:

- (77) {A ZrP 1928 Spitzer} G. versteht sich, um mich lessingisch auszudrücken, wunderbar auf die Kanzleisprache der Grammatiker, aber nicht auf die Sprache der Sprache {...}

Die Bildungen zu Saussure im KorpusHH sind *saussurien* (17 Mal), *saussuresche* (24 Mal) bzw. *Saussure'sche* (zwei Mal), *Saussureanische* (ein Mal), *saussurean* (ein Mal), *saussuriano* (ein Mal), *saussureana* (drei Mal; in der weiblichen Form: z.B. *tradición saussureana*, *dicotomía saussureana*). Zumeist handelt es sich um Adjektive, die sich auf Konzepte oder Strömungen beziehen, also eine Darstellung Saussures als Begründer/Urheber begleiten. An einigen Stellen werden auch von Saussure besonders beeinflusste Personen (Schüler) auf diese Art und Weise bezeichnet, z.B.

- (78) {R RLaR 1927/1928 Grammont} MM. M. Grammont et A. Meillet, si saussuriens qu'ils soient l'un et l'autre, travaillent avec une méthode et dans un esprit si différents.

Wird im KorpusHH ein deonomastisches Adjektiv verwendet, geschieht dies nahezu ausschließlich gleichzeitig mit einem Gebrauch der Formulierung als Standardsymbol.

- (79) {A VR 1970 Glättli} Prétendre que durant tout l'histoire du français la langue au sens saussurien a disposé de la possibilité d'employer le subjonctif après *après que* est une simple vue de l'esprit. {Es findet keine weitere Erwähnung Saussures und keine Verortung statt, J. R.}

Der enge Verbund zwischen deonomastischen Adjektiven und dem Gebrauch des Namens als Standardsymbol lässt vermuten, dass Derivationen von Namen besonders dann gebraucht werden, wenn der Name bereits eine Qualität als Standardsymbol erreicht hat, also mit bestimmten Wissensinhalten verbunden wird. Denkbar wäre allerdings – was im KorpusHH nicht eintritt –, dass vor Gebrauch der deonomastischen Form ausführliche Erläuterungen stattfinden.

7.1.10 Besprechung einer Person/eines Textes im Grundlagendiskurs, d.h. in Überblicksdarstellungen für Laien oder für Experten

Besprechungen einer Person oder eines Textes in Überblicksdarstellungen (HH. Nr. 12) sind als sehr intensiv einzuschätzen. Dies gilt insbesondere für die Dar-

stellungen im Grundlagendiskurs, d.h. für Werke, die Laien (insbesondere Studierende) in einen Fachbereich/in eine (Teil-)Disziplin einführen sollen. Um welchen (Teil-)Bereich der Diskursgemeinschaft es sich dabei handelt, verdeutlichen die entsprechenden Werke häufig bereits im Titel. Allgemeine Einführungen in die Sprachwissenschaft beziehen sich auf die gesamte Gemeinschaft oder die allgemeine Sprachwissenschaft, Einführungen in die romanische Sprachwissenschaft auf den Teilfachbereich linguistische Romanistik usw., Einführungen in Teildisziplinen der Sprachwissenschaft (bspw. Syntax, Semantik, Pragmatik) jeweils auf diese. Die Funktion dieser Textsorte ist es, das Grundlagenwissen zu vermitteln, welches dazu befähigt, einer Expertendiskussion der Fachgemeinschaft zumindest in den wichtigsten Aussagen zu folgen. Grundlagenwissen besteht dann aus den Inhalten, die jedem Mitglied der Diskursgemeinschaft bekannt sein sollten. Personen, denen das dort vorgestellte Wissen nicht zumindest in Ansätzen bekannt ist, wird die Zugehörigkeit zur Diskursgemeinschaft abgesprochen.

Natürlich ist zu beachten, dass die Textsorte aus eben diesem Grund zur Förderung von Personen oder Ideen benutzt werden kann. Die Adressaten sind in diesem Fall neben den Einzuführenden auch Experten. So war ja bspw. der von Bally und Sechehaye herausgegebene *Cours de linguistique générale* als Einführung gedacht bzw. spiegelte eine solche wider. Günter Holtus drückt eben diesen Gedanken im folgenden Korpusbeleg aus:

- (80) {R ZrP 2006 Holtus} Thomas Klinkert, *Einführung in die französische Literaturwissenschaft*,^{18} 3., durchgesehene Auflage {...}, Berlin, Schmidt, ³2004 {...} Der Autor bezeichnet sein Werk zwar zurückhaltend als «Einführung in die Literaturwissenschaft für Studierende des Französischen an einer deutschsprachigen Universität, nicht [als] eine Einführung in das Fach *lettres*» [Einleitung 11-19, hier 11], ihm gebührt jedoch ein Platz als ein konziser Beitrag (auf der Basis von Strukturalismus und Semiotik) zur Darstellung und Diskussion grundlegender Probleme der (allgemeinen) Literaturwissenschaft.

Im Korpus treten Hervorhebungen durch Aufnahme in Grundlagenwerke fast ausschließlich indirekt, d.h. über Erwähnung in den Korpustexten – entweder als rezensierte Werke oder als Bezugstexte der im Fließtext angebrachten Verweise – auf, z.B.:

18 Holtus empfiehlt dieses Werk auch Sprachwissenschaftlern.

- (81) {R ZrP 2002 Holtus} Monika Sokol, *Französische Sprachwissenschaft. Eine Einführung mit thematischem Reader* (narr Studienbücher), Tübingen, Narr, 2001, XV + 252 p. – Die Idee ist gut und knüpft an frühere Einführungswerke (z.B. Pötters/Aldorf-Bollée ⁷1995) an: eine nach Teilbereichen gegliederte Einführung in die französische Sprachwissenschaft, verbunden mit zahlreichen Texten älterer und neuerer (romanistischer) Sprachwissenschaftler (unter letzteren z. B. A. Blank, P. Blumenthal, G. Krassin, T. Meisenburg/M. Selig, N. Schpak-Dolt, P. Stein; daneben Klassiker wie K. Bühler, E. Coseriu, F. de Saussure, H. P. Grice, R. Jakobson, J. Lyons, A. Martinet, C. K. Ogden/I. A. Richards, J. R. Searle, N. S. Trubetzkoy, W. v. Wartburg). {...}

Die folgenden Grundlagenwerke, in denen Saussure relevant wird, erscheinen im Korpus (sofern es sich um eine Rezension handelt, wird der Rezensent in Klammern angegeben; andernfalls erfolgen weitere Angaben):

2000-2011. Thomas Klinkert, *Einführung in die französische Literaturwissenschaft* (von G. Holtus, ZrP, in seiner Rezension als für Sprachwissenschaftler lesenswert empfohlen), Heidrun Pelz, *Linguistik für Anfänger* (Deite), Johannes Kabatek/Claus D. Pusch, *Spanische Sprachwissenschaft. Eine Einführung* (Felixberger), Patrick Charaudeau/Bernard Dabord/Bernard Pottier, *Grammaire explicative de l'espagnol* (enthält theoretische Ausführungen, in denen von Saussure die Rede ist und richtet sich laut dem Rezensenten Switalsky (ZrP) an Studierende), Gisela Klann-Delius, *Sprache und Geschlecht. Eine Einführung* (Mensel), Helga Thomasen, *Lexikalische Semantik des Italienischen. Eine Einführung* (Tarsi), Christoph Gabriel/Natascha Müller, *Grundlagen der generativen Syntax. Französisch, Italienisch, Spanisch* (Neuburger/Stark).

1970-1975. Joseph Nivette, *Principes de grammaire générative. Langue et Culture* (soll laut dem Rezensenten (RLiR) Bourguignon „accessible à tous“ sein), Alberto Várvaro, *Storia, problemi e metodi della linguistica romanza* (zwei Mal im Korpus rezensiert: Wolf, Lurati), John Lyons, *Introduction to theoretical linguistics* (im Korpus ein Mal rezensiert durch Rohrer und ein Mal als Verweis in einem Text von Müller), Roch Valin, *Petite Introduction à la Psychomécanique du Langage* (als Verweis in einem Text von Müller), Eugenio Coseriu, *Einführung in die strukturelle Linguistik* (als Verweis in einem Text von Müller), John T. Waterman, *Die Linguistik und ihre Perspektiven* (Lüdtkke), Iorgu Iordan/John Orr, *An introduction to Romance linguistics. Its schools and scholars* (Genaust), Wolfgang Dressler, *Einführung in die Textlinguistik*

(Schecker), Oswald Szemerényi, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* (Amacker), Karl Hermann Körner, Verschriftlichung eines Vortrags zur Didaktik des Französischen vor Studierenden am 29.6.1972 (einziger grundlagenorientierter Text, der im Korpus nicht als Erwähnung, sondern primär vorliegt).

1910-1930. K. Sneyders de Vogel, *Syntaxe historique du français* (Foulet, *Romania*). „En composant ce manuel, M. Sneyders de Vogel a surtout pensé, nous dit-il, à ses élèves et aux candidats qui préparent en Hollande les examens secondaires de français, mais il est certain que, comme il l’espère, son livre servira à bien d’autres. {...} M. S. de V. cite Ferdinand de Saussure dans sa Préface, mais s’il est une idée que l’école linguistique qui se réclame du nom de Saussure a surtout travaillé à mettre en lumière, c’est qu’une langue forme un système où tout se tient, et c’est ce qu’on ne voit pas assez dans ce livre.“), J. Marouzeau, *Lexique de la terminologie linguistique* (Grammont, *RLaR*). „Cet ouvrage, nous dit l’auteur dans son Avant-propos, ‘est né d’abord du désir de rendre accessibles aux non spécialistes les travaux des linguistes et des grammairiens’, et aussi à l’occasion de permettre aux spécialistes ‘de se comprendre exactement entre eux’. {...} Mais alors il aurait été bon d’indiquer chaque fois entre parenthèses le nom de celui qui a introduit un terme nouveau ou de ceux qui ont employé un même terme avec des valeurs différentes [...] M. Marouzeau l’a fait quelquefois, par exemple pour des vocables employés par F. de Saussure (fonologie, formations faibles, sistante etc. ; mais la mesure aurait dû être généralisée pour tous les termes de la linguistique proprement dite et de la grammaire comparée [...]“).

Übersichtsdarstellungen, die von Experten für Experten verfasst werden, dienen häufig der Synthese des aktuellen Forschungsstandes und entsprechend der Konsolidierung der wichtigsten relevanten Aussagen im Diskurs. Da sich, wie oben bereits angesprochen, Grundlagenwerke sowohl an Einzuführende als auch an Experten richten können, üben einige der soeben aufgezählten Arbeiten beide Funktionen gleichzeitig aus. Da Überblickswerke für Experten aber keine entsprechende Doppelfunktion erfüllen müssen (sich also ausschließlich an Experten richten können), bauen die in ihnen enthaltenen Äußerungen unter Umständen auf nicht oder nicht besonders ausführlich erläuterten Grundlagen (im oben eingeführten Sinn) auf. Die ‚Auswahl zur Darstellung in einem Überblickswerk‘, das sich allein an Experten richtet, ist dann als nicht ganz so intensiv anzusehen wie die ‚Auswahl für Grundlagenwerke‘. – Die Möglichkeit, einen Text oder eine Person durch Einbindung in den Text zu fördern, besteht hier ebenso wie im

Falle des Forschungsüberblicks und der Aufnahme in Grundlagenwerke für Einzuführende (siehe oben).

Sofern sich Überblicksdarstellungen auf Teilgebiete der Sprachwissenschaft beziehen, sind die in ihnen präsentierten Inhalte bezüglich des Wissensvorrates der gesamten Gesellschaft nicht unbedingt in ebenso hohem Maße verbindlich für die Zugehörigkeit zur Diskursgemeinschaft. Dies gilt sowohl für Grundlagenwerke, die sich an Experten wenden, als auch an solche, die sich an Laien richten.

Im Korpus werden die folgenden Überblicksdarstellungen für Experten angesprochen (die Präsentation verläuft nach demselben System wie oben):

2000-2011. Thomas Klinkert, *Einführung in die französische Literaturwissenschaft* (Holtus, ZrP, siehe oben).

1970-1975. Bernard Pottier (Hg.), *Les dictionnaires du savoir moderne. Le langage. De Ferdinand de Saussure à Noam Chomsky. Structuralisme, grammaire générative, sémiologie, etc.* (Horiot), Joseph Nivette, *Principes de grammaire générative. Langue et Culture* (Bourguignon, RLIR, siehe oben), Ofelia Kovacci, *Tendencias actuales de la gramática* (Baldinger), Maurice Leroy, *Les grands courants de la linguistique moderne* (Baldinger), G. Lepschy, *Die strukturelle Sprachwissenschaft* (erscheint als Bezugstext eines Verweises von Müller), Alberto Várvaro, *Storia, problemi e metodi della linguistica romanza* (Lurati, VR, „L'autore si propone una duplice finalità: offrire agli studenti universitari italiani cui il libro è destinato una storia della linguistica romanza e nel contempo una introduzione alla problematica e alla metodologia linguistica, intento che non può non essere salutato con favore.“), Oswald Szemerényi, *Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft* (Amacker, VR, „non seulement les futurs comparatistes y trouveront une 'introduction à la grammaire comparée' qui les mettra en mesure de s'orienter dans la masse hétéroclite de la bibliographie ancienne et récente, mais encore tous les linguistes devraient y apprendre quel est le poids, pour leurs théories, de 'ce facteur imprévu, absolument ignoré dans la combinaison philosophique, le temps' (Saussure note ms. n° 12, p. 22)“), Bernard Pottier, *Présentation de la linguistique. Fondements d'une théorie* (Wunderli), Helmut Lüdtke, *Geschichte des romanischen Wortschatzes* (2 Bände, Genaust).

1910-1930. K. Sneyders de Vogel, *Syntaxe historique du français* (Foulet, *Romania*, siehe oben), J. Marouzeau, *Lexique de la terminologie linguistique* (Grammont, *RLaR*, siehe oben)

Zwischen Forschungsüberblick, *wissenschaftshistorischem Überblick* und *wissenschaftshistorischer Aufarbeitung* (HH. Nr. 13) bestehen fließende Grenzen. Unter wissenschaftshistorischen Überblicken werden hier Darstellungen zur Wissenschaftsgeschichte verstanden, die der Ergänzung von Forschungsüberblicken oder von eigentlich anders gelagerten Themenschwerpunkten dienen. Die (verschwommene) Grenze zum Forschungsüberblick verläuft entlang der Gültigkeit für die Studie des Sprechers bzw. für die aktuelle Forschung (siehe oben). Gegenüber der wissenschaftshistorischen Aufarbeitung (siehe unten) ist der wissenschaftshistorische Überblick weniger eigenständig. Da er in eine Studie mit anderer Thematik eingebunden ist, unterliegt er zudem der wissenschaftlichen Innovationspflicht nicht ebenso stark. Ein Beispiel für einen wissenschaftshistorischen Überblick gibt der folgende Korpusbeleg:

- (82) {R ZrP 1972 Wolf} Alberto Vàrvaro, *Storia, problemi e metodi della linguistica romanza*, Napoli 1968, 414 S.

Das Buch ist konzipiert als einführender Überblick über die romanische Sprachwissenschaft und als erste Orientierung für den Studenten gedacht. Als Leitlinie wählt der Verfasser die wissenschaftsgeschichtliche Perspektive und präsentiert somit im Grunde eine *Storia dei problemi e metodi*. In 11 Kapiteln werden nacheinander behandelt: die ersten provenzalischen Grammatiken (I, 11-50), die Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts (II-IV, 51-164), die Diskussion von Substratfragen (V, 165-197) {und weitere, J. R.} {...} Im großen und ganzen handelt es sich um den Versuch eines ausgewogenen Überblicks {...} {Saussure ist einer der im rezensierten Buch behandelten Autoren, J.R.}

Zumeist liegen sowohl Forschungsüberblick als auch wissenschaftshistorischer Überblick vor, wie im Beleg 82 deutlich wird: Den einzuführenden Studierenden soll sowohl eine Vorstellung von der Fachgeschichte als auch aktuelles Wissen vermittelt werden. (Ein weiteres Beispiel findet sich oben zur HH. ‚Forschungsüberblick‘.) Bei der Konzeption wissenschaftshistorischer Überblicke können sich die Autoren auf die Ergebnisse wissenschaftsgeschichtlicher Aufarbeitungen (siehe unten) stützen.

7.1.11 Wissenschaftshistorische(r) Aufarbeitung/Überblick

In einer *wissenschaftshistorischen Aufarbeitung* widmet sich ein Forscher dem Studium der Geschichte einer Disziplin oder einer Fachrichtung, wobei ein aus der jeweils aktuellen Perspektive noch ungeklärter historischer Zusammenhang

oder eine bestimmte Gegebenheit beleuchtet wird. Es ist möglich, dass wissenschaftshistorische Diskussionen eigenständig neben anderen Diskursströmen einer Disziplin/eines Faches stehen. Willentlich herbeigeführte oder erwünschte Beeinflussungen (wie im Fall Saussure, siehe Kap. 4.2) können jedoch eintreten.

Bei der wissenschaftshistorischen Aufmerksamkeitsfokussierung im Sinne der Selektion einer Person/eines Textes als potentiell interessant entsteht zugleich eine Hervorhebung der für die Untersuchung ausgewählten Personen/Texte, wenn davon ausgegangen werden kann, dass die wissenschaftshistorische Forschung vor allem Untersuchungsobjekte auswählt, die auf der Objektebene von einer bestimmten Relevanz für den wissenschaftlichen Diskurs waren/sind. Sofern das nicht der Fall ist, handelt es sich möglicherweise um eine mehr oder weniger bewusste Förderungshandlung (siehe bspw. oben zum Forschungsüberblick und zur Darstellung in Grundlagenwerken).

Im Korpus zu Ferdinand de Saussure nimmt die Hervorhebungshandlung ‚wissenschaftshistorischen Aufarbeitung‘ hauptsächlich folgende Ausprägungen an:

Zunächst zählen hierzu Erläuterungen, die den Entstehungshintergrund einer Idee näher beleuchten sollen, wobei die entsprechende Theorie bereits Erfolg erlangt hat und in aktuellen Studien angewandt wird. Die Ausführungen dienen einem ‚Rückblick vom Gipfel des Erfolgs‘; sie helfen, dass Werk in einen Entstehungskontext einzuordnen (im Folgenden bezeichnet mit ‚Kontextualisierung‘).

(83) {R R 1923 Champion} Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale* publié par Ch. Bally..., A. Sechehaye..., et A. Riedlinger, 2e édition; Paris, Payot, 1922; in-8, 331 pages. Une première édition avait été publiée à la même librairie en 1916; elle donnait une reconstitution, d'après des notes d'auditeurs, du cours professé à Genève par F. de Saussure en 1906-7, 1908-9 et 1910-11. La seconde édition n'apporte que des modifications de détail.

(84) {A RLIR 2007 Dardel} Une mise au point et une autocritique relative au protoroman {Fettdruck des Titels im O.} {...}

3. La méthode comparative

3.1. Mes premières expériences de la méthode comparative

Comme jeune étudiant de l'Université de Genève, {...} je m'intéressais tout particulièrement à l'évolution du langage et à l'étymologie, mais le programme n'offrait aucun cours d'initiation répondant à cet intérêt. Lorsque cependant fut nommé un professeur de linguistique romane, en la personne

d'André Burger, comparatiste indo-européaniste et disciple d'Antoine Meillet, j'ai trouvé dans son enseignement, axé sur la phonétique historique et les textes romans anciens, le cadre scientifique que je cherchais et qui a finalement décidé de ma carrière, et j'ai trouvé, dans sa personne, mon directeur de thèse. Entre temps, j'avais aussi eu des contacts suivis avec Henri Frei, disciple de Charles Bally et saussurien convaincu, dont les cours de linguistique générale synchronique formaient – vus rétrospectivement – un complément bienvenu, pour ne pas dire indispensable, à la diachronie enseignée par Burger. {...} Dans l'élaboration de ma thèse, sur le parfait fort en protoroman (Dardel 1958), qui s'est étendue sur une dizaine d'années, j'ai donc suivi docilement mes deux maîtres et puisé dans la littérature qu'ils m'indiquaient. {...}

Es besteht noch keine kohärente wissenschaftshistorische Diskussion zum Thema; die entsprechenden Texte/Textpassagen können aber als erste Schritte in diese Richtung fungieren oder im Nachhinein als solche betrachtet werden. Handelt es sich um Zeitzeugenaussagen, sind sie später unter Umständen Gegenstand der historischen Forschung; bspw. die ersten Rezensionen zum *Cours*, von denen sich jene von Grammont, 1916-1917 in der *Revue des Langues Romanes* publiziert, und jene von Meillet, 1916 im *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* veröffentlicht, unter den (als Spezialdiskurs eingestuft, siehe Kap. 4) Korpustexten befinden. Die Aussagen der Rezensionen verweisen bereits auf die Probleme des zukünftigen wissenschaftshistorischen Diskurses.¹⁹ Beide Autoren lassen in ihren Texten spüren, dass sie Zeitzeugen sind, die persönlichen Kontakt

19 Sowohl Grammont als auch Meillet bemerken, dass Saussure den *Cours* in dieser Form nicht publiziert hätte, und beschreiben mehr oder weniger detailreich die Veränderungen, die Bally und Sechehaye auf Basis der Schülermitschriften getätigt hatten. Außerdem weisen beide darauf hin, dass Saussure die im *Cours* angesprochenen Ideen schon deutlich früher entwickelt haben sollte (Grammont spricht hier das *Mémoire sur le système des voyelles indo-européennes* an). Grammont führt weiterhin auf, dass diese Ideen den Lesern der Zeit nicht neu vorkommen dürften („Certes aucun linguiste [sic] digne de ce nom n'ignorait l'existence des questions qui sont ici traitées par F. de Saussure“, Grammont 1916/1917, 404), dass sie aber im *Cours* mit besonderer Präzision und Klarheit erfasst worden seien, sowie, dass Saussure ein entsprechendes Buch geplant hatte, zu dem er von seinen Schülern gedrängt worden sei, welches aber nie publiziert wurde und verloren geglaubt wird. Letztendlich kommen beide zu dem Schluss, dass der *Cours* Saussures Ideen im Rahmen der Möglichkeiten adäquat darstelle. Zu den Inhalten der frühen Rezensionen zum *Cours* vgl. auch Thilo (1989).

zu Saussure pflegten, und aus diesem Grund eine besondere Aussageberechtigung bezüglich des *Cours* haben:

(85) {R RLar 1916-1917 Grammont} En ce qui nous concerne personnellement, il est un point sur lequel, grâce à quelques conversations particulières qui remontent à vingt-cinq ans, nous connaissions tout ce que l'on peut lire aujourd'hui dans le *Cours*.

(86) {R BSL 1916 Meillet} Je n'ai jamais entendu le cours de F. de Saussure sur la linguistique générale. Mais la pensée de F. de Saussure s'était fixée très tôt, on le sait. Les doctrines qu'il a enseignées explicitement dans ces cours de linguistique générale sont celles dont s'inspirait déjà l'enseignement de grammaire comparée qu'il a donné vingt ans plus tôt à l'École des Hautes Études, et que j'ai reçu. Je les retrouve telles qu'il était souvent possible de les deviner.

Quant à la forme, on a l'impression de l'enseignement Saussure, mais schématisé. Il y avait dans cet enseignement un mélange unique de formules rigoureuses, soigneusement pesées d'exemples topiques, choisis avec art, et d'images poétiques, qui rendaient la pensée sensible aux yeux. On retrouve quelque chose de tout cela dans le livre ; mais l'éclat de bien des images s'est affaibli, et le nombre même semble en avoir été restreint.

Da es sich um Äußerungen handelt, die nicht innerhalb eines kohärenten Diskursstrangs zum Thema getätigt werden, so dass die individuellen Erfahrungshintergründe der Wissenschaftler viel stärker auseinandergehende oder persönliche Reaktionen produzieren können, ist die Intensität hier noch relativ gering.

Eine in der Wissenschaftsgeschichte häufig anzutreffende Tätigkeit ist die konzept- oder personenorientierte Rekonstruktion bzw. Beschreibung der Ideengeschichte einer Disziplin oder eines Fachs wie bspw. bei dem im Korpus (R RF 2011 Albrecht = Beleg Nr. 21) erwähnten Buch von Pierre Larrivée, *Une histoire du sens. Panorama de la sémantique linguistique depuis Bréal*, Brüssel u.a.: Lang 2008 = R RF 2011 Albrecht, und im folgenden Bsp. 87:

(87) {A ZrP 2002 Hasenkamp} Fr. *étymologie populaire* ‚Volksetymologie‘ und seine Terminusgeschichte {...}

M. Müller hatte 1864 {...} *popular etymology* zum ersten Mal im Englischen verwendet: «Though one source of mythology, that which arises from *radical* and *poetical* metaphor, is less prolific in modern than in ancient dialects, there is another agency at work in modern dialects which,

though in a different manner, produces nearly the same results, namely, *phonetic decay*, followed by *popular etymology*» (Müller 1864, 528-529). Der Terminus wird, vor allem in und durch die Arbeiten von Henry Gaidoz {...} unmittelbar in das französische sprachwissenschaftliche Fachvokabular integriert.¹⁶ {...}

¹⁶ Cf. u.a. Thomsen 1878, 115 n. 1; Besprechung durch Gaston Paris von Lücking, Gustav, *Die ältesten französischen Mundarten*, R 7 (1878), 131 n. 2; Saussure 1878, 132 n. 2; Paris 1881, 58; Sayce 1881, 369; Besprechung durch Louis Havet von Iordan, Heinrich, *Vindidae sermonis latini antiquissimi*, 1882, *Revue critique d'histoire et de littérature* 16, 1 (1882), 212.

{Literaturverzeichnis:}

Saussure, Ferdinand de, *Mémoire sur le Système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*, Leipzig, Teubner, 1878.

Untersuchungen von Briefwechseln sind eine beliebte Methode, um Zusammenhänge zwischen historischen Akteuren zu erkennen. Im Korpus zu Saussure treten vier Texte auf, in denen derartige Arbeiten erwähnt werden; davon je zwei aus den Zeitspanne II und III (Briefe von Saussure ohne Nennung des Gegenparts, Briefwechsel zwischen Meillet und Saussure sowie zwischen Schuchardt und Spitzer).

Besonders eindringlich in der wissenschaftshistorischen Beschäftigung mit Saussure ist die Exegese der von ihm verfassten oder in seinem Namen herausgegebenen Texte. Im Zuge der Auseinandersetzungen mit Saussure entstanden zudem diskurskritische Beiträge, in denen mangelndes Hinterfragen der Entstehung des *Cours* aufgezeigt und problematisiert wurde. Ebenfalls wurde genauer in den Blick genommen, inwiefern der *Cours* einen vollkommenen Neuanfang darstellte oder ob – und wenn ja, welche – Vorläufer auszumachen seien. In Zeitspanne II enthält das KorpusHH besonders viele *passages polyphoniques*, die derartige Fragen involvieren oder sich ganz mit ihnen beschäftigen (19 an der Zahl). Auch in Zeitspanne III ist die Auseinandersetzung mit diesen Thematiken rege (8 *passages polyphoniques*). Nur ein einziger in Zeitspanne I publizierter Text beschäftigt sich im selben Argumentationsmodus mit solchen Fragen:

- (88) {A RLir 1926 Jaberg} Auf Marty, dessen Ideen dem Sprachforscher in den letzten Jahren vor allem dank den sehr verdienstlichen Veröffentlichungen von Otto Funke zugänglicher geworden sind {2}, stösst man immer wieder, wenn man die Grundlagen der Bally'schen Sprachauffas-

sung {13} durchdenkt und sie in die Erkenntnisse anderer einzuordnen versucht. Es ist wirklich auffällig, wie nahe sich die Grundgedanken der Saussure'schen Schule und die Marty's stehen, trotzdem sie aus so verschiedenen Quellen fließen. Da und dort die Forderung der scharfen Trennung von historisch-genetischer (diachronischer) und deskriptiver (synchronischer) Betrachtungsweise (wenn sie auch de facto von Marty nicht immer eingehalten wird); da und dort die Betonung des Mitteilungszweckes der Sprache, die Opposition gegen unvorsichtige Parallelisierung von Sprache und Volks- oder Zeitgeist, der Hinweis auf die Notwendigkeit, die lebendige Umgangssprache zu beobachten, das Emotionelle in der Sprache nicht zu vernachlässigen, u. s. f. {...}

Die übrigen Belege zur Editions-geschichte des *Cours* aus Zeitspanne I sind eher der oben angeführten ‚Kontextualisierung‘ zuzuordnen.

Im Zuge der Verstärkung des wissenschaftshistorischen Interesses für den *Cours* wurde die Aufmerksamkeit wie bei einem retrospektiven Matthäus-Effekt auch auf andere Schriften Saussures gelenkt. Im Korpus sind diesbezüglich insbesondere die Untersuchungen zur Anagrammtheorie relevant, wobei Peter Wunderli die meisten Korpustexte verfasst hat, die sich mit diesem Thema beschäftigen oder eigene oder fremde Studien (Starobinski, *Les mots sous les mots*) vorstellen bzw. erwähnen, die dies tun.

7.1.12 Ehrungen, Übersetzungen, wiederholte Auflagen, Benennungen

Außerdiskursive Hervorhebungshandlungen (HH. Nr. 14 und 15) treten im Korpus eher selten auf (zehn Mal). Sie nehmen sechs Formen an:

Eine Form der Hervorhebung eher individueller Art ist die persönliche Widmung eines Werkes. Sie tritt im Korpus nur ein Mal auf:

- (89) {R R 1913 Yvon} Ch. BALLY, *Le langage et la vie*, Genève, Atar; Paris, Fischbacher, 1913; in-16, 112 pages. – M. B., dont nous avons signalé l'intéressant traité de Stylistique française (*Romania*, XLI, 316), expose clairement dans ce petit volume dédié à la mémoire de F. de Saussure le point de vue des grammairiens modernes qui {...}

Weiterhin zählt die Überreichung einer Festschrift zu den außerdiskursiven Hervorhebungshandlungen. Jäger (2010) beschreibt die Textsorte ‚Festschrift‘ als „Gelegenheitsschrift anlässlich eines bestimmten Ereignisses, besonders als

Ehrung zum Geburtstag für einen hochbetagten Wissenschaftler von seinen Fachkollegen erstellt. Enthält wissenschaftliche Beiträge und eine Würdigung des Geehrten“²⁰. Da jeder Forscher theoretisch die Möglichkeit hat, einen hohen Geburtstag zu erleben, ist diese Hervorhebungshandlung die am wenigsten intensive unter den hier aufgeführten. Die für Ferdinand de Saussure zusammengestellte Festschrift (*Mélanges de linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure*, publiziert 1908) wurde unter anderem von Grammont 1912 in der *Revue des Langues Romanes* rezensiert (Spezialdiskurs). Sie wird erwähnt, wenn auf einen in ihr enthaltenen Artikel verwiesen wird – die Hervorhebungshandlung wird so bei jedem neuen Verweis auf die Festschrift gespiegelt:

- (90) {A RLir 1928 Muret} Sans connaître ces réserves de Longnon, j'en avais formulé d'analogues, touchant les noms de lieu de la Suisse française, en rappelant le voisinage des Alamans et la conquête franque, dans un mémoire dédié en 1908 à Ferdinand de Saussure.³ {...}

³ *Le suffixe germanique -ing dans les noms de lieu de la Suisse française et d'autres pays de langue romane, dans les Mélanges de linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure.*

Bereits intensiver ist das Herausgeben der gesammelten Werke eines Wissenschaftlers; eine Handlung, die im Sinne eines Fixierens oder Archivierens bereits wissenschaftshistorische Züge tragen kann. Ferdinand de Saussures gesammelte Werke aller Arbeiten, die er selbst noch verfasst hatte, wurden 1922 von Charles Bally und Léopold Gautier herausgegeben (*Recueil des publications scientifiques de Ferdinand de Saussure*). Grammont rezensierte dieses Buch in der *Revue des Langues Romanes* 1925-1926 (Spezialdiskurs).

Übersetzungen in andere Sprachen sowie häufige Auflagen hatte Bourdieu (1988) als Hinweise auf wissenschaftliches Prestige genannt (siehe Kap. 2). Beides tritt indirekt – also durch Erwähnungen – je ein Mal im KorpusHH auf (Beispiele werden in der Erläuterung zur HH. ‚Darstellung als häufig rezipiert‘ gegeben, siehe oben).

Schließlich sind auch ‚Benennungen nach einer Person‘ außerdiskursive Hervorhebungshandlungen. Die Aussagekraft dieses Phänomens ist allerdings schwer einzuschätzen. Beispielsweise wäre zunächst ein Überblick über die Faktoren zu erstellen, die bei Benennungen neben der Ehrungsfunktion auftreten. So sind Benennungen besonders häufig, wenn die betreffende Person in persönlichem Kontakt mit dem Benannten stand (bspw. war W. v. Humboldt der Gründer der *Humboldt-Universität zu Berlin*, A. Nobel der Stifter des *Nobelpreises*).

20 Im Rahmen eines Vademecums für Studierende auf seiner Webseite.

Hieraus ergibt sich eine schwer abzuschätzende Einschränkung der Intensität der Hervorhebung, da die Reputation nicht allein ausschlaggebend für die Benennung war. Weiterhin sind die möglichen zu benennenden Objekte in ihrer Art und in der Quantität ihres Auftretens sehr heterogen (bspw. Straßennamen, Namen für Preise, für Institute, Universitäten und Schulen, Bezeichnungen für die von den betreffenden Personen beschriebenen, erfundenen oder erkannten Sachverhalte – siehe oben, unter ‚Darstellung als Begründer eines Konzepts‘ –, für Stipendien/Förderprogramme, wie bspw. *Erasmus-Programm*²¹).

Für Straßennamen weist auch Jung (2005, 95-96) darauf hin, dass diese neben einer Orientierungs- und Verweisfunktion auch Erinnerungs- und Propagandafunktionen haben. Jung hält Straßennamen in Hinblick auf das kollektive Gedächtnis (wobei er an Assmann und Fraas anschließt) einer Gemeinde insbesondere dann für aussagekräftig, wenn sie in einem demokratischen Prozess gewählt wurden (ebd., 96). Zudem macht er darauf aufmerksam, dass Straßennamen ein sehr stabiles „Erinnerungsbuch“ darstellen, da sie nur selten ausgetauscht werden (ebd.). Diese Stabilität weisen außerdiskursive Hervorhebungshandlungen im Allgemeinen auf, da sie nur schwer oder umständlich rückgängig zu machen bzw. zu verändern sind.

21 *ERASMUS* steht als Akronym für *European Community Action Scheme for the Mobility of University Students*. Bei der Schaffung des Akronyms ging es wohl vor allem um Einprägsamkeit und erst in einem zweiten Schritt um inhaltliche Beziehungen zwischen Benanntem und Namensgeber: „Badewannen sind, wie wir von der Entdeckung des Archimedischen Prinzips wissen, Quellen der Inspiration und innovativer Gedanken. Gleiches gilt offenbar für Duschen bei der Namensfindung von ERASMUS. [...] Die Europäische Kommission hatte 1986 bereits für ihr Programm zur Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft mit dem Schwerpunkt ‚Neue Technologien‘ mit COMETT einen griffigen Namen gefunden und suchte nun auch einen prägnanten Namen für das ebenfalls anvisierte allgemeinere Programm zur Zusammenarbeit und Mobilität zwischen den Hochschulen Europas. Der Vorläufer ‚Joint Study Programmes Scheme‘ [...] war [...] vom Titel her wenig einprägsam und nur schwer zu übersetzen. [...] Und nun kommt die Dusche ins Spiel. Einer der Pioniere des ERASMUS-Programms, Alan Smith, erinnert sich, dass in der Tat seine Dusche der Ort war, wo die Anfangsbuchstaben von Kernbegriffen wie ‚Europa‘, ‚Universität‘, ‚Studenten‘ usw. plötzlich zum Akronym [...] ERASMUS [...] im wahrsten Sinne des Wortes ‚zusammenflossen‘“ (Wuttig 2012, 9). Interessant ist hier, dass die Popularität des Namensgebers offenbar als der Signalkraft des Akronyms förderlich wahrgenommen wird, während nicht näher erläutert wird, welcher inhaltliche Bezug zwischen dem Gelehrten Erasmus und dem Austauschprogramm gesehen wird.

Im Korpus HH treten zur Ehrung F. de Saussures zwei Benennungen auf:

- (91) {A RLir 2007 Dardel} {...} je me suis pourtant rendu compte que nous étions tous les trois {Henri Frei, André Burger, Robert de Dardel, J. R.} en partie tributaires, pour ne pas dire victimes, de vues relativement étiquées dans certains cas, erronées dans d'autres, mais qui, semble-t-il, avaient cours alors dans le milieu scientifique que nous fréquentions (le Cercle Ferdinand de Saussure) {...}
- (92) {A ZrP 2010 Maiden} {Literaturverzeichnis} Togeby, Knut, *Le sort du plus-que-parfait latin dans les langues romanes*, Cahiers Ferdinand de Saussure 23 (1966), 175-184.

Sowohl der *Cercle Ferdinand de Saussure* als auch die *Cahiers Ferdinand de Saussure* sind eng an die Nachfolger Saussures in Genf gebunden (zu letzterem siehe Kap. 4). Zudem handelt es sich bei den *Cahiers Ferdinand de Saussure* um eine thematisch relativ eingegrenzte Zeitschrift, die von den Schülern Saussures gegründet wurde (siehe Kap. 4) und sich vorrangig mit durch die Lehre Saussures angestoßenen sprachwissenschaftlichen Problemen und mit wissenschaftshistorischen Fragen zu Saussure beschäftigt.²² Im Allgemeinen scheint es allerdings eher unüblich zu sein, eine Zeitschrift nach einem Wissenschaftler zu benennen; dies ist für keine der 189 vom *Arts and Humanities Citation Index* im Bereich „Language and Linguistics“ ausgewerteten Zeitschriften der Fall²³.

22 Wie in Kap. 4.2 erwähnt, handelt es sich um die Zeitschrift der 1940 gegründeten *Société Genevoise de Linguistique*. Im ersten Zeitschriftenband (1941) werden die Ziele der Gesellschaft beschrieben: „La Société a pour but de contribuer d’une façon générale à l’avancement de la science linguistique, principalement en étudiant les systèmes de langues à la lumière des principes et des méthodes de Ferdinand de Saussure“ (Satzung der *Société Genevoise de Linguistique*, in *Cahiers Ferdinand de Saussure* 1941/1, S. 26).

23 Vgl. *Arts and Humanities Citation Index* (2014), Überblick über die Zeitschriften im Bereich „Language & Linguistics“. Zwar werden sprachwissenschaftliche Zeitschriften selten nach einem Wissenschaftler benannt, jedoch wird in einigen Titeln auf biblische, mythische und antike Namen zurückgegriffen, bspw. bei *Probus. International Journal of Latin and Romance Studies*, *Babel. Revue Internationale de la Traduction* und *Atlantis. Journal of the Spanish Association of Anglo-American Studies*. In den Literatur- und Musikwissenschaften finden sich u. a. auch nach dem im Zentrum stehenden Autor oder Musiker kreierte Titel, bspw. *Anales Cervantinos* und *Acta Mozartiana*.

7.2 VERTEILUNG DER HERVORHEBUNGSHANDLUNGEN 1910-1930/31, 1970-1975, 2000-2011

Tab. 30 gibt einen Überblick über die Häufigkeiten der einzelnen Hervorhebungshandlungen im KorpusHH pro Zeitspanne. Es wurde das gesamte Korpus, also sowohl Rezensionen als auch Artikel, und alle Verweiskontexte auf sämtliche mögliche Bezugstexte einbezogen. Die Zahl der Hervorhebungshandlung pro Zeitschnitt wurde in Bezug zur Anzahl der im KorpusHH enthaltenen Beiträge in diesem Zeitschnitt gesetzt, so dass die prozentualen Angaben die Häufigkeit der entsprechenden Hervorhebungshandlung pro Beitrag angeben. Ein Wert über 100% bedeutet also, dass die jeweilige Hervorhebungshandlung mehrmals pro Beitrag auftreten kann.

Bei der Zählung musste mit dem Problem umgegangen werden, dass Erwähnungen von Hervorhebungshandlungen zu einem anderen Zeitpunkt stattfinden können als die Hervorhebungshandlung selbst. Deswegen wurde zunächst davon ausgegangen, dass zwischen ursprünglicher Handlung einerseits und Aktualisierungen der Handlung oder Distanzierungen von der Handlung andererseits unterschieden werden kann. Wird bspw. ein Grundlagenwerk, in dem Saussure besprochen wird, 1975 veröffentlicht, handelt es sich zu diesem Zeitpunkt um die ursprüngliche Hervorhebungshandlung. Wenn das entsprechende Grundlagenwerk 2010 in einer Rezension besprochen wird, die anlässlich einer Neuauflage erscheint, so wird die Hervorhebungshandlung ‚Darstellung in einem Grundlagenwerk‘ für 2010 als aktualisiert verstanden. Die Hervorhebungshandlung ‚Darstellung in einem Grundlagenwerk‘ gilt sowohl für die Zeitspanne II als auch für die Zeitspanne III, da das entsprechende Grundlagenwerk 2010 – wenn auch erneuert – noch zum Diskurs beiträgt.

Gezählt wurden ursprüngliche Handlungen und Aktualisierungen für diejenige Periode, in der sie im Korpus auftraten. Bei Aktualisierungen, die sich auf eine ursprüngliche Handlung beziehen, welche in außerhalb der durch das Korpus erfassten Zeiträume fällt, blieben unberücksichtigt, nicht zuletzt, weil der Zeitpunkt der ursprünglichen Handlung nicht immer eindeutig bestimmt werden kann. Distanzierungen wurden nicht gezählt, weil sie keine hervorhebende Wirkung haben. Eine Distanzierung könnte sich beispielsweise im Bestreiten der Existenz zustimmender Gruppen (Bestreiten eines ‚Paradigmas‘) oder in der Kritik an der Rechtfertigung einer Benennung äußern. Im KorpusHH treten nur sehr wenige Distanzierungen auf. Am ehesten sind sie im Rahmen kritischer

wissenschaftshistorischer Äußerungen aufzufinden, in denen sich der Sprecher bspw. von der Darstellung Saussures als Urheber eines Konzepts distanziert.²⁴

Der Blick auf die Gesamtzahl der Hervorhebungshandlungen pro Zeitspanne in Relation zu der jeweiligen Anzahl an Beiträgen im KorpusHH zeigt, dass in Zeitspanne I deutlich weniger Hervorhebungshandlungen pro Beitrag auftreten (ca. 3,6 pro Text) als in den Zeitspannen II (ca. 8,6 pro Text) und III (ca. 6,5 pro Text). Hieran lässt sich bereits die grundlegende Entwicklung der Reputationskonstruktion zu Saussure ablesen: Zu Beginn des 20. Jh. wird bereits ein gewisses Reputationsniveau angezeigt. Im 20. Jh. verstärkt sich dies im Zuge intensiver Diskussion der Saussure zugeschriebenen Konzepte und seiner Person deutlich. Zu Beginn des 21. Jh. ist der Höhepunkt der Reputationskonstruktion überschritten. Doch sind ihre Auswirkungen spürbar: Das angezeigte Reputationsniveau ist höher als zu Beginn des 20. Jh.

Dieses grobe Bild wird von den Frequenzen der einzelnen Hervorhebungshandlungen pro Zeitspanne bekräftigt:

Die durch die Häufigkeiten der Hervorhebungshandlungen erstellte Reihenfolge lässt eine Hierarchie unter ihnen vermuten. Von Zeitspanne zu Zeitspanne bleiben die drei häufigsten Hervorhebungshandlungen dieselben – *Gebrauch eines Namens als Standardsymbol*, *Anzeigens der Zustimmung durch ein Individuum* und der *Zustimmung durch eine Gruppe* sowie die *Darstellung einer Person als Urheber eines Konzeptes*. Es kann also vermutet werden, dass diese Hervorhebungshandlungen diejenigen sind, welche im Reputationsprozess als erste auftreten. Sie signalisieren einen Reputationsgrad, der die gruppengebundene Anerkennung eines Konzeptes und damit seines Urhebers beinhaltet.

Die selteneren Hervorhebungshandlungen wie die *Darstellung eines Werkes* als *häufig rezipiert* oder als *revolutionär/richtungsweisend* treten dagegen erst auf, wenn der Bekanntheitsgrad des Werkes/der Person sehr hoch ist. Dies wird auch durch das Anwachsen der Häufigkeiten eben dieser beiden Hervorhebungshandlungen von Zeitspanne I (9%/4%) über Zeitspanne II (17%/10%) zu Zeitspanne III (23%/11%) bekräftigt.

Außerdiskursive Hervorhebungshandlungen, abgesehen von der Widmung einer Festschrift in Zeitspanne I (13%),²⁵ sind insgesamt sehr selten. Möglicher-

24 Z.B. in A RJb 2004 Detges: „Eines der Axiome der modernen Linguistik, das Ferdinand de Saussure zugeschrieben wird, besagt: {...}“ Allerdings lehnt hier nur der Sprecher die Zuschreibung ab; die *moderne Linguistik* praktiziert sie – laut Sprecher selbst – zum Zeitpunkt der Äußerung. Als weiteres Beispiel für Distanzierungen siehe die Ausführungen zur HH. „Argumentation durch Autorität“, wo das Abstreiten von Autorität angesprochen wird.

weise ist dies auf ihre hohe Intensität zurückzuführen (siehe aber die Einschränkungen dazu in Kap. 7.1).

Weiterhin wird Saussure in der Zeitspanne II zu 44% und in der Zeitspanne III zu 34% als *Urheber einer Strömung*, also als Anfang der Entwicklung einer ihm zustimmenden Gruppe dargestellt, während dies in Zeitspanne I nur zu 18% der Fall ist. Die Besprechung Saussures in Forschungsüberblicken sinkt ab (von 18% in Zeitspanne I zu 15% in Zeitspanne II und 11% in Zeitspanne III), dafür weist die Aufnahme Saussures im *Grundlagendiskurs* für Laien und Experten insgesamt einen Zuwachs auf (7% in Zeitspanne I, 24% in Zeitspanne II, 16% in Zeitspanne III). Die wissenschaftshistorische Auseinandersetzung mit dem ‚Text‘ Saussure nimmt zu: Die Häufigkeit der *wissenschaftshistorischen Aufarbeitung* wächst nach einem Ausgangsniveau von 9% in Zeitspanne I auf 45% in Zeitspanne II und hält in Zeitspanne III etwa diesen Anteil (43%). Hinweise auf wissenschaftshistorische Aufarbeitungen finden sich entweder als Erwähnungen im Kontexten von Verweisen auf Saussure, wobei die betreffenden Studien nicht weiter verortet werden, oder als Elemente von wissenschaftshistorischen Untersuchungen selbst. Wissenschaftshistorische Überblicke erleben eine geringere Zunahme (von 9% in Zeitspanne I zu 18% in Zeitspanne II und 20% in Zeitspanne III).

Im Zusammenhang mit dem erhöhten Interesse für die wissenschaftshistorische Aufarbeitung ist der Anstieg der Hervorhebungshandlung ‚Aufforderung, Schriften Dritter wahrzunehmen‘ zu sehen (5% in Zeitspanne I, 12% in Zeitspanne II, 10% in Zeitspanne III): Die Aufforderungen beziehen sich zunehmend auf die Wahrnehmung von wissenschaftshistorischen Erkenntnissen (z.B. im Textbeleg R RF 2007 Braselmann = Belege Nr. 20 und 59).

Abhängig von der Aktualität und Brisanz der mit Saussure verbundenen Inhalte verhalten sich die Hervorhebungshandlungen *Verarbeitung durch eine Gruppe*, *Verarbeitungen durch ein Individuum* und *Argumentation durch Autorität*. Alle drei Hervorhebungshandlungen sind in Zeitspanne II – also, wie bereits an mehreren Stellen erwähnt, zum Zeitpunkt intensiver Diskussion zu Saussure und zu den ihm zugeschriebenen Konzepten – sehr häufig bis relativ häufig (in der obigen Reihenfolge: 37%, 84%, 31%). Die Verarbeitung durch ein Individuum gehört bereits in Zeitspanne I zu den frequenteren Hervorhebungshandlungen (27%), wodurch einerseits der Beginn der Diskussion der Konzepte des *Cours*, andererseits die Verarbeitung und Anwendung indogermanistischer Arbeiten Saussures (sowohl des *Mémoire* als auch anderer Beiträge) gespiegelt wird. In

25 Die Häufigkeit des Anzeigens der Festschrift in Zeitspanne I liegt darin begründet, dass in den indogermanistischen Beiträgen des KorpusHH relativ oft auf Beiträge dieses Buches verwiesen wird.

Zeitspanne III, wo im KorpusHH fast nur noch der *Cours* besprochen wird (siehe Kap. 7.4), sinken die Verarbeitungen durch ein Individuum von den 84% der Zeitspanne II auf 38%: Der Höhepunkt des Interesses für strukturalistische Arbeiten ist vorüber. Diese Entwicklung wird ebenfalls durch die Häufigkeiten der Hervorhebungshandlung ‚Verarbeitung durch eine Gruppe‘ reflektiert. Lag sie in Zeitschnitt I bei 9%, steigt sie in Zeitschnitt II auf 37% und fällt in Zeitschnitt III auf 18%. Zum Zeitpunkt III werden strukturalistische Diskussionen weniger intensiv geführt, zugleich zeigt die Intensität der auftretenden Hervorhebungshandlungen aber an, dass eine folgenreiche Beeinflussung stattgefunden hat. Die in der Vergangenheit aufgetretenen Gruppen sind also noch immer im Diskurs präsent, aber weniger aktuell und eindringlich als in Zeitspanne II.

Im Zusammenhang mit Verarbeitungen treten häufig Kombinationen aus Zustimmung und Meinungsgegensatz auf. Wird also häufiger verarbeitet, so erhöht sich auch das Anzeigen von Meinungsgegensätzen. Dies gilt auf individueller und auf kollektiver Ebene.

Zudem erhöht sich mit zunehmendem Alter der Debatten, in denen Saussure eine Rolle spielt, auch die Wahrscheinlichkeit des Auftretens von Gruppen, deren Meinungen den mit Saussure assoziierten Inhalten entgegengesetzt sind (in Zeitspanne I: 9%, II: 47%, III: 36%).

In Abhängigkeit vom Diskussionshöhepunkt um den *Cours* und Saussure erlebt auch die Argumentation durch Autorität in Zeitspanne II einen Höhepunkt (31%), tritt dagegen in Zeitspanne I (7%) und III (10%) aber seltener auf.

Tab. 30.: Häufigkeiten der Hervorhebungshandlungen in KorpusHH pro Zeitspanne

Zeitspanne I ($n_{\text{pass. polyphon}} = 55$, $n_{\text{HH}} = 201$)	Zeitspanne II ($n_{\text{pass. polyphon}} = 89$, $n_{\text{HH}} = 769$)	Zeitspanne III ($n_{\text{pass. polyphon}} = 61$, $n_{\text{HH}} = 399$)
Gebrauch e. N. als Standardsymbol	Gebrauch e. N. als Standardsymbol	Zustimmung durch eine Gruppe
62%	130%	105%
Zustimmung durch ein Individuum	Zustimmung durch eine Gruppe	Gebrauch e. N. als Standardsymbol
53%	120%	98%
Zustimmung durch eine Gruppe	Zustimmung durch ein Individuum	Zustimmung durch ein Individuum
40%	98%	70%
Urheber eines Konzepts	Urheber eines Konzepts	Urheber eines Konzepts
38%	87%	62%
Verarbeitung durch ein Individuum	Verarbeitung durch ein Individuum	Wissenschaftshist. Aufarbeitung
27%	84%	43%
Urheber einer Strömung	Gegensatz durch eine Gruppe	Gegensatz durch ein Individuum
18%	47%	39%
Forschungsüberblick	Wissenschaftshist. Aufarbeitung	Verarbeitung durch ein Individuum
18%	45%	38%
Gegensatz durch ein Individuum	Urheber einer Strömung	Gegensatz durch eine Gruppe
15%	44%	36%
Ehrung durch eine Festschrift	Gegensatz durch ein Individuum	Urheber einer Strömung
13%	42%	34%
Gegensatz durch eine Gruppe	Verarbeitung durch eine Gruppe	Darstellung als häufig rezipiert
9%	37%	23%
Darstellung als häufig rezipiert	Argumentation durch Autorität	Wissenschaftshistorischer Überblick
9%	31%	20%
Verarbeitung durch eine Gruppe	Grundlagendiskurs	Verarbeitung durch eine Gruppe
9%	24%	18%
Wissenschaftshistorischer Überblick	Wissenschaftshistorischer Überblick	Grundlagendiskurs
9%	18%	16%
Wissenschaftshist. Aufarbeitung	Darstellung als häufig rezipiert	Darstellung als revolutionär
9%	17%	11%
Argumentation durch Autorität	Forschungsüberblick	Forschungsüberblick
7%	15%	11%
Grundlagendiskurs	Aufforderungshandlung	Aufforderungshandlung
7%	12%	10%
Aufforderungshandlung	Darstellung als revolutionär	Argumentation durch Autorität
5%	10%	10%
Darstellung als revolutionär	Übersetzungen	Benennungen
4%	2%	3%
Erneute Auflagen	Ehrung durch eine Festschrift	Ehrung durch eine Festschrift
2%	0%	0%
Benennungen	Benennungen	Erneute Auflagen
0%	0%	0%
Übersetzungen	Erneute Auflagen	Übersetzungen
0%	0%	0%

7.3 HÄUFIG MIT SAUSSURE VERBUNDENE INHALTLICHE ELEMENTE

Hierbei geht es um die Analyse der Stereotypisierungen, die bezüglich Saussure auf inhaltlicher Ebene erfolgen: Welche Konzepte werden in den drei untersuchten Zeitspannen besonders häufig mit Saussure verbunden? Die Ergebnisse dienen dem Erkennen von Standardsymbolen (siehe Kap. 7.1) und Standardsymbolverweisen (siehe Kap. 7.5). Sie helfen, zu untersuchen, ob die in einer Äußerung vorgenommene Behauptung, ein Wissenselement sei in einer Diskursgemeinschaft weit verbreitet, zutrifft. Eine solche Behauptung kann in einer Äußerung explizit oder implizit zu finden sein oder anhand einer Reduktion des Informationsangebots nahegelegt werden, wie es bei einigen Standardsymbolverweisformen der Fall ist. Nicht zu vergessen ist, dass es um die Ermittlung der Wahrscheinlichkeit einer Kenntnisnahme, nicht einer Überzeugung geht, damit individuellen Bewertungen und individuellem Wissen Platz eingeräumt wird.

Leider ist der Umfang des KorpusHH recht klein, so dass die Analyse der Stereotypisierungen zu Saussure nur kursorisch bleibt. Es werden somit hauptsächlich die für das KorpusHH gültigen Konstellationen bestimmt.

Auch fängt das KorpusHH, welches auf wenige Perioden des untersuchten Diskurses beschränkt ist, Zustände zu bestimmten Zeitpunkten auf. Bei oberflächlich nachweisbaren Häufigkeiten ist nicht unbedingt zwischen kurzfristig aktuellen Thematiken und langfristigen kollektiven Wissensbeständen zu unterscheiden, sofern nicht eine durchgängige diachrone Betrachtung vorgenommen wird.

Es wurde eine Kookkurenzanalyse²⁶ mittels AntConc²⁷ durchgeführt, um die im Kotext eines Umfangs von zwanzig bzw. vierzig Wörtern (je zehn im rechten und linken Kotext für die Zeitspannen I und II, je zwanzig für die Zeitspanne III)²⁸ zum Stichwort *saussur** (trunkiert) im KorpusHH am häufigsten auftreten-

26 Eine Überblicksdarstellung zur Analyse von Kollokationen gibt Diwersy (2012). Als Methode zur Ermittlung der im Diskurs stereotypisierte Elemente handelt es sich hier um ein mögliches Vorgehen. Prinzipiell kann jede Methode, die mittels einer quantitativen Erhebung auf die inhaltliche Ebene zielt, angewendet werden (einige weitere werden bspw. in Bubenhofer/Scharloth 2014 beschrieben), sofern sie für das Untersuchungsobjekt geeignet ist.

27 Von Anthony, Laurence (2012), [<http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/software.html>], zuletzt am 15.11.2013, 13.49 Uhr.

28 Da das KorpusHH eher klein ist, jedoch aus Äußerungskomplexen zu Saussure besteht, erschien eine breitere Kotext-Spanne sinnvoll. Für die Zeitspanne I wurde mehr

den Wörter zu ermitteln. Präpositionen, Artikel und Konjunktionen wurden nicht ausgewertet. Nicht beachtet wurden ebenfalls Ausdrücke, die mit dem argumentativen Aufbau und Stil wissenschaftlicher Texte zusammenhängen (bspw. *Buch, Artikel, erkennen, evidenzial, saber, étudier* usw.). Die von AntConc ausgegebene Liste der Kollokatoren wurde in onomasiologischer Hinsicht überarbeitet, d.h. inhaltlich verwandte bzw. äquivalente Ausdrücke/Formen wurden zusammengefasst. Die Bedeutung der Stichworte wurde anhand des entsprechenden Kontextes überprüft. Nach der Erstellung der Kookkurrenzen mit hoher Frequenz wurde auch nach Begrifflichkeiten gesucht, die erwartbar wären oder die in der Vergleichsperspektive zwischen den drei untersuchten Zeitspannen von Interesse sind (Ausdrücke, die im Vergleich mit der Häufigkeit des Bezugsworts *saussur** zu unter 10% auftreten²⁹). Weiterhin wurden Konzeptkategorien aus Teilkonzepten gebildet, die einer übergeordneten Theorie entstammen: Bspw. wurden *langue, parole* und *langage* sowie *Synchronie* und *Diachronie* zu einer Konzeptkategorie zusammengefasst. Diese Konzeptkategorien werden in den tabellarischen Auflistungen kursiv markiert. Die jeweiligen Teilkonzepte werden mit ihren Häufigkeiten zusätzlich getrennt aufgeführt.

Die Ergebnisse fallen wie folgt aus:

Tab. 31: Kookkurrenzen zu *saussur**, KorpusHH, Zeitspanne I (n ... 104)

#	Nomin. Freq.	Proz. Freq.	Kookkurrenzen
1	72	69%	F./Ferdinand
2	24	23%	langage/langue/lingua/Sprache/limbii (Pl.) ("Sprache"), linguistique (Adj. "sprachlich")/sprachlich
3	22	21%	linguistique/Linguistik ("Sprachwissenschaft"; im Titel <i>CLG</i> ausgenommen), linguistes/Linguisten
4	21	20%	Theorie zu den indog. Vokalen (Mémoire) (Nr. 9 voyelle, Nr. 22 racine)
5	20	19%	élèves/disciples, Schule/école, enseignement
6	16	15%	Langue/Parole/Langage (Nr. 13 langue "System", Nr. 23 parole, Nr. 22 langage)

Kotext als in den Zeitspannen II und III einbezogen, da das KorpusHH zu diesem Zeitraum weniger umfangreich ist (siehe Kap. 4).

29 Da das KorpusHH sehr klein ist und diese Analyse somit nur der Veranschaulichung des Vorgehens dienen kann, wurde auf eine Signifikanz- und Stereotypieberechnung verzichtet. Eine Darstellung der Berechnung von Signifikanz- und Stereotypiewerten bei Kollokationen findet sich bspw. bei Diwersy (2012).

7	15	14%	Cours de linguistique générale
8	15	14%	indo-européen, indoeuropéaniste/orientalistes, grammaire comparée/comparatista
9	15	14%	voyelle(s) (im Titel des <i>Mémoire</i> ausgenommen), vocalisme, vocalise (flekt. Verb), vocalique
10	12	12%	Mélanges (de Linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure)
11	11	11%	Genève, Genfer (Schule)
12	11	11%	roman/romane/romanisch, Romania
13	10	10%	Langue (“System”)
14	10	10%	slave/slaves, slavons, lituanien, (langues) baltiques
15	10	10%	Synchronie (Nr. 20), Diachronie (Nr. 26)
16	10	10%	nom(s) de lieu/Ortsnamen, toponymie

17	9	9%	Histoire/Geschichte, historique/historisch
18	7	7%	Mémoire (sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes)
19	6	6%	syllabe, sistante, aperture
20	6	6%	Synchronie, synchronisch, antistoricisme
21	6	6%	système, System
22	6	6%	racine(s)
23	5	5%	parole, Sprechen (ggü. Nr. 13 „langue“)
24	4	4%	Scheidung/unterscheidet/distingue
25	4	4%	Recueil
26	4	4%	Diachronie
27	3	3%	étymologie
28	3	3%	stilistique, Stilistik („Traité de stilist. franç. de M. Bally“)
29	3	3%	Oron
30	2	2%	adjectifs, caecus
31	2	2%	social(e)
32	2	2%	Burgundisch/burgonde
33	1	1%	langage (ggü. langue/parole)
34	1	1%	Struktur
35	1	1%	aussersprachlich

In der Zeitspanne I verweisen die Stichworte, die der fachlichen/disziplinären Zuordnung Saussures dienen, auf die Sprachwissenschaft (Nr. 3), konkreter auf

die historisch-vergleichende Grammatik bzw. auf die Indogermanistik (Nr. 18). Über die Zeitspannen I-III hinweg gesehen (siehe unten) spiegelt das KorpusHH hier den Umschwung der Wahrnehmung Saussures als Indogermanisten (bis in die erste Hälfte des 20. Jh.) hin zur Stereotypisierung in Hinblick auf die strukturalistische Perspektive (siehe Kap. 4.2). Die eher häufige Erwähnung der romanischen Sprachen und der Romanistik (Nr. 12) findet wegen der thematischen Konzentration des Korpus auf die romanischen Sprachen statt. Eine im Vergleich zu den anderen Zeitspannen enge Bindung Saussures an seine Schüler bzw. Schulen (Nr. 5), insbesondere die Genfer Schule (Nr. 11)³⁰, ist erkennbar.

Inhaltlich liegt der Schwerpunkt weniger einseitig auf dem *Cours* (Nr. 15). Die im *Mémoire* vorgestellte Theorie zu den Vokalen in indogermanischen Wurzeln (Nr. 4 = Nr. 9 voyelles, Nr. 22 racines) wird häufig mit Saussure verbunden. Relativ stereotyp erscheint dabei v.a. die Erwähnung der *voyelle(s)* (Nr. 9), die eine vergleichsweise hohe Frequenz unter den Kollokationen aufweisen, während das Stichwort *racine(s)* (Nr. 22) kaum auftritt. Das *Mémoire* selbst erreicht nur knapp die 10%-Grenze (Nr. 18). Vermutlich ist dies hauptsächlich auf die mit dem KorpusHH erfasste Diskursgemeinschaft, die romanistische Sprachwissenschaft, zurückzuführen. Läge der Schwerpunkt auf der Indogermanistik, würden sich die Verhältnisse vermutlich verschieben. So finden sich die Erwähnungen des *Mémoire* hauptsächlich in Korpusstellen, die dem BSL entstammen.

Weiterhin scheinen die Arbeiten Saussures zu den slawischen und baltischen Sprachen (Nr. 14) und zu Fragen der Toponymie recht geläufig gewesen zu sein (Nr. 16). Die Toponymie wäre noch präsenter, würden auch die Studien zu Oron (Nr. 19) und zum Burgundischen (Nr. 32), die sich ebenfalls mit Ortsnamen befassen, einbezogen. Mit dem *Cours* sind die Konzeptkategorien *langue/parole/langage* (Nr. 6 = Nr. 13, 23, 33) und *Synchronie/Diachronie* (Nr. 15 = Nr. 20, 26) besonders häufig. Allerdings weist nur das Konzept *langue* (Nr. 13) für sich allein genommen genügend Kookkurrenzhäufigkeiten auf, um im KorpusHH als stereotypisiert zu gelten. *Parole* (Nr. 23), *langage* (Nr. 33), *Synchronie* (Nr. 20) und *Diachronie* (Nr. 26) treten sonst selten auf. Unter den weniger prominenten Kookkurrenzen, die dem Gedankengut des *Cours* zuzurechnen sind, findet sich auch der Begriff *Struktur* (Nr. 34), die Idee vom sozialen Charakter der Sprache (Nr. 31), die Theorie zur Silbe³¹ (Nr. 19) und die Unterscheidung von interner und externer Perspektive (Nr. 35).

30 Die französische Schule wird im KorpusHH ebenfalls erwähnt, hauptsächlich von Grammont (siehe Kap. 7.1). Allerdings ist die Genfer Schule in den Kookkurrenzen des KorpusHH präsenter.

31 Saussure hatte die Theorie zur Silbe bereits 1897 vorgetragen; im *Cours de linguistique générale* wurde sie dann verschriftlicht (Coursil 1995, 323).

Unter den Personennamen, die in den Kookkurrenzen zu Saussure auftreten, sind die folgenden zu nennen: *Bally* (neun Mal) in seiner Funktion als Herausgeber des *Cours* und als Verarbeitender von im *Cours* präsentierten Ideen; *Grammont* (sechs Mal) in seiner Rolle als Schüler Saussures und als Rezensent des *Cours* (zudem zählt er zu den Mehrfachautoren im KorpusHH, siehe Kap. 4); *Muret* (fünf Mal) als Schüler Saussures in Paris, im KorpusHH mit indogermanistischen Arbeiten vertreten und *Meillet* (vier Mal) als Schüler Saussures, welcher sich ebenfalls mit den Vorstellungen Saussures auseinandersetzt. Weiterhin werden genannt: drei Mal: *Bréal*, *Gillieron*, *Hirt*, *Hübschmann*, *Secheyaye*, zwei Mal: *Ascoli*, *Gautier*, *Jespersen*, *Rousselot*, *Streitberg*, *Vendryès*, ein Mal: *Millardet*, *Riedlinger*. Die Namen geben ein Panorama zwischen einer Verortung Saussures auf indogermanistischem Gebiet (Hirt, Hübschmann, Jespersen, Streitberg) sowie die in neueren, bspw. sprachgeographischen, dialektologischen oder sprachtheoretischen Ansätzen (Ascoli, Gillieron, Millardet, Secheyaye, Vendryès) ebenso wie zu persönlichem Kontakt/direkter Beeinflussung und außerdiskursive Beziehungen wie Herausgeberschaften (Bally, Bréal, Gautier, Grammont, Meillet, Muret, Riedlinger, Secheyaye).

Tab. 32: Kookkurrenzen zu saussur*, KorpusHH, Zeitspanne II (n ... 303)

Nr.	Freq. nom.	Freq. proz.	Kookkurrenzen
1	73	24%	Ferdinand/F.
2	64	21%	<i>Langue</i> (Nr. 6) – <i>Parole</i> (Nr. 18.) – <i>Langage</i> (Nr. 27)
3	50	16,5%	<i>Zeichen</i> (Nr. 11 <i>Zeichen</i> , Nr. 17 <i>signifié</i> , Nr. 40 <i>signifiant</i>)
4	45	15%	linguistica, linguistici, Linguistics, linguistisches, linguistique, linguistic, linguist, Sprachwissenschaft, Linguistik (Bedeutung "Sprachwissenschaft"; der Titel CLG ausgenommen)
5	42	14%	Cours de linguistique générale/Cours/Curso de lingüística general/Corso di linguistica generale
6	38	13%	langue "System", Sprachgebilde
7	36	12%	<i>Synchronie</i> (Nr. 14), <i>Diachronie</i> (Nr. 19)
8	36	12%	<i>Kritische Aufarbeitung</i> (Nr. 22, 23, 32, 37)
9	31	10%	sprachlich/Sprache, lingua, language
10	30	10%	Dichotomie, Unterscheidung, Trennung, trennt, Scheidung, distinction
11	29	10%	signe, segno, signo, Zeichen

12	28	9%	struttura/Strukturalismus/structuraliste/structuralisme/structural/strutturalisti/strutturalismo/strutturale/Strukturen/strukturell/Strukturbegriff
13	22	7%	système, System, sistema/Systemwert, -veränderung, -haftigkeit, -ebene/systematisch
14	19	6%	Synchronie, synchronie, statisch, synchronique
15	18	6%	école, Schule/Schüler
16	18	6%	<i>Form (Nr. 20), Substanz (Nr. 30)</i>
17	18	6%	signifié, significado, Wortinhalt, Bedeutungsinhalt
18	18	6%	Rede, parole, Sprechen, habla
19	17	6%	Diachronie, diachronie, diachronisch, diachronique
20	13	4%	Form, forma
21	13	4%	Guillaume, Guillaumisten, Guillaumsche
22	12	4%	Kritische Aufarbeitung (krit. Betrachtung, krit. Versuch, erronée, Rezeption)
23	17	6%	Ms./cahiers/notizie, notes, Vorlesungsnotizen/Quellen, Quellenstudium/manuscrit, manoscritte
24	10	3%	anagramme, anagrammi (Pl.), Anagramm/Anagrammtheorie/Anagrammproblem/Anagrammanalysen, Homeranagramme
25	10	3%	Sprachgeschichte, Geschichte, Geschichtlichkeit, historisch
26	9	3%	discours
27	8	3%	langage, lenguaje, Sprachbesitz
28	6	2%	Indogermanist, Indogermanisch
29	5	2%	Opposition, opposition
30	5	2%	substance, Substanz
31	4	1%	Arbitrarität
32	4	1%	(édition) critique, kritisch(e Ausgabe)
33	4	1%	Generative Transformationsgrammatik
34	4	1%	Motiviertheit
35	4	1%	sémiologie, semiologisch
36	4	1%	valeur, Wert, Wertbegriff
37	3	1%	Exegese/exegesis
38	3	1%	Semantik/sémantique, sémanticiens
39	3	1%	Semiotics/Semiotik
40	3	1%	signifiant
41	3	1%	zéro, Nulleinheiten

42	3	1%	social, sozial
43	3	1%	Romanistisch, romanisch
44	2	1%	Linearitätsprinzip
45	2	1%	norma (Coseriu)

Auch in Zeitspanne II ist Saussure im KorpusHH als Sprachwissenschaftler verortet (Nr. 4 *Linguistik/Sprachwissenschaft*, Nr. 9 *Sprache*). Dass die Verweise auf den Strukturalismus (Nr. 12) vergleichsweise gering ausfallen, ist vermutlich dem geringen Korpusumfang geschuldet.

Der *Cours* ist nun das einzige stereotypisierte Werk. Besonders zentral im KorpusHH scheinen die Konzeptkategorien *langue/parole/langage* (Nr. 2), *Synchronie/Diachronie* und die Theorie zum Zeichen (Nr. 3) zu sein. Auch hier ist jedoch wieder die *langue* (Nr. 6) das einzige Element, welches als stereotyp gelten kann, ohne in eine Kategorie mit anderen Konzepten gefasst worden zu sein.

Dazu ist in Zeitspanne II auch die kritische Aufarbeitung der Werksgenese und der Rezeptionsgeschichte des *Cours* getreten, sofern man mehrere verschiedene, dem zuzuordnende Formulierungen zusammenfasst (Nr. 8).

Wie anhand der weniger frequenten Kookkurrenzen deutlich wird, ist die Bandbreite der im Zusammenhang mit Saussure besprochenen Konzepte größer. Dies ist hängt wohl mit der intensiven Debatte um die Person Saussure und um die mit ihm verbundenen Konzepte/Werke in diesem Zeitraum im KorpusHH zusammen. Zunächst sind auch *valeur* bzw. *Wert* (Nr. 36), *zéro* bzw. *Nulleinheit* (Nr. 41), *Opposition* (Nr. 29) und die Unterscheidung von *Form* (Nr. 20) und *Substanz* (Nr. 30) zu finden. Eine besondere Rolle spielt *Guillaume* (Nr. 21), dessen *psychomécanique* in Zeitspanne II diskutiert wird, wobei auch die Beziehungen zu Saussure bzw. zum *Cours* einbezogen werden. In diesem Rahmen ist auch der *discours* (Nr. 26) zu sehen. Die wissenschaftshistorische Aufarbeitung betrifft die Rezeptionskritik (Nr. 22), die Exegesen (Nr. 37) und das Quellenstudium zum *Cours* (Nr. 23), die kritischen Ausgaben von Engler und de Mauro (Nr. 32) und die Erwähnung des indogermanistischen Hintergrunds Saussures (Nr. 28). Auch ist die in diesem Zeitraum im KorpusHH durch Wunderli repräsentierte Anagrammforschung zu vermerken (Nr. 24 *Anagramme*, unter den Kookkurrenzen finden sich weiterhin die Personennamen Wunderli, 14 Mal ohne Selbsterwähnungen, und Starobinski, 11 Mal).

Die weiteren häufig mit *Saussure* assoziierten Namen spielen zumeist auch in anderen Zeitspannen eine Rolle. So ist es für *Bally* (neun Mal), *Meillet* (neun Mal), *Godel* (fünf Mal) *Bloomfield* (fünf Mal), *Coseriu* (vier Mal), *Trubetzkoy* (vier Mal), *Benveniste* (vier Mal) und *Chomsky* (drei Mal). *Bally* und *Meillet*

treten wie in Zeitspanne I als Schüler Saussures auf, ersterer neben Sechehaye (dieser wird zwei Mal erwähnt) auch als Herausgeber des *Cours de linguistique générale*. Bezüglich Bally spielen auf inhaltlicher Ebene weiterhin dessen Verarbeitungen zum *Cours* (z.B. zur Synchronie/Diachronie oder zum Nullmorphem) eine Rolle. *Godel* wird hauptsächlich wegen der von ihm herausgegebenen *Sources Manuscrites* zitiert. Zu *Meillet* wird die Idee der Sprache als soziales Konzept erwähnt. *Bloomfield* wird als Klassiker neben Saussure in Überblicksdarstellungen genannt; zudem werden seine Äußerungen zum Zeichen und zur Schriftlichkeit einbezogen. *Chomsky* spielt wie im Rahmen der Generativen Grammatik und der Konzepte *performance/competence* eine Rolle – teilweise interessieren hierbei die Beziehungen zu Saussure bzw. zum *Cours* –, er wird weiterhin ebenfalls als Klassiker aufgeführt. Die mit *Coseriu* verbundenen Beiträge beziehen dessen wissenschaftshistorische Studien und die Verarbeitungen der Konzepte des *Cours* zu *Diachronie/Synchronie* und zu *langue/parole* ein (vgl. Nr. 45 *norma*, Nr. 18 *habla*). Bei *Trubetzkoy* werden im Zusammenhang mit Saussure/dem *Cours* hauptsächlich strukturalistische Gedanken seiner Überlegungen zur Phonologie besprochen. *Benveniste* wird im Rahmen seiner Herausgeberschaft eines Briefwechsels zwischen Meillet und Saussure sowie von Schriften zum Zeichen und zur Syntax erwähnt. Ausschließlich in Zeitspanne II eine Rolle spielt der bereits erwähnte *Guillaume* (Nr. 21). Schließlich wird recht häufig auf *Hjelmslev* verwiesen (zehn Mal), und zwar vor allem im Kontext seiner Verarbeitungen der strukturalistischen Konzepte bzw. Probleme *Form/Substanz*, *Synchronie/Diachronie* und des Zeichens. Natürlich werden auch *Engler* (acht Mal) und *de Mauro* (vier Mal) wegen ihrer kritischen Aufarbeitungen zum *Cours* genannt. Zahlreiche weitere Namen finden sich unter den weniger häufigen Kookkurrenzen, so bspw. je drei Mal *Martinet* (bspw. im Kontext seiner Theorie zum Ökonomieprinzip des Sprachwandels) und *Jakobson* (u.a. im Zusammenhang mit distinktiven Merkmalen in der Phonologie).

Tab. 33: Kookkurrenzen zu saussur*, KorpusHH, Zeitspanne III (n ... 132)

Nr.		Freq.	Kookkurrenzen
1	41	31%	<i>Langue</i> (17%), <i>Parole</i> (12%), <i>Langage</i> (2%)
2	34	26%	linguistique, lingüística, linguistici, Sprachwissenschaft ("Sprachwissenschaft"; im Titel <i>CLG</i> ausgenommen)
3	26%	29	Ferdinand, F.
4	24	18%	Cours/Cours de linguistique générale, <i>CLG</i> (2)
5	24	18%	<i>Zeichen</i> (Nr. <i>Zeichen</i> , Nr. <i>signifié</i> , Nr. <i>signifiant</i>)
6	23	17%	langue ("System")
7	19	14%	Sprache, sprachlich, lingua, language, langues (Pl.), linguistique (Adj.)/lingüístico/-a "sprachlich"
8	16	12%	Dichotomie, dichotomie, dicotomía, distinct, distinction, Unterscheidung, Trennung, trennend
9	16	12%	parole
10	16	12%	Strukturalismus, structuralisme, strukturalistisch, structuraliste, Strukturalisten, strukturell, poststrukturalistisch
11	15	11%	<i>Zeichen</i> , Zeichentheorie, -charakter, -modell, signe(s), signo
12	11	8%	<i>Interne</i> (4%)/ <i>externe</i> (5%) <i>Perspektive</i>
13	11	8%	<i>Kritische Aufarbeitung</i> (<i>Vulgatafassung</i> , <i>Fehlrezeptionen</i> , <i>Quellennachweis</i> , <i>Manoscritti</i> , <i>Écrits</i> , <i>Cahiers</i>)
14	11	8%	<i>Synchronie</i> (5%), <i>Diachronie</i> (4%)
15	11	8%	système, System, systematisch, Gesamtsystem, Asystematismus
16	7	5%	Arbitrarität, arbitraire
17	7	5%	Historizität, historisch, histoire
18	7	5%	signifié
19	6	5%	synchronique, synchronie, sincronía
20	6	5%	(perspectives/linguistique/histoire) externe, außersprachlich, außerlinguistisch, extralingüística
21	6	5%	Romanistik, roman(e)(s)
22	5	4%	diacronía, diacrónico, diachronique, diachronie, Diachronie

23	5	4%	(perspective/linguistique/évolution) interne, innerlinguistisch
24	5	4%	société, soziologisch, sozial
25	4	3%	discours, Diskurs
26	4	3%	jeu, Spiel, échecs
27	4	3%	Semantik, sémantique, semantico, semantica
28	3	2%	Schüler
29	2	2%	langage
30	2	2%	Semiotik, semiotico
31	2	2%	signifiant, Ausdruck, Bedeutungsträger
32	2	2%	Orientalisti
33	2	2%	valeur, valor
34	2	2%	Vulgatafassung
35	1	1%	Generativismus
36	1	1%	Fehlrezeptionen
37	1	1%	Manoscritti
38	1	1%	Mémoire (sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes)
39	1	1%	Opposition

In Zeitspanne III ist eine ähnliche Konstellation wie in Zeitspanne II zu finden. Inwiefern Synchronie/Diachronie (Nr. 14) und die wissenschaftshistorische Aufarbeitung (Nr. 13) tatsächlich in den Stereotypisierungen gesunken sind, wäre anhand eines umfangreicheren Korpus zu überprüfen. Einige in Zeitspanne II noch präsente Konzepte sind in Zeitspanne III nicht mehr zu finden; bspw. das Begriffspaar Form/Substanz und die Anagramme. Dafür tritt die Unterscheidung zwischen interner und externer Perspektive (Nr. 12) häufiger auf. Der *discours* (Nr. 25) wird nicht wie in Zeitspanne II mit Guillaume verbunden, sondern eher im Sinn vom „poststrukturalistischem *discours*“ (R RF 2009 Lebsanft) und/oder im Zusammenhang mit der französischen *analyse du discours* und/oder der Äußerungstheorie gebraucht.

In allen Zeitspannen kommt der Idee vom sozialen Charakter der Sprache ein geringer Anteil zu.

Schließlich geben die Personennamen unter den Kookkurrenzen im KorpusHH einen Einblick in die Repräsentationen zu den Akteursbeziehungen in Zeitspanne III. In sich explizit als solche deklarierenden Aufzählungen von Klassikern – bspw. in wissenschaftshistorischen Überblicken oder in Überblicksdarstellungen – werden im Kontext von Saussure Chomsky (sechs Mal), Jakobson (zwei Mal), Bühler (zwei Mal) und Coseriu (zwei Mal) genannt. Erste-

rer wird auch inhaltlich mit dem Begriffspaar *performance/competence* sowie – von der Mehrzahl der Verweisenden – im Zusammenhang mit dem Generativismus (Nr. 35) genannt. Bühler spielt auch im Rahmen der Zeichentheorie eine Rolle. Die Beziehungen zwischen *Jakobson* und *Saussure* sind von wissenschaftshistorischem Interesse; ebenso wie jene zwischen *Meillet* (Nr. 24), *Bréal* (Nr. 33) und *Saussure*. *Bally* (Nr. 20) tritt besonders als Schüler Saussures und Herausgeber des *Cours* auf (sieben Mal); *Sechehaye* (zwei Mal) und *Riedlinger* (ein Mal) werden in diesem Zusammenhang auch erwähnt. *Benveniste* (fünf Mal) spielt hauptsächlich im Rahmen seines Ansatzens an den Strukturalismus mit der Äußerungstheorie eine Rolle. *Wunderli* (drei Mal) erscheint wegen seiner wissenschaftshistorischen Studien zu Saussure, ebenso *Coseriu*. Wiederum tritt *Engler* mit seiner kritischen Edition des *Cours* auf (zwei Mal). *Hjelmslev* wird auch in Zeitspanne III mit Verarbeitungen strukturalistischer Ideen zitiert (drei Mal).

7.4 VERWEISFORMEN

Ein Vergleich der in Kap. 6.1.2 erhobenen im Allgemeinen üblichen Verweisformen (anhand des KorpusV) mit der Verweispraxis bezüglich der von Ferdinand de Saussure verfassten oder ihm zugeschriebenen Werke im KorpusHH sollte dazu beitragen, den Beitrag der Verweisformen zum Signalisieren von Reputation zu erhellen.

Da sich die Verweise zu Ferdinand de Saussure auf die verschiedenen Verweisdimensionen (z.B. sind konkrete Verweise entweder bibliographische oder Kurzverweise) und auf verschiedene Bezugstexte verteilen, ergibt sich für die einzelnen Kategorien leider oft eine nur sehr geringe Datenmenge. Aus diesem Grund werden im Folgenden hauptsächlich die nominalen Werte angegeben. Bei der Interpretation der Daten gilt es, vorsichtig zu sein; es ist jedoch möglich, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zu schließen, dass die Ergebnisse gültig sind, wenn sich diese in allgemeine Tendenzen einordnen lassen.

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über die Häufigkeiten der Verweise und der Bezugstexte in Artikeln und Rezensionen des KorpusHH:

Tab. 34: Verweise (bibliographische und Kurzverweise inklusive unklare Verweise)³² auf mit F. de Saussure verbundene Werken in Artikeln

	I	II	III
n (Verweise)/n (Artikel)	20/12	50/21	41/20
CLG (,Vulgata‘)	13	43	38
CLG (kritische Editionen, Notizen Saussures, Manuskripte der Schüler usw.)	0	6	0
Mémoire	0	0	2
Sonstige indogermanistische Schriften Saussures	3	0	0
Sonstige Texte (Briefe)	0	0	0
Personenverweise	4	1	1

Tab. 35: Verweise (bibliographische und Kurzverweise inklusive unklare Verweise) auf mit F. de Saussure verbundene Werken in Rezensionen

	I	II	III
n (Verweise)/n (Rezensionen)	43/43	122/68	73/41
CLG (,Vulgata‘)	20	96	61
CLG (kritische Editionen, Notizen Saussures, Manuskripte der Schüler usw.)	0	5	5
Mémoire	10	3	0
Sonstige indogermanistische Schriften Saussures	8	13	0
Sonstige Texte (Briefe)	0	2	3
Personenverweise	5	3	4

Es ist ersichtlich, dass mit großer Mehrheit in jeder Zeitspanne sowohl in den Artikeln als auch in den Rezensionen des KorpusHH auf den *Cours de linguistique générale* in der von Bally und Sechehaye herausgegebenen Fassung³³ und selten auf die kritischen Editionen und die veröffentlichten Manu-

32 Konkrete Kurzverweise treten gleichzeitig mit bibliographischen Verweisen auf. So ist die höhere Anzahl an Verweisen als an im KorpusHH vorliegenden Beiträge zu erklären.

33 Hierzu wurde gezählt, wenn für den Beitrag der von Bally und Sechehaye verfasste Text genutzt wurde und wissenschaftshistorische/exegetische Überlegungen durch die

skripte/Notizen zum *Cours* verwiesen wird,³⁴ obwohl die Hervorhebungshandlung ‚wissenschaftshistorische Aufarbeitung‘ zum ‚Text‘ Saussure in den Zeitspannen II und III relativ häufig ist (siehe Kap. 7.2). Ein Grund hierfür liegt darin, dass Hinweise auf die kritische Aufarbeitung die Verweise auf die Vulgatafassung begleiten können, ohne dass die entsprechenden Studien konkret verortet würden. Häufig wird auch auf wissenschaftshistorische Untersuchungen wie bspw. jene von Wunderli oder Coseriu verwiesen, jedoch nicht auf die kritischen Editionen zum *Cours*, z.B.

- (93) {R VR 1974 Wunderli 2} Die Behauptung, lexikalische Neubildungen seien für Saussure ausschließlich eine Angelegenheit des *discours* (cf. p. 115) {Seite des rezensierten Werks, J. R.}, trifft nicht zu; cf. hierfür P. Wunderli, *Saussure und die Kreativität*, VRom. 33 (1974), 1-30. {Keine weiteren Verortungen zu Saussure im Beitrag; J. R.}

Zudem arbeiten einige wissenschaftshistorische Texte vorrangig an der Darstellung einer inhaltlichen Entwicklung der Disziplin/des Fachs, wobei der *Cours* in der ‚Vulgatafassung‘ eine Rolle gespielt hat und entsprechend zitiert wird; die kritischen Studien bleiben dabei unbeachtet.

Auf das *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes* wird den Artikeln nur in Zeitspanne III verwiesen. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass das Korpus nur in Zeitspanne I indogermanistische Beiträge erfasst und es sich dabei zudem hauptsächlich um Rezensionen handelt. In den Rezensionen wird das *Mémoire* entsprechend häufiger erwähnt, hauptsächlich in Beiträgen aus dem *Bulletin de la Société Linguistique de Paris*. Allerdings treten Verweise auf andere indogermanistische Arbeiten Saussures – Artikel zu Toponymien, zum litauischen Akzent, zu den indogermanischen Adjektiven – auch in den romanistischen Zeitschriften auf (drei Verweise in der *Revue des Langues Romanes* und jeweils ein Verweis in *Romania*, der *Revue de Linguistique Romane* und in der *Zeitschrift für romanische Philologie*). Die Erwähnungen des *Mémoire* in den Zeitspannen II und III in

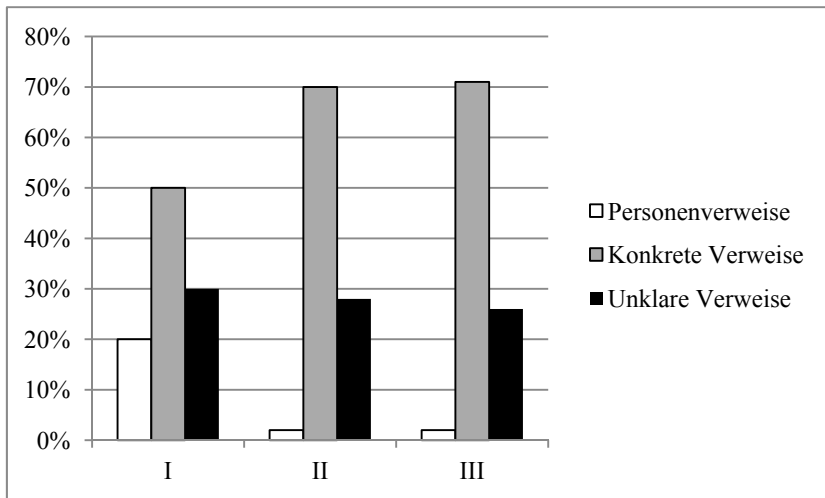
Editoren der kritischen Ausgaben nicht einbezogen wurden (bspw. zählt die Ausgabe von de Mauro zur ‚Vulgatafassung‘, wenn der Sprecher nur den Text von Bally/Sechehaye einbezieht, aber zur Kategorie ‚kritische Texte‘, wenn die Kommentare de Mauros verwendet werden).

- 34 Auch wenn man alle Verweise auf die kritischen Editionen des *Cours* von de Mauro und Engler betrachtet, ohne zu fragen, welche Informationen daraus verwendet wurden (insgesamt 12 Mal), so wird deutlich, dass jene auf die ‚Vulgatafassung‘ deutlich häufiger sind.

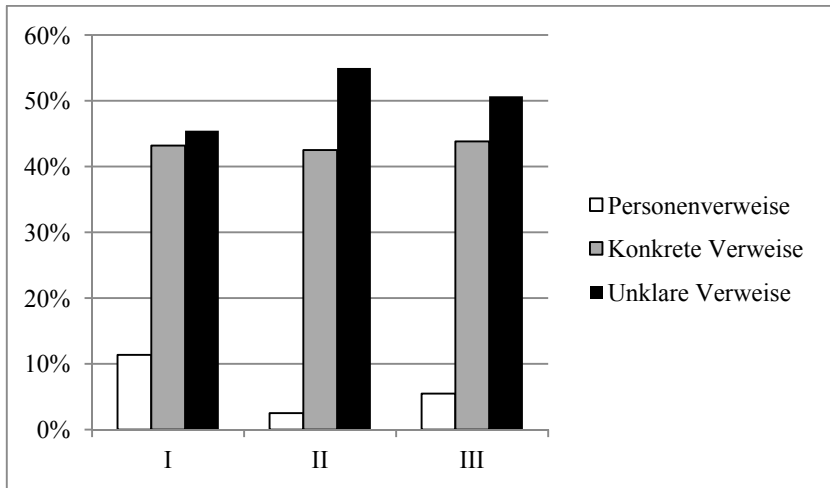
Artikeln und Rezensionen sind wissenschaftshistorischer Natur; ebenso Verweise auf Untersuchungen von Briefwechseln und auf Texte, die im Zuge der Aufarbeitung des Diskurses zu Saussure entstanden sind. In Zeitspanne II treten weiterhin relativ viele Erwähnungen der Anagrammstudien Saussures von Seiten Wunderlis auf (gezählt unter ‚sonstige indogermanistische Schriften‘).

Die Verteilung über die Verweisdimensionen konkret/unklar/Personenverweis fällt im KorpusHH folgendermaßen aus:

Tab. 36: *Personen-, konkrete und unklare Verweise auf mit Saussure verbundene Werke in Artikeln*



Tab. 37: Personen- konkrete und unklare Verweise auf mit Saussure verbundene Werke in Rezensionen



Ohne weiteren Aufwand ist erkennbar, dass der Anteil unklarer Verweise im Vergleich zum KorpusV, das die ‚normale‘ Verweispraxis widerspiegeln soll, in allen Zeitspannen deutlich höher ist. Im KorpusV lagen die Anteile unklarer Verweise bei Artikeln zwischen 0% und 5%, bei Rezensionen zwischen 17% und 20%. In Rezensionen übersteigen die unklaren Verweise im KorpusHH sogar die konkreten Verweise.

Verglichen mit dem KorpusV, das kaum oder gar keine Personenverweise enthält (siehe Kap. 6), sind sie bei Saussure in allen Zeitspannen relativ häufig. Zudem waren Personenverweise im KorpusV nur in Rezensionen aufgetreten, und zwar im Kontext des Klärens von Lehrer-Schüler-Beziehungen. Im KorpusHH sind die Kontexte, in denen Personenverweise angebracht werden können, vielfältiger. Auch unterscheiden sich die Zeitspannen in der Art dieser Kontexte:

Hauptsächlich ist zu bemerken, dass in Zeitspanne I tendenziell weniger intensive Hervorhebungshandlungen den Rahmen für Personenverweise bieten. Beispielsweise beinhalten Klärungen von Lehrer-Schüler-Beziehungen den Hinweis auf eine kleinere zustimmende Gruppe (eine Schule):

- (94) {R RLaR 1927-1928 Grammont} F. de Saussure a enseigné dix ans à l'École des Hautes-Études à Paris, puis une vingtaine d'années à l'Université de Genève. Le premier de ces deux enseignements a donné naissance à l'école française de linguistique et le second à l'école

genevoise de linguistique. {...} ses deux élèves directs de l'école française, MM. Grammont et A. Meillet, si saussuriens qu'ils soient l'un et l'autre, travaillent {...} L'école genevoise est aussi représentée essentiellement par deux noms, ceux de MM. Ch. Bally et A. Sechehaye.

Ähnlich verhält es sich mit der Widmung einer Festschrift (die Erwähnung des Namens Saussure im Titel der *Mélanges de linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure* ist ein Personenverweis) und mit der persönlichen Widmung des Buchs *Le langage et la vie* von Bally an Saussure. Demgegenüber treten Personenverweise in den Zeitspannen II und III eher mit intensiveren Hervorhebungshandlungen auf, und zwar hauptsächlich im Zuge wissenschaftshistorischer Aufarbeitungen:

- (95) {R RF 2010 Albrecht} Sein {Michel Bréal, J. R.} Nachfolger am *Collège de France* war Antoine Meillet, und für Ferdinand de Saussure, der seine Professur an der *Ecole Pratique des Hautes Etudes* übernahm, hat er am Ende seines Lebens noch einen Nachruf verfasst.
- (96) {R ZrP 1973 Wunderli} Die Anagrammstudien dürften im Mai 1906 begonnen haben, aber kaum vor Ende des Jahres in ihrer oben skizzierten Form fixiert gewesen sein {...}. Im Dezember 1906 wurde Saussure zum Vertreter der allgemeinen Sprachwissenschaft ernannt, er las über dieses Gebiet vom Januar bis Ende des Sommersemesters 1907, dann 1908/09 und 1910/11 {...}

Ab Zeitspanne II werden auch die Benennungen *Cercle Ferdinand de Saussure* und *Cahiers Ferdinand de Saussure* im Diskurs erwähnt.

Anhand dieser Betrachtungen ist zu bemerken, dass die Unterschiede zwischen den im KorpusV auftretenden Personenverweisen und den Personenverweisen des KorpusHH hauptsächlich darin bestehen, dass letztere auch im Zusammenhang mit einer der in Kap. 7.1 beschriebenen intensiveren Hervorhebungshandlungen auftreten. Diese Hervorhebungshandlung bildet den Grund für das Anbringen des Personenverweises. Somit sind Personenverweise an sich keine Hervorhebungshandlungen, aber sie werden durch das Auftreten bestimmter Hervorhebungshandlungen wahrscheinlicher.³⁵

35 Das KorpusV enthält neben anderen den folgenden Personenverweis (siehe Kap. 6, Beleg Nr. 6): {Korpus V | R 1922 ZrP Rohlf's} {zu einem Werk von E. Lerch} „Zwar beruft sich Lerch in dem Vorwort auf die bei Adolf Tobler genossene Schulung, doch machen seine Erläuterungen dem toten Lehrer nicht immer gerade sehr viel Ehre.

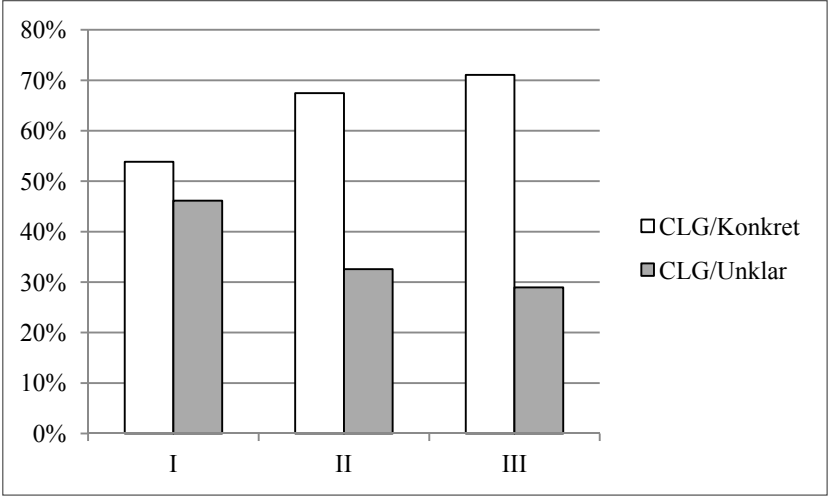
Bei den Verweisen auf den *Cours de linguistique générale* (,Vulgatafassung‘) verteilen sich konkrete und unklare Verweise folgendermaßen:

Tab. 38: Konkrete und unklare Verweise auf den *Cours* (,Vulgata‘) in Artikeln

38.1 Nominale Werte (I, II, III ... Zeitspannen; B ... bibliographischer Verweis, K ... Kurzverweis)

	I (n=13)	II (n=43)	III (n=38)
Konkrete Verweise (CLG)	7 (B=3, K=4)	29 (B=9, K=20)	27 (B=8, K=19)
Unklare Verweise (CLG)	6	14	11

38.2 Prozentuale Werte



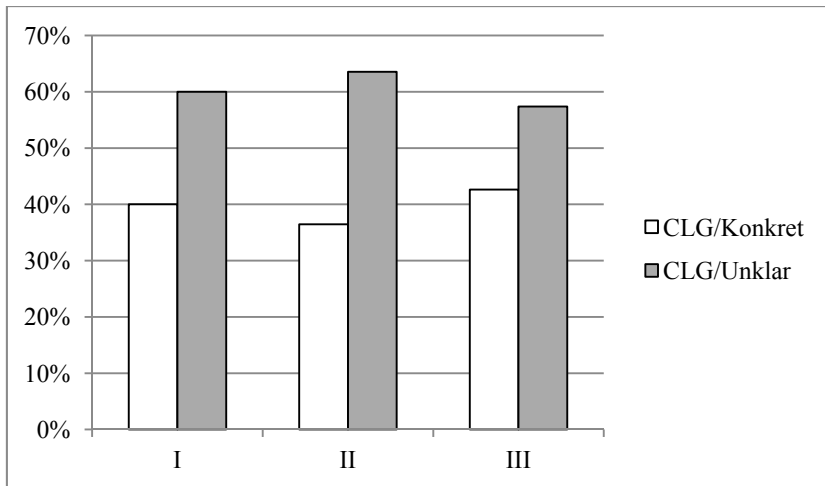
Dass nämlich *il* nicht *ille*, sondern *illi* {...} ist, sollte man nicht nur bei einem Tobler-Schüler voraussetzen.“ Hier könnte argumentiert werden, dass der Beleg neben dem Personenverweis auch die HH. Zustimmung durch eine Gruppe (*nicht nur bei einem Tobler-Schüler voraussetzen*) und Argumentation durch Autorität (die Autorität Adolf Tobler würde dem Sprecher zufolge den Äußerungen widersprechen, für die sich sein Schüler Lerch indirekt auf ihn beruft) enthält.

Tab. 39: Konkrete und unklare Verweise auf den *Cours* („Vulgata“) in Rezensionen

39.1 Nominale Werte (I, II, III ... Zeitspannen; B ... bibliographischer Verweis, K ... Kurzverweis)

	I (n=20)	II (n=96)	III (n=61)
Konkrete Verweise (CLG)	8 (B=8, K=0)	35 (B=16, K=19)	26 (B=9, K=17)
Unklare Verweise (CLG)	12	61	35

39.2 Prozentuale Werte



Wie die Tabellen zeigen, sind unklare Verweise zum *Cours* („Vulgata“) im KorpusHH in Rezensionen häufiger als in Artikeln. Auch im KorpusV waren unklare Verweise in Rezensionen allgemein geläufiger als in Artikeln. Dies kann auf die Bedingungen der jeweiligen Textsorten zurückgeführt werden (siehe Kap. 6).

Während in den Rezensionen des KorpusV konkrete Verweise allerdings deutlich häufiger waren als unklare, überwiegen dort im KorpusHH bezüglich des *Cours* die unklaren Verweise. Die Ermittlung zu den im Allgemeinen gängigen Ausprägungen von Verweisformen hatte herausgestellt, dass unklare Verweise in Rezensionen sonst deutlich seltener waren (zwischen 13% und 19% im KorpusV) als konkrete Verweise (zwischen 81% und 87% im KorpusV). Eine dermaßen deutliche Umkehrung der Verhältnisse tritt bei den Artikeln nicht ein, jedoch ist ersichtlich, dass die Zahl unklarer Verweise auf den *Cours* enorm

hoch liegt: Im Vergleichskorpus waren sie besonders in den Zeitspannen II (5%) und III (3%) viel seltener.

Bei der Integration der Verweise auf die mit F. de Saussure verbundenen Werke interessieren ebenfalls zunächst die Verweisformen bezüglich des *Cours de linguistique générale* in der ‚Vulgatafassung‘.

In Zeitspanne I sind die bibliographischen Verweise auf den *Cours de linguistique générale* in Artikeln sehr selten (insgesamt drei Mal, zwei Mal integriert, ein Mal teilweise integriert). In Zeitspanne II waren von neun bibliographischen Verweisen zwei integriert (20%), vier teilweise integriert (40%) und drei nicht integriert (30%). Für bibliographische Verweise wurde in Zeitspanne III in Artikeln Verweise grundsätzlich ein Literaturverzeichnis verwendet (siehe Kapitel 6.1.2), so dass hier keine Integration erhebbar ist.

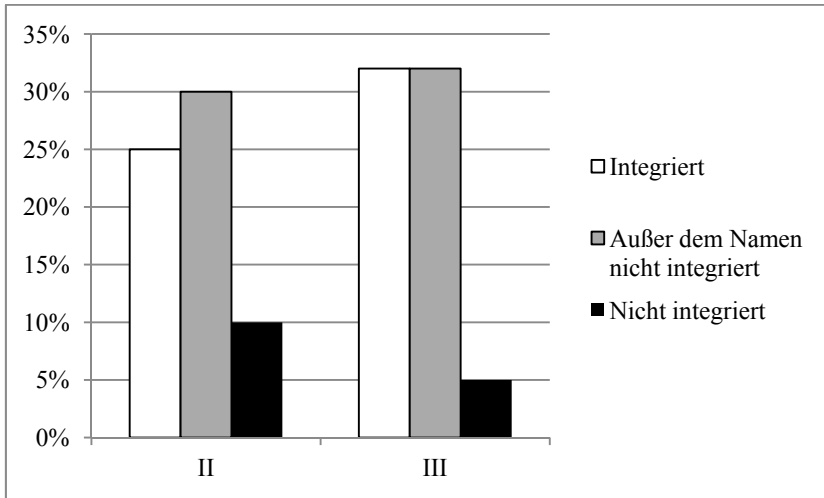
Bei den konkreten Kurzverweisen nehmen die Integrationsformen die folgenden Häufigkeiten an:

Tab. 40: Integration konkreter Kurzverweise auf den *Cours* (‚Vulgatafassung‘) in Artikeln

40.1 Nominale Werte

	I	II	III
Integriert	1	5	6
Teilweise integriert	0	6	6
Nicht integriert	0	2	1
n	4	20	19

40.2 Prozentuale Werte³⁶



Die Differenz zwischen den Kurzverweisen, zu denen eine Integrationsform erhebbar ist (hierfür ist die Angabe eines Titels notwendig, siehe Kap. 6.1.2) und der Gesamtanzahl an konkreten Kurzverweisen entsteht durch Verweisformen, die nur aus einem Nachnamen bestehen. Es handelt sich um konkrete Kurzverweise und nicht um unklare Verweise, weil ein bibliographischer Verweis im selben Text den Bezug klärt, wobei bibliographischer und Kurzverweis in eindeutigem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Im Vergleichskorpus war dieses Phänomen bei den Kurzverweisen auf Rezensionen aufgetreten (siehe Kap. 6.1.2). Bei Artikeln handelt es sich allerdings um eine Sonderform des konkreten Kurzverweises, da laut KorpusV in Zeitspanne II die Angabe einer Stelle neben dem Namen erwartbar wäre und die entsprechende für die Zeitspanne III typische Verweisform zusätzlich Stelle und Jahr vorsieht (siehe ebd., und unten).³⁷

Im Vergleichskorpus war Integration der konkreten Kurzverweise in Artikeln eher eine Seltenheit (in Zeitspanne II mit 15% am häufigsten). Der Unterschied in der Häufigkeit der integrierten Verweise zwischen F. de Saussure und Vergleichskorpus ist besonders eindrücklich, da für die obige Auszählung die nur aus Nachnamen bestehenden Verweise außer Acht gelassen wurden und die Integrationsform nur jene Verweise gezählt wurden, die neben dem Namen einen

36 Zeitspanne I wird wegen der geringen nominalen Werte nicht in der prozentualen Übersicht dargestellt.

37 Die Daten zu Zeitspanne I werden wegen ihres geringen Umfangs nicht interpretiert.

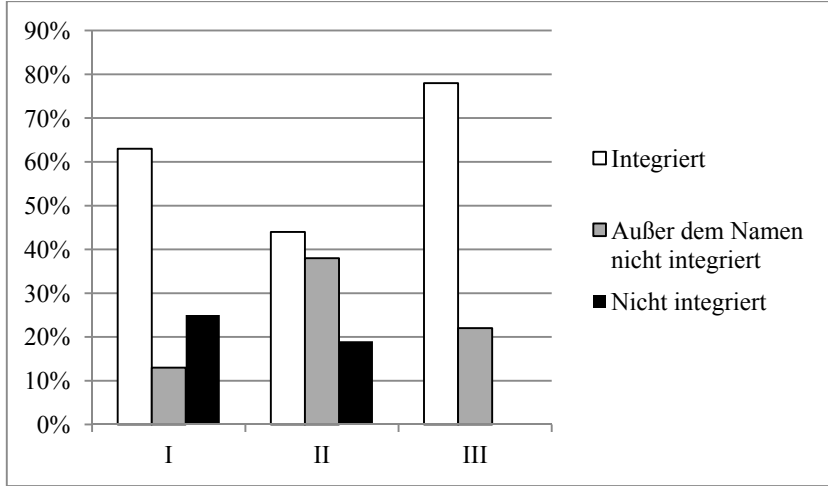
vollständigen oder gekürzten Titel aufführten; inklusive der übrigen Verweisformen wäre der Anteil integrierter Verweise zu F. de Saussure noch höher.

Tab. 41: Integration der bibliographischen Verweise den *Cours* („Vulgata“) in Rezensionen

41.1 Nominale Werte

	I	II	III
Integriert	5	7	7
Teilweise integriert	1	6	2
Nicht integriert	2	3	0
n	8	16	9

41.2 Prozentuale Werte



Bei den bibliographischen Verweisen auf den *Cours* in Rezensionen ist die Integration besonders in Zeitspanne III häufiger als die vollständige oder die teilweise Nicht-Integration. Addiert man allerdings für Zeitspanne II die Ausprägungen der Nicht-Integration (vollständig/teilweise), so würden sie die integrierten Formen übersteigen. Gegenüber dem Vergleichskorpus (24% integrierte Formen gegenüber insgesamt 76% nicht integrierten und teilweise integrierten Formen) ist die Zahl der integrierten Verweise mit 38% jedoch dennoch sehr hoch.

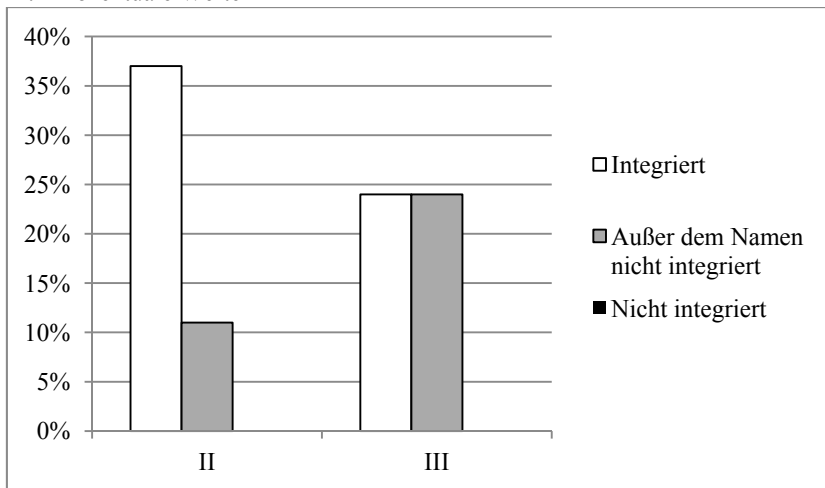
Die Verteilung der Integrationsgrade bei konkreten Kurzverweisen in Rezensionen des KorpusHH verhält sich folgendermaßen (in Zeitspanne I treten im KorpusHH keine konkreten Kurzverweise auf den *Cours* auf):

Tab. 42: Integration konkreter Kurzverweise auf den Cours („Vulgata“) in Rezensionen

42.1 Nominale Werte

	II	III
Integriert	7	4
Teilweise integriert	2	4
Nicht integriert	0	0
n	19	17

42.2 Prozentuale Werte



Wie oben erläutert, zeigt die Tabelle 42.2 nur die Verteilung jener konkreten Kurzverweise, bei denen neben dem Nachnamen ein vollständiger oder gekürzter Titel im Text genannt wird. In Zeitspanne III sind integrierte und nicht integrierte Formen gleich häufig; allerdings jeweils gegenüber den nur aus einem Nachnamen bestehenden Kurzverweisen in der Minderzahl (je vier integrierte und teilweise integrierte gegenüber neun auf den Namen reduzierten Verweisen, siehe Tab. 42.1). Bei Einbezug der nur aus Nachnamen bestehenden Verweise (siehe Tab. 42.1) steigt die Zahl der integrierten Verweise (der Name erscheint im Text) auf 76%. Im Vergleichskorpus liegen integrierte, konkrete Kurzverweise in Zeitspanne III bei 43%. Vollständige Nicht-Integration tritt im Vergleichskorpus in Zeitspanne III zu 38% auf – bei den Verweisen auf F. de Saussure gar nicht. Für Zeitspanne II ist ebenfalls ersichtlich, dass die Integration der konkreten Kurzverweise zu F. de Saussure in Rezensionen höher ist als im Vergleichskorpus (37% gegenüber 12%).

Knapp zusammengefasst: Der Vergleich der Häufigkeiten in den Dimensionen Personenverweis/konkreter Verweis/unklarer Verweis und integrierter/teilweise integrierter/nicht integrierter Verweis bestätigt die Vermutung, dass unklare Verweise und Integration auf Reputation hinweisen. In Artikeln ist dies dabei stärker der Fall als in Rezensionen.

Schließlich sollen die formalen Verweiselemente der Verweise auf den *Cours de linguistique générale* (,Vulgata‘) mit den durch das Vergleichskorpus ermittelten üblichen Verweisformen verglichen werden. Hierbei muss zunächst bedacht werden, dass ein hoher Anteil der Verweise auf den *Cours* unklare Verweise sind, die nur aus einem Nachnamen bestehen (wie oben deutlich geworden ist). Doch auch wenn ein Verweis konkret ausfällt, können Abweichungen zur allgemein üblichen Verweispraxis bestehen, indem Verweiselemente weggelassen werden, die sonst angeführt werden. Bei den konkreten Verweisen zum *Cours* ergaben sich folgende Formen (zu den Erhebungsgrundlagen vgl. Kapitel 6.1.2):

Tab. 43: Typen konkreter Verweisformen zum *Cours* (,Vulgata‘) in Artikeln

Zeitschnitt I

B (n=3)	Nachname (3), vollständiger Vorname (2), vollständiger Titel (2)
K (n=4)	Nachname (4)

Zeitschnitt II

B (n=9)	Nachname (9), vollständiger (2) oder gekürzter Vorname (5), vollständiger (7) oder gekürzter (2) Titel, Jahr (7), Ort (6), Stelle (6)
K (n=20)	Nachname (19)

Zeitschnitt III

B (n=8)	Nachname (8), vollständiger Vorname (8), Jahr (8), vollständiger Titel (8), Ort (8), Verlag (6)
K (n=19)	Nachname (19)

In Zeitspanne II wird außerdem bei den Kurzverweisen in der Hälfte der Fälle eine Stelle genannt (zehn Mal). Ein gekürzter oder vollständiger Titel erscheint acht Mal (40%; je vier bzw. 20%). Bei den bibliographischen Verweisen erfolgt drei Mal (40%) die Erwähnung der Ausgabennummer, zwei Mal (30%) die Nennung von Herausgebern. Die Kurzverweise in Zeitschnitt III enthalten jedes

zweite bzw. dritte Mal ein Jahr (neun Mal/47%), die bibliographischen Verweise Herausgeber (vier Mal, 50%) oder eine Auflagennummer (sechs Mal, 63%). Die Kurzverweise dieser Zeitspanne beinhalten zu 42% eine Stelle.

Tab. 44: Typen konkreter Verweisformen zum *Cours* („Vulgata“) in Rezensionen

Zeitschnitt I

B (n=8)	Nachname (8), vollständiger (1) oder gekürzter Vorname (6), vollständiger Titel (8)
---------	---

Zeitschnitt II

B (n=16)	Nachname (16), vollständiger (7) oder gekürzter Titel (9)
K (n=19)	Nachname (19)

Zeitschnitt III

B (n=9)	Nachname (9), vollständiger (1) oder gekürzter (7) Titel
K (n=17)	Nachname (15)

In Zeitspanne I treten keine Kurzverweise auf den *Cours* auf. Ein gekürzter Titel wird in Zeitspanne II bei den Kurzverweisen acht Mal (42%) aufgeführt. In Zeitspanne III wird bei den bibliographischen Verweisen drei Mal (33%) eine Stelle genannt; in Zeitschnitt II neun Mal (56%). Das Publikationsjahr wird bei bibliographischen Verweisen in Zeitspanne II in 38% der Fälle angeführt, in Zeitspanne III nur zu 7%. In Zeitspanne III kann ein Kurzverweis auch nur aus dem Titel bestehen. So erklärt sich die verringerte Anzahl der Nennung des Nachnamens. Ein gekürzter oder paraphrasierter Titel wird bei den Kurzverweisen in Zeitspanne III in 47% der Fälle genannt.

Beim Vergleich mit dem KorpusV stellt sich nun Folgendes heraus:

Insgesamt werden bei den Verweisen auf Saussure in allen Zeitspannen seltener Stellenangaben getroffen. Diese entfallen unter anderem, weil die Verweise Positionierungsfunktionen erfüllen und deswegen allgemein angelegt sind, und/oder, weil auf ein Standardsymbol verwiesen wird, das nicht mehr mit einer konkreten Textstelle verbunden zu werden braucht.

Bei den Artikeln weichen die konkreten Verweisformen der Verweise auf Saussure im KorpusHH nicht erheblich von der laut KorpusV gängigen Verweispraxis ab. In Zeitspanne III fällt die bei Saussure besondere, da nur aus einem Namen bestehende Kurzform auf: Laut der Analyse des KorpusV wäre hier insbesondere noch die Angabe eines Jahres und (weniger zwingend) einer

Stelle zu erwarten. Diese Elemente werden im KorpusHH nur in (knapp) der Hälfte der Fälle aufgeführt.

Bei den Rezensionen ergeben sich für die Zeitspanne I ebenfalls keine großen Besonderheiten. Jedoch fehlt den bibliographischen Verweisen auf Saussure in Zeitspanne II und in Zeitspanne III gegenüber der sonst üblichen Verweispraxis (KorpusV) die Jahresangabe. Bibliographische Verweise auf Saussure bestehen hier tendenziell nur aus dem Nachnamen und dem Titel. In Zeitspanne III enthält ein Kurzverweis zudem in der Hälfte der Fälle einen gekürzten Titel (bspw. *Cours* oder *CLG*), manchmal wird der Kurzverweis sogar nur auf den gekürzten Titel reduziert. Dies ist eher unüblich: Nur 16% der Kurzverweise im KorpusV zu Zeitspanne III enthalten einen gekürzten Titel.

Auch bei konkreten Verweisen beinhaltet das Entfallen von Verweiselementen somit eine Hervorhebung. Dies gilt insbesondere für bibliographische Verweisformen, die zur Hervorhebung auf einen Namen und einen Titel reduziert werden. Bei konkreten Kurzverweisen können Hervorhebungen demgegenüber durch das Hinzufügen von Verweiselementen, hier des gekürzten Titels, oder durch eine Kombination aus Weglassen eines geläufigen Elements (wie dem Nachnamen) und Hinzufügen eines nicht geläufigen Elements (wie dem Titel) entstehen.

Schließlich soll die Ausprägung von Nichtverorteter Erstnennung und Verweisen aus zweiter Hand im KorpusHH betrachtet werden. Die Untersuchung ergab zunächst, dass beide Phänomene nur im Zusammenhang mit dem *Cours* stattfinden (wie oben erwähnt, ist das *Mémoire* hier vermutlich nur nicht vertreten, da das KorpusHH wenige indogermanistische Arbeiten enthält). Nichtverortete Erstnennungen treten in den Artikeln fünf Mal auf; und zwar ein Mal je in Zeitspanne I und III, drei Mal in Zeitspanne II. Bei den Rezensionen ist nichtverortete Erstnennung etwas häufiger: In Zeitspanne I ist sie gar nicht im KorpusHH zu finden, in Zeitspanne II sechs Mal, in Zeitspanne III vier Mal. Verweise aus zweiter Hand erscheinen im KorpusHH in den Artikeln in Zeitspanne I gar nicht, in Zeitspanne II drei Mal, in Zeitspanne III sechs Mal. Es wäre nun zu unterscheiden zwischen solchen Verweisen aus zweiter Hand, wo vom Sprecher in T konkrete Angaben zur Verortung von t_i ³⁸ zusätzlich zur Bezugnahme auf t vorgenommen werden („konkrete Verweise aus zweiter Hand“),

38 T = bezugnehmender Text (in der Terminologie der Polyphonieforschung der *locuteur*), t = Text, auf den von T Bezug genommen wird (*tiers*), t_i = Text, auf den in t Bezug genommen wird (*tiers*). Im Verweis aus zweiter Hand wird in T eine Bezugnahme auf t_i , die von t vorgenommen wird, übernommen. Die Formalisierung beruht auf Jakobs (1999, 80); die Definition des Verweises aus zweiter Hand auf Griffig (2006, 155-158) (siehe Kap. 6.1).

oder wo dies nicht geschieht (,unklarer Verweis aus zweiter Hand'), die Verortung also auf *t* zurückfällt und vom Leser nur geklärt werden kann, wenn er *t* zur Hand nimmt, sofern *t_i* in *t* nicht unklar verwiesen ist. Im KorpusHH sind unter den Verweisen aus zweiter Hand aus den Zeiträumen II und III fünf unklare Verweise (drei in Zeitspanne II und zwei in Zeitspanne III). Bei den Rezensionen sind in Zeitspanne II von fünf Verweisen aus zweiter Hand zwei unklar, in Zeitspanne III von zwei Verweisen aus zweiter Hand einer. In Zeitraum I finden keine Verweise aus zweiter Hand in Rezensionen statt.

In KorpusV waren nichtverortete Erstnennungen in allen Zeitspannen sehr selten (zwischen 0% und 2% bei den Rezensionen und bei den Artikeln), Verweise aus zweiter Hand ebenso (zwischen 0% und 4% bei den Rezensionen und zwischen 0% und 3% bei den Artikeln).

Diese Befunde deuten trotz – oder gerade wegen – der geringen Belegzahlen darauf hin, dass nichtverortete Erstnennung und Verweis aus zweiter Hand formale Hervorhebungsstrategien sind. In Zeitspanne II, wo die intensivste Diskussion zu den Inhalten des *Cours* stattfindet und die meisten Hervorhebungshandlungen pro Beitrag getätigt werden (siehe oben, Kap. 7.2), sind sie im KorpusHH entsprechend am häufigsten.

Ein kurzer Blick auf die Verweisformen der übrigen Bezugstexte, die von Saussure verfasst wurden, soll eventuelle Unterschiede zur Verweispraxis bezüglich *Cours* erhellen. Leider liegen hier noch weniger Daten vor als beim *Cours* (siehe oben).

Das *Mémoire* wurde im KorpusHH in einem Artikel der Zeitspanne III erwähnt (A ZrP 2002 Hasenkamp). Der bibliographische Verweis fällt dort in vollständiger Form aus und wird im Literaturverzeichnis angebracht; der Kurzverweis ist vollständig nicht integriert und entspricht der in Kap. 6.1.2 ermittelten gängigen Verweispraxis.

In Zeitspanne II tritt ein bibliographischer Verweis auf das *Mémoire* in einer Rezension auf; er ist integriert und teilweise defizitär (Name, Jahr und vollständiger Titel werden im Text genannt, jedoch fehlt ein Ort). Es handelt sich hierbei um einen Text Wunderlis, in dem dieser darauf hinweist, dass fast vergessen sei, dass Saussure vor der Jahrhundertwende einen ,revolutionären' Text verfasst habe (R ZrP 1973 Wunderli; Beispiel Nr. 30 und 96); in diesem Beleg finden also noch weitere intensive Hervorhebungshandlungen statt (zum Textbeleg siehe in Kap. 7.1 die HH. ,Darstellung häufiger Rezeption'). Die drei bibliographischen Verweise, die in der Zeitspanne I bezüglich des *Mémoire* in Rezensionen getätigt werden, enthalten nicht den sonst üblichen Stellenverweis, entsprechen jedoch ansonsten der üblichen Verweisform. Allerdings sind alle drei Verweise integriert. Von den beiden konkreten Kurzverweisen auf das *Mémoire* in

diesem Zeitraum besteht der eine nur aus einem Nachnamen und der andere aus einem Nachnamen und einem integrierten, gekürzten Titel. Zudem treten im Zeitschnitt I fünf unklare Verweise auf das *Mémoire* auf. Im Überblick kann also die Hypothese erstellt werden, dass das *Mémoire* im Zeitraum I auf formaler Ebene denselben Tendenzen der Hervorhebung durch formale Elemente – Integration, unklare Verweise und teilweise defizitäre Verweisformen – unterliegt. Dies wäre plausibel, da das *Mémoire* in der Indogermanistik entscheidenden Einfluss hatte (siehe Kap. 4.2).

Zu den sonstigen indogermanistischen Arbeiten traten in den Artikeln des KorpusHH drei Verweise auf, die alle in der Zeitspanne I angebracht werden. Zwei dieser Verweise sind bibliographisch und in Hinblick auf die üblicherweise vorzufindende Verweispraxis vollständig. Bei einem Verweis ist es nicht definitiv möglich, anhand des sprachlichen Materials den Bezugstext eindeutig zu identifizieren; höchstwahrscheinlich handelt es sich um das *Mémoire*, möglicherweise aber auch um andere Werke Saussures (A RLaR 1916/1917 Sechehaye = Beleg Nr. 23; siehe auch die Erläuterung zur HH. Aufforderungs-handlung). Im Zeitraum II treten in den Rezensionen zahlreiche Verweise auf die Anagrammstudien auf, die sämtlich von P. Wunderli getätigt werden (siehe oben) und teilweise im Kontext von Hervorhebungshandlungen, v.a. im Zuge des wissenschaftshistorischen Interesses für Saussure, angebracht werden (vgl. z.B. den Beleg R ZrP 1973 Wunderli, Beispiel Nr. 30 und 96). Sie werden deswegen hier außer Acht gelassen. In den Rezensionen der Zeitspanne I wiederum finden sich fünf bibliographische, den im Allgemeinen gängigen Verweisformen vollständig entsprechende Verweise. Ihre häufig paraphrasierten Titel sind integriert, allerdings lässt sich dies in die allgemein höhere Integrationstendenz zum Ende/zu Beginn des 20. Jh. einordnen:

- (97) {R BSL 1918/1919 Cuny} Le timbre irrationnel a n'existe pas seulement à l'initiale, mais encore à l'intérieur de certaines racines et, dans une note de la *Festschrift V. Thomsen*, pp. 202-206, F. de Saussure avait attiré l'attention sur le fait que les adjectifs indo-européens {...}

Die Verweise auf die kritischen Studien zum *Cours* bzw. zu Saussure haben vollständige Form und sind tendenziell nicht integriert. In Zeitspanne II wird in den Artikeln drei Mal bibliographisch auf kritische Ausgaben des *Cours* verwiesen; im Kontext dieser bibliographischen Verweise treten insgesamt drei konkrete Kurzverweise auf. Die Verweisformen gleichen den Formen im KorpusV und sind also vollständig; Integration erscheint nur ein Mal. In den Rezensionen des KorpusHH wird in Zeitspanne III vier Mal durch bibliographische Verweise auf

die kritischen Editionen des *Cours* oder auf die Herausgabe von Notizen Saussures Bezug genommen. Diese Verweise weisen dieselben Verweisformen auf wie die im KorpusV identifizierten und sind somit vollständig; insbesondere werden auch Auflage und Herausgeber genannt. Integration tritt in einem Fall auf. In Zeitspanne II wird mit ebenfalls vier bibliographischen Verweisen auf die kritischen Editionen zum *Cours* bzw. die handschriftlichen Notizen der Schüler referiert. Diese Verweise sind nicht oder nur teilweise integriert. Drei Verweise entsprechen der durch das KorpusV gespiegelten allgemein üblichen Verweispraxis; einem Verweis (auf die handschriftlichen Notizen) fehlt die Angabe eines Jahrs.

Wie nahelag, bieten sich Anhaltspunkte zur Vermutung, dass sich Hervorhebungen durch die Verweisformen auf den *Cours* und auf das *Mémoire* beschränken.

Abschließend kann festgehalten werden, dass Integration und unklare Verweise starke Hinweise auf Reputation bzw. auf vom Sprecher unterstellte Bekanntheit eines Textes/Autors sind; eine defizitäre Verweisform konkreter Verweise trägt weiterhin zur Hervorhebung bei. Nichtverortete Erstnennungen und Verweise aus zweiter Hand scheinen ebenfalls als Hinweise auf Reputation nutzbar zu sein, waren jedoch im KorpusHH und im KorpusV so selten, dass eine weitere Untersuchung zur Bestätigung notwendig wird. Sofern Personenverweise hervorhebende Wirkung haben, geschieht dies hauptsächlich im Rahmen einer der in Kap. 7.1 beschriebenen Hervorhebungshandlungen; Personenverweise wurden also nicht als selbstständige Hervorhebungshandlungen eingeschätzt.

7.5 KOMBINATIONEN VON HERVORHEBUNGSHANDLUNGEN UND VERWEISFORM: VERWEISTYPEN

7.5.1 Ermittlung der Verweistypen

Wie in Kap. 7.1 zu den verschiedenen Typen von Hervorhebungshandlungen herausgestellt, unterscheiden sich diese in ihrer – durchaus situativ abhängigen – Intensität. Die Erhebungen aus Kap. 7.4 zur Verweisform hatten weiterhin ergeben, dass unklare Verweise sowie integrierte Verweisformen relativ starke Hinweise auf einen hohen Bekanntheitsgrad sind, während konkrete, vollständige und nicht integrierte bzw. teilweise nicht integrierte Verweisformen (als der geläufigen Verweispraxis gemäßer ‚Normalfall‘) keine Hervorhebung beinhalten. Ziel war nun, Hervorhebungshandlungen und Verweisform zu kombinieren,

diesbezüglich Kategorien zu erarbeiten und diese in ihrem Intensitätsgrad voneinander abzusetzen.

Dazu wurde für jeden *passage polyphonique* des KorpusHH ein ‚Verweisprofil‘ zusammengestellt, welches für jeden im relevanten *passage* erwähnten Bezugstext aufzeigt, welche Verweisformen (konkret und vollständig/konkret und defizitär/unklar/Person)³⁹ und welche Hervorhebungshandlungen zu ihm vorliegen. Daraufhin wurde die so erstellte Übersicht nach Mustern untersucht. Der zugehörige Bezugstext wurde erst nach dem Abstraktionsprozess einbezogen.

Während der Analyse ergab sich, dass es sinnvoll ist, davon auszugehen, dass die Signalkraft intensiver Hervorhebungshandlungen wichtiger als die Signalkraft der Verweisform ist. Beispielsweise ist ein nicht integrierter, konkreter und vollständiger Verweis, der von Hinweisen auf die revolutionäre Wirkung des Bezugstextes begleitet wird, trotz der unauffälligen Verweisoberfläche intensiv. Als besonders ausschlaggebend wurden die folgenden Hervorhebungshandlungen betrachtet: Anzeigen einer zustimmenden Gruppe, Verarbeitungen/Fortentwicklungen/Anwendungen durch eine Gruppe, Darstellungen als revolutionär/richtungsweisend, Darstellungen in Grundlagenwerken und wissenschaftshistorische Aufarbeitungen. Allerdings wurden diese Hervorhebungshandlungen situativ (je nach Kontext im *passage polyphonique*) bezüglich ihrer Intensität relativiert. Bei den Hervorhebungshandlungen, die Gruppen einbeziehen, wurde dabei unterschieden zwischen Teildisziplinen oder Strömungen (wie dem Strukturalismus) einerseits (eingestuft als mittelmäßig intensiv) und das ganze Fach/die ganze Disziplin umfassenden Gruppen andererseits (eingestuft als sehr intensiv). Konnte eine angezeigte Gruppe nicht eindeutig kategorisiert werden, wurde sie als ‚unklar‘ bezeichnet.

Die unten vorgestellten fünf Verweistypen sind als hier herauskristallisierte Eckpunkte eines Kontinuums zu verstehen. Sie sind aus einer Reduktionstätigkeit, welche auch der Operationalisierung für weitere Untersuchungen dienen sollte, entstanden. In der Realität sind genaue Abgrenzungen nicht immer möglich und sinnvoll. Im Zweifelsfall wurden die Verweise dem ‚nächsttieferen‘ Verweistyp zugeordnet, da die Reihenfolge der Verweistypen einen Anstieg in der Intensität des Reputationssignals widerspiegelt.

39 Es wurden also alle in einem *passage polyphonique* vorliegenden Verweisformen zusammengezogen.

7.5.2 Verweistypen

Die Untersuchung ergab drei prototypische Verweistypen (Nr. 1, 2 und 3) und zwei zwischen diesen Prototypen angesiedelte Ausprägungen (Nr. 2,3 und 2,7).

Tab. 45: Kombinationen von Verweisform und Hervorhebungshandlungen (Verweistypen)

Typ 1

Verweisform	Vollständige Verweisform in Bezug auf die gängige Verweispraxis; nicht oder teilweise nicht integriert ⁴⁰
Hervorhebungshandlungen	Keine oder solche, die eine individuelle Stimme einbeziehen (Zustimmung/Verarbeitung durch ein Individuum, Forschungsüberblick, ‚normale‘ Argumentation durch Autorität)

Typ 2 (‚Standardsymbolverweis‘)

Verweisform	Defizitäre Form (durch fehlende Verweiselemente in Bezug auf die gängige Verweispraxis oder als unklare Form)
Hervorhebungshandlungen	Gebrauch eines Namens als Standardsymbol, eventuell Darstellung als Urheber eines Konzeptes

Typ 2,3

Verweisform	Vollständiger oder defizitärer Verweis (durch fehlende Verweiselemente in Bezug auf die gängige Verweispraxis oder als unklare Form)
Hervorhebungshandlungen	Typ 2 + Zustimmung durch eine Teildisziplin/Strömung/eine unklare Gruppe ⁴¹ und/oder weiterer mittelmäßig intensiver Hervorhebungshandlungen

40 In Zeitspanne I ist Integration möglich, wenn sie nicht im Vergleich zur sonstigen Praxis des Sprechers im relevanten Text heraussticht.

41 Die Interpretation unklarer Gruppen als kleinstmögliche Gruppen wurde vorsichtshalber angesetzt.

Typ 2,7

Verweisform	Vollständiger oder defizitärer Verweis (durch fehlende Verweiselemente in Bezug auf die gängige Verweispraxis oder als unklare Form)
Hervorhebungshandlungen	Intensive Hervorhebungshandlungen, die situativ eingeschränkt werden oder keine besonders große Rolle spielen

Typ 3

Verweisform	Vollständiger oder defizitärer Verweis (durch fehlende Verweiselemente in Bezug auf die gängige Verweispraxis oder als unklare Form)
Hervorhebungshandlungen	Deutlich erkennbare intensive Hervorhebungshandlungen

Der Verweistyp 1 stellt diejenige Verweisform dar, aus der keinerlei Hervorhebung ablesbar ist. Es handelt sich hier um den ‚Normalfall‘, also um einen Verweis, wie er bei Beitragenden/Bezugstexten ohne exponierten sozialen Status angewandt wird. Dabei entsprechen die Verweisformen der geläufigen Verweispraxis. Der Verweis wird nicht integriert oder teilweise integriert (in Zeitspanne I allerdings möglicherweise auch integriert) angebracht. Es treten nur Hervorhebungen auf, die gar nicht oder kaum intensiv sind: Inwiefern der Bezugstext in der Diskursgemeinschaft zur Kenntnis genommen wurde, kann nicht rekonstruiert werden. Durch die folgenden Beispiele wird der Verweistyp 1 illustriert:

- (98) {A RJb 2011 Schmitt⁴²} Was den zweiten Teil des Kompositums betrifft, so darf *-pi(e)* als Ableitung des weithin in der Romania ausgewiesenen und auch dem normandischen Partizip *piant* „enfant, sot“ zugrunde liegenden Onomatopoetikums *pier* „piepsen“ (vgl. auch de Saussure 1916, 105f.) verstanden werden, das die Grundlage für zahlreiche galloromanische Vogelnamen bildet, die alle im FEW (VIII, 413b) ausgewiesen werden {...}

{LV}:

Saussure, Ferdinand de (1916): *Cours de linguistique générale*, publié par Charles Bally et Albert Sechehaye, Lausanne/Paris.

- (99) {R BSL 1918-1919 Cuny} Le timbre irrationnel a n'existe pas seulement à l'initiale, mais encore à l'intérieur de certaines racines et, dans une note de

42 Zu diesem Beispiel siehe entsprechend auch Kap. 7.1.

la *Festschrift* V. Thomsen, pp. 202-206, F. de Saussure avait attiré l'attention sur le fait que les adjectifs indo-européens {...}

Verweise vom Typ 1 können von den Hervorhebungen *Aufforderung*, *Schriften Dritter wahrzunehmen* oder *Argumentation durch Autorität* begleitet werden, sofern diese Ausdrücke individueller Stimmen sind (in Form der Förderung eines noch nicht bekannten Werks/einer noch unbekannten Person bzw. der Stützung einer Argumentation durch Berufung auf ein nicht in besonderem Maße berühmtes Werk (für die Wissenschaft ‚normale‘ Argumentation durch Autorität)).

Gegenüber dem Verweistyp 1 ist der Typ 2 dermaßen reduziert, dass Hervorhebungen vor allem aus dem Weglassen von Informationen entstehen. Formal sind die Verweiselemente hier defizitär, teilweise bis auf einen Namen reduziert, welcher als Standardsymbol gebraucht wird (wegen der sich dadurch ergebenden Überschneidungen mit der Hervorhebungshandlung *Gebrauch eines Namens als Standardsymbol* trägt der Verweistyp 2 im Folgenden den Namen ‚Standardsymbolverweis‘). Eventuell wird die erwähnte Person als Urheber eines Konzeptes dargestellt. Ebenso können Hervorhebungshandlungen auftreten, die individuelle Stimmen (z.B. Zustimmung und/oder Verarbeitung durch ein Individuum) involvieren. Andere Hervorhebungshandlungen werden nicht eingesetzt. Insbesondere treten noch keine Gruppen auf. Wie hoch die Signalkraft des Standardsymbolverweises bezüglich der Bekanntheit/der Reputation einer Person/eines Werks ist, hängt von der Art und Häufigkeit der Verweistypen ab, die in anderen Äußerungen des Diskurses eingesetzt werden (siehe unten).

(100) {R BSL 1910 Cuny} Les deux ouvrages et l'article en question ont été également recensés dans la *Revue des Études anciennes*, ceux de 1907 et de 1908 dans le t. XI, juillet-septembre 1909 (pp. 275-289) {...} Là on s'est contenté simplement d'exposer les vues de l'auteur, sans prendre cette fois parti pour ou contre lui ; on a même fait valoir (t. XI, p. 279) que son système pourrait expliquer certaines anomalies apparentes de la phonétique indo-européenne et permettrait de ramener rigoureusement toutes les racines indo-européennes à la formule de M. F. de Saussure : il n'y a qu'une seule voyelle (e : o : zéro). On verrait ainsi en particulier pourquoi, dans celles racines indo-européennes {...} {keine weitere Verortung von Saussure im Text; J. R.}

- (101) {R ZrP 2006 Thibault} Tenemos aquí una recolección de tres contribuciones, de tamaño muy desigual, dedicadas al estudio estadístico e informatizado de la variación diatópica del léxico del español contemporáneo en algunos grandes núcleos urbanos del mundo hispanohablante.

Proponen {Los investigadores, J. R.} utilizar los resultados de sus trabajos para establecer un español internacional, apto para la comunicación con el mayor número de hablantes, basándose en recuentos demográficos. {...} Con suma ingenuidad, no parecen haberse dado cuenta de que un tal español «Frankenstein», resultado de un «patchwork» sin realidad funcional, podría provocar incoherencias. Sabemos desde Saussure que el valor de una palabra depende de su oposición con las otras palabras del subsistema al que pertenece. {...} {...} {keine weitere Verortung von Saussure im Text; J. R.}

Wie beim *Gebrauch eines Namens als Standardsymbol* (siehe Kap. 7.1) treten in Titeln besonders häufig Verweise vom Typ 2 auf, wobei sich in der Äußerung Hinweise auf die Standardsymbol-Elemente Konzept, Namen und/oder Werk finden können:

- (102) {R VR 1972 Genaust} So sind nachzutragen neben der kritischen Ausgabe Englers dessen *Lexique de la terminologie saussurienne*, Utrecht-Anvers 1968 {...} Siegfried Heinemann, *Ferdinand de Saussures ‚Cours de linguistique générale‘ in neuer Sicht*, ZRPh. 75 (1959), 132-137; G. Derossi, *Segno e struttura linguistici nel pensiero di F. de Saussure*, Udine 1965 {...}; Karl-Heinz Rensch, *Ferdinand de Saussure und Georg v. d. Gabelentz. Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten, dargestellt an der langue-parole-Dichotomie sowie der diachronischen und synchronischen Sprachbetrachtung*, *Phonetica* 15 (1966), 32-41 {...}

Eine besondere Form des Standardsymbolverweises ist auch hier die vollkommen fehlende Verbindung zwischen Konzept, Namen und Autor, wenn bspw. im laufenden Text ein Gebrauch der Konzepte, jedoch kein Verweis, aber ein Eintrag im Literaturverzeichnis stattfindet, oder sogar letzteres unterbleibt. Hier können die Beziehungen nicht mehr eindeutig nachgewiesen werden (siehe Kap. 7.1).

Dem Verweistyp 2,3 liegt ein Standardsymbolverweis (Typ 2) zugrunde; jedoch tritt hier neben einer eventuellen *Darstellung als Urheber eines Konzepts*

und auf individuellen Stimmen basierenden Hervorhebungen eine weitere, mittelmäßig intensive Hervorhebungshandlung auf, die das Bekanntheitssignal etwas erweitert.

Im KorpusHH kann es sich dabei erstens um die Zustimmung einer weniger umfangreichen Gruppe – einer Teildisziplin oder einer Strömung – handeln. Der Verweistyp beinhaltet dann das Signalisieren von Bekanntheit für einen im Verhältnis zur Gesamtgemeinschaft eingeschränkten Kreis:

- (103) {R RF 1971 Schwarze} Und wiederum sind es die von der Grundthese her nicht erfaßbaren Aspekte, die ihn {den Rezensierten, J. R.} interessieren: „Das wahrhaft Erstaunliche ist, mit welcher spielerischer Leichtigkeit das System durch heterogene Faktoren an jeder beliebigen Stelle außer Kraft gesetzt werden kann“ (ib. {= das rez. Werk, J. R.}). Von hier aus kommt er zu einer Kritik am Strukturalismus, die tatsächlich die aus dem saussureschen Ansatz hervorgegangenen Schulen an einem schwachen Punkt trifft {...} Das ganze Buch ist ein Plädoyer für die Relativierung sowohl des „inhaltsbezogenen“ als auch des strukturalistischen Ansatzes; die vorgeführten Übersetzungsvergleiche haben offensichtlich die Funktion, hierfür das Material zu liefern.

Im Bsp. 103 wird Saussures Name als Standardsymbol (mit dem Konzept *System*), das auf bestimmte Konzepte referieren soll, gebraucht. Das Konzept *System* tritt in Zeitspanne II zu 7% unter den Kollokationen auf, fällt also knapp unter die hier für eine Stereotypisierung definierte Häufigkeitsgrenze von 10%; in Anbetracht des geringen Korpusumfangs ist es aber sinnvoll, diese Grenze flexibel zu sehen. Es tritt zudem eine zustimmende Gruppe auf, welche als linguistische Strömung (*Strukturalismus/strukturalistischer Ansatz*) bzw. als begrenzter Personenkreis (*aus dem saussureschen Ansatz hervorgegangene Schulen*) eingeordnet werden kann. Formal handelt es sich um einen unklaren Verweis auf Saussure und den *Cours*. Es treten keine weiteren Hervorhebungshandlungen auf.

Da das Auftreten einer durch Zustimmung oder durch Meinungsgegensatz mit einer Person verbundenen Gruppe bereits ein gewisses Reputationsniveau signalisiert, weil die Reputationszuschreibung eben durch mehrere Individuen vollzogen wird,⁴³ wurde ab dem Verweistyp 2,3 als irrelevant eingeschätzt, ob

43 Zur Strategie des Anzeigens von Reputation durch das Inszenieren einer Gruppe, die in einem Meinungsgegensatz zur reputierten Person steht, siehe Kap. 7.1 und dort die Ausführungen zur HH. „Signalisieren der Zustimmung oder des Meinungsgegensatzes einer Gruppe“.

der Verweis vollständig oder defizitär erfolgt; Unvollständigkeit untermauert allerdings die Standardsymbolform.

Mit der Einschränkung, dass sie sich auf eine Teildisziplin oder Strömung beziehen, können ab dem Verweistyp 2,3 auch die Hervorhebungen *Darstellung in wissenschaftshistorischen Überblicken*, *Darstellung als viel rezipiert* und die außerdiskursiven Hervorhebungshandlungen *erneuerte Auflage*, *Übersetzung* und *Benennung* auftreten. Ebenso verhält es sich mit der Hervorhebung durch *Argumentation durch Autorität*, wenn im Überblick über den Diskurs durch das Auftreten weiterer intensiver Hervorhebungen deutlich wird, dass die Autorität der erwähnten Person/des Werks auf in einer Teildisziplin oder Strömung gültigen Reputation beruht.

Zweitens wurde als ‚erweiterter Standardsymbolverweis‘ auch gewertet, wenn ein Hinweis auf wissenschaftshistorische Aufarbeitung vorlag, welcher aber am Rande eingebracht wurde:

- (104) {A RJB 2006 Hunnius} {Titel:} Prestige und Sprachwandel {Absatz} Zur Entwicklung des G  rondif und Partizip Präsens im Französischen {Laufender Text:} {...}

Das Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben, zählt zweifellos zu den meist diskutierten des Faches. Die nicht abrei  ende Diskussion rührt hauptsächlich daher, dass, wie bereits in Saussures *Cours* festgestellt wird, zwei auf den ersten Blick kaum zu vereinbarende „Wahrheiten“ miteinander konkurrieren und jeweils für sich alleinige Gültigkeit beanspruchen (1974, 135f.). {Sprecherbewusstsein und Sprachwandel, J. R.} Der Antagonismus hat, wie wir gesehen haben, seine Ursache darin, dass die ursprüngliche etymologische Entwicklung im Laufe der Sprachgeschichte von einer „gelehrten“ Umdeutung und abgelöst wurde. Der *Cours* glaubt hinter dem Dualismus der zwei Wahrheiten die Dichotomie von Diachronie und Synchronie erkennen zu können. Unser Beitrag dürfte jedoch gezeigt haben, dass wir es in beiden Fällen mit historischen Phänomenen zu tun haben. Richtig ist allerdings, dass nur die jüngere Geschichte das heutige Sprachbewusstsein geprägt hat.

{Literaturverzeichnis:}

Saussure, Ferdinand de (1974): *Cours de linguistique générale*. Edition critique préparée par Tullio de Mauro, Paris.

Der Beleg 104 beginnt unter anderem damit, auf Saussure als Vorläufer einer bestehenden *Diskussion* hinzuweisen. Da die Vorl  uferrolle Saussures hier vom Sprecher eingeführt wird, sind die Beziehungen zwischen ihm und der diskutie-

renden Gruppe nicht eindeutig. Einige Sätze weiter erfolgt im Beleg 104 der aus Namen, Werk und Konzept bestehende Gebrauch des Namens Saussure als Standardsymbol (zum Konzept *Diachronie/Synchronie*). Die Konzeptkategorie *Diachronie/Synchronie* bewegt sich mit einer Auftretenshäufigkeit von 12% bei den in Zeitspanne III im KorpusHH zu findenden Kollokationen knapp über der hier angesetzten Grenze.⁴⁴ Formal ist der Verweis auf Saussure vollständig, allerdings erscheint der gekürzte Titel integriert im Text, was ungewöhnlich ist (siehe Kap. 6.1.2) und somit eine gewisse Hervorhebung beinhaltet. Die bibliographischen Angaben enthalten schließlich einen Hinweis auf die wissenschaftshistorische Aufarbeitungstätigkeit; hier in Form der kritischen Edition von de Mauro. Da im Text selbst aber keine Erkenntnisse der wissenschaftshistorischen Aufarbeitungsforschung verwendet oder entsprechende Überlegungen selbst nicht vorgenommen werden, steht dieses Reputationssignal eher im Hintergrund.

Beim Verweistyp 2,7 handelt es sich um eine abgeschwächte Form des Verweistyps 3: Es treten derart intensive Hervorhebungshandlungen auf, dass die Verweisform (vollständig oder defizitär) nicht mehr relevant ist (hierzu zählen bspw. das Auftreten einer zustimmenden oder ablehnenden Gruppe, Darstellungen als revolutionär/richtungsweisend, die Darstellung im Grundlagendiskurs, Hinweise auf umfangreiche wissenschaftshistorische Aufarbeitungen, eventuell – situativ abhängig – außerdiskursive Hervorhebungshandlungen, siehe Kap. 7.1). Beim Verweistyp 2,7 werden diese intensiven Hervorhebungshandlungen allerdings entweder dermaßen eingeschränkt, dass sie nur für Teildisziplinen oder Strömungen gültig sind, oder nur eine einzelne intensive Hervorhebungshandlung tritt auf, während für einen Rückschluss auf einen besonders hohen Bekanntheitsgrad die Bestätigung durch eine weitere intensive Hervorhebung wünschenswert wäre.

Der folgende Korpusbeleg soll den ersten Fall verdeutlichen:

- (105) {R RjB 2010 Mensel} Gisela Klann-Delius – *Sprache und Geschlecht. Eine Einführung*. Stuttgart, J. B. Metzler, 2005. {...} Den geschlechtsspezifischen Varietäten als Teilgebiet der soziolinguistischen Forschung kommt unverändert hohes Interesse zu. Längst hat es sich in den verschiedenen ‚Sprachwissenschaften‘ etabliert; jedoch tragen die mitunter widersprüchlichen Erklärungsansätze und Terminologien nicht zu einer wünschenswerten Klärung bei. Klann-Delius’ Ziel ist es daher, in diesem Band sowohl in die Entwicklungsgeschichte des Forschungsbereichs ‚Sprache und Geschlecht‘ einzuführen und die Erträge der beteiligten, sehr unterschiedli-

44 Siehe Kap. 7.3. Wie oben ist es sinnvoll, den geringen Umfang des KorpusHH zu beachten und flexible Grenzen zum nicht stereotypisierten Bereich anzusetzen.

chen Disziplinen vorzustellen als auch differenzierte empirische Befunde zu präsentieren. {...}

Die gut lesbare Darstellung besticht durch eine klare, präzise Sprache; daher ist dieses Buch auf für Studierende in den ersten Semestern gewinnbringend zu lesen. Weiterhin werden die verwendeten Begriffe verständlich erläutert und in den Kontext, dem sie entstammen bzw. den sie tangieren, eingeordnet: So wird die für das zweite Kapitel fundamentale Unterscheidung zwischen ‚Sprachsystem‘ und ‚Sprachgebrauch‘ sowohl zu Saussures Dichotomie *langue* – *parole* in Beziehung gesetzt als auch zu Chomskys Gegensatzpaar *Kompetenz* – *Performanz* (S. 37f). {...}

Saussure wird hier – neben Chomsky – in einem Beitrag zum Grundlagendiskurs diskutiert; allerdings bezieht sich das Grundlagenwerk auf eine Teildisziplin der Sprachwissenschaft (wie auch der Rezensent zum Ausdruck bringt). Es ist somit allein auf Basis des sprachlichen Materials nur schwer zu rekonstruieren, ob die Hervorhebung *Darstellung im Grundlagendiskurs* auch für die gesamte Sprachwissenschaft gelten kann. Die Abgrenzung zum Verweistyp 2,3 geschieht hier über die Hervorhebung *Darstellung im Grundlagendiskurs*, da deren ‚prototypische‘ – für die gesamte Diskursgemeinschaft gültige – Form zu den den Verweistyp 3 ausmachenden besonders intensiven Hervorhebungen gehört. Allerdings muss festgehalten werden, dass insbesondere bei den Anhaltspunkten ‚Einführungen in Teilgebiete‘ (hier klassifiziert als Typ 2,7) gegenüber ‚Darstellungen als Urheber von Teildisziplinen/Strömungen‘ (hier klassifiziert als Typ 2,3) fließende Übergänge bestehen.

Im Beleg 106 steht eine einzelne intensive Hervorhebungshandlung, hier die wissenschaftshistorische Aufarbeitung, alleine:

- (106) {R ZrP 1971 Wunderli} Wolfgang Babilas, *Untersuchungen zu den Sermoni Supalpini*. Mit einem Exkurs über die Zehn-Engelchorlehre {...}, München 1968 {...} Ein zweiter Vorbehalt betrifft Babilas' Verwendung der Begriffe *signifié* und *signifiant* auf S. 24. Dort lesen wir: „Die Fragen nach dem Verhältnis von *signifiant* und *signifié* konkretisiert sich für uns öfters in der Frage, welche theologisch-dogmatische Relevanz den Ausführungen des Predigers zukommt“. *Signifiant* und *signifié* sind nun aber Begriffe für Einheiten, die der Ebene der Sprache (*langue*) angehören, und auf dieser Ebene der Virtualität existiert das Problem einer Relevanz für irgendeinen Bereich, sei er nun der der Theologie oder der Fleischerterminologie, gar nicht. Ein Problem wie dasjenige der theologisch-dogmatischen Relevanz kann sich erst stellen, wenn ein sprachliches Zeichen in einer konkreten

(einen theologisch-dogmatischen Gegenstand betreffenden) Rede verwendet wird. Babilas' Fragestellung betrifft in diesem Fall aber nicht die Relation zwischen *signifiant* und *signifié*, sondern diejenige zwischen *signifié* und *signification*, d.h. zwischen Grundwert in der Sprache und Nutzwert in der Rede⁶.

⁶ Zu dieser Konzeption der Saussureschen *signification* cf. A. Burger, *Significations et valeur du suffixe verbal français -e-*, CFS 18, 1961, 5-15, bes. p. 7; T. De Mauro, Saussure. Corso di linguistica generale, Bari ²1968, N. 231 (440-442). Die Konzeption von Engler und Ullmann, nach der die *signification* als das Band zwischen *signifié* und *signifiant* zu betrachten wäre, können wir nicht übernehmen (cf. R Engler, VRom 29, 1970, 129/30, St. Ullmann, *Semantics*, Oxford 1962, 57). Für eine Ablehnung dieser Konzeption vgl. auch H. Weinrich, RoJb 13, 1962, 187).

In dieser Textpassage treten Zustimmungen und Anwendungen durch Individuen auf (Wunderli und Babilas bezüglich *signifiant* und *signifié* bzw. *langue* und *parole*). Zudem wird betreffs dieser Konzepte der Name *Saussure* als Standard-symbol gebraucht (die Konzepte gehören zu den in diesem Zeitraum stereotypisierten, siehe Kap. 7.3). Für die Herstellung der Beziehung zum *Cours* (Edition von de Mauro) muss Hintergrundwissen einbezogen werden. Bei *signification* wird besonders nachvollziehbar auf Saussure als Konzepturheber hingewiesen. Weiterhin werden Diskussionen mit wissenschaftshistorischer Dimension um die urhebergerechte Deutung der Begriffe angezeigt. Zustimmungen der sich wissenschaftshistorisch betätigenden Individuen lassen sich nur aus dem positiven Gebrauch der Begriffe inferieren. Neben der offensichtlich stark ausgeprägten wissenschaftshistorischen Aufarbeitung fehlt es an sonstigen intensiven Hervorhebungshandlungen wie bspw. dem Auftreten einer positiv oder negativ in Bezug zu den besprochenen, auf Saussure zurückgeführten Konzepten stehenden Gruppe oder explizitere Markierungen wie die Darstellung als häufig rezipiert oder als revolutionär/richtungsweisend. Das Auftreten einer weiteren entsprechenden Hervorhebung würde jedoch die Sicherheit erhöhen, dass es sich bei der Verbindung Saussure + die erwähnten Konzepte + der *Cours* um einen zentralen Beitrag für die Sprachwissenschaft handelt.

Beim Verweistyp 3 treten, wie oben bereits angedeutet, intensive Hervorhebungen derart eindeutig auf, dass die Verweisform irrelevant wird und der hohe Bekanntheitsgrad der besprochenen Person/des besprochenen Werks eindringlich nahegelegt wird. Hierzu die folgenden Beispiele:

- (107) {R VR 1972 Genaust} Iorgu Iordan, John Orr, *An introduction to Romance linguistics. Its schools and scholars*. Revised, with a Supplement Thirty years on by Rebecca Posner, Oxford (Blackwell) 1970, XI + 593 p. (Language and Style series 8). {...}

Es folgt die Besprechung der einzelnen ‚Schools and scholars‘ (p. 429-538): {...}

6. The Copenhagen School (p. 472-480). – Ließen die bisherigen fünf Kapitel manchen Wunsch offen, so ist die Darstellung der folgenden «Schulen» deutlich abgerundeter und fundierter; das liegt natürlich nicht zum letzten daran, daß über Forschungsprogramm und personelle Struktur dieser Schulen bereits hinreichend Darstellungen vorliegen, auf die sich die Verfasserin stützen kann. Freilich beginnt sie nicht, wie dies etwa Malmberg getan hatte, mit der Genfer Schule, für die man weiterhin auf Iordan-Orr (p. 279ss. unter ‚The French School‘) angewiesen ist; was das weitere Schicksal der Saussureschen Lehre seit 1937 angeht, so findet man ihre *disiecta membra* bei Rebecca Posner teils unter den ‚national trends‘ (speziell Schweiz, p. 418/19), wo die Verfasserin schreibt: «But, on the theoretical side, Switzerland can also boast of its son – perhaps the greatest linguist of all – Ferdinand de Saussure. In the past thirty years Swiss linguistics has continued along the same line as before the war – dialect studies and Saussurean exegesis» (mit Hinweis auf R. Godel 1957 und F. de Saussure 1916 [1967]⁴⁵); teils hat man sie unter den Gegenüberstellungen mit neueren Schulen zu suchen⁴⁶. Doch wäre gerade angesichts dieses eminenten Einflusses, den die Theorien Saussures auf die wesentlicheren modernen Forschungstendenzen ausgeübt haben, eine zusammenhängende Betrachtung der Genfer Schule nach 1937 am Platze gewesen, in der vor allem über das neue, auf kritischem Quellenstudium basierende Saussure-Verständnis zu sprechen gewesen wäre⁴⁷. {...}

⁴⁵ Damit ist die *Edition critique* des CLG durch Rudolf Engler gemeint.

⁴⁶ So p. 455 ‚Coseriu and Saussure‘, p. 474 ‚Copenhagen and S.‘, p. 481 ‚Prague and S.‘, p. 497/98 ‚Guillaume and S.‘, p. 523/24 ‚Romanist parallels with TG: C. Bally‘.

⁴⁷ So sind nachzutragen neben der kritischen Ausgabe Englers dessen *Lexique de la terminologie saussurienne*, Utrecht-Anvers 1968; R. Engler, *Remarques sur Saussure, son système et sa terminologie*, CFS 22 (1965), 35-40. Für die handschriftlichen Quellen des CLG liegt jetzt die 2. Auflage (1969) von Godels *Sources manuscrites* vor; cf. R. Godel, *Introduction au deuxième Cours de linguistique générale (1908-1909)*, CFS 15 (1957), 3-103; in ital. Fassung: *Introduzione al 2° corso di linguistica generale*

(1908-1909), Roma 1970; R. Godel, *Nouveaux documents saussuriens: Les cahiers E. Constantin*, CFS 16 (1958/59), 22-32. Zur Deutung und Kritik des CLG aus neuer Sicht cf. nach dem unzureichenden Beitrag von K[aspar] Rogger (Kritischer Versuch über de Saussure's ‚Cours général‘, ZRPh. 61 [1941], 161-224): Siegfried Heinemann, *Ferdinand de Saussures ‚Cours de linguistique générale‘ in neuer Sicht*, ZRPh. 75 (1959), 132-137; G. Derossi, *Segno e struttura linguistici nel pensiero di F. de Saussure*, Udine 1965; Irene v. Niederhäusern, *Zu F. de Saussures Cours de linguistique générale. Kritische Betrachtung zu drei Fragen*, Diss. Zürich 1966 (ohne großen Wert); Karl-Heinz Rensch, *Ferdinand de Saussure und Georg v. d. Gabelentz. Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten, dargestellt an der langue-parole-Dichotomie sowie der diachronischen und synchronischen Sprachbetrachtung*, Phonetica 15 (1966), 32-41; Toma Pavel, *Cercetari saussuriane I*, StCerc. 18 (1967), 571-580; F. de S., *Corso di linguistica générale*. Introduzione, traduzione e commento di Tullio de Mauro, Bari 1967, ²1968 (dazu die Besprechung von R. Engler, VRom. 29 (1970), 123-131); Georges Mounin, *Saussure ou le structuralisme sans le savoir*, Paris 1968; Björn Collinder, *Kritische Bemerkungen zum Saussureschen Cours de Linguistique Générale*, in: *Acta Societatis Linguisticae Upsaliensis N. S.* 15 (1968), p. 181-210, und Uppsala 1968; Kathleen Connors, *Philological exegesis of Saussure's Cours*, RP 23 (1969), 201-214. Schließlich ist auf die in jüngster Zeit eingeleiteten Untersuchungen zu Saussures Anagrammstudien zu verweisen, die den Blick in einen bisher unbekannten Schaffensbereich des Genfer Meisters eröffnen, cf. z.B. Jean Starobinski, *Les mots sous les mots. Textes inédits des cahiers d'anagramme de Ferdinand de Saussure*, in: To honor Roman Jakobson III, The Hague 1967, p. 1906-1917; *Le texte dans le texte. Extraits inédits des cahiers d'anagramme de Ferdinand de Saussure*, Tel Quel 37 (1969), 3-33, sowie die demnächst erscheinenden Arbeiten desselben Autors (Saussure. *Les mots sous les mots*) und von Peter Wunderli, *Ferdinand de Saussure und die Anagramme. Linguistik und Literatur*, Tübingen (1972). {...}

Der Beleg 107 enthält die Zustimmung von Schulen bzw. Strömungen (Genfer Schule, Strukturalismus, Kopenhagener Schule), die gegensätzlichen Meinungen weiterer Gruppen oder deren Verarbeitungen (*Gegenüberstellungen mit neueren Schulen*) sowie durch die Behandlung Saussures in einem *Grundlagendiskurs* eine suggerierte Gültigkeit oder zumindest Pflicht zur Kenntnisnahme für die romanistische Sprachwissenschaft (als umfassende, die Konzepte Saussures bzw.

der von ihm angeregten Strömungen positiv aufnehmende Gruppe). Die richtungsweisende Wirkung bzw. die positive Aufnahme Saussures wird an mehreren Stellen explizit: bezüglich mehrerer weniger umfangreicher Gruppierungen, eventuell mit Auswirkung auf umfangreichere Gemeinschaften: *eminenter Einfluss*, bezüglich der Schweizerischen Sprachwissenschaft: *Switzerland can also boast of his son*. Der Bezug der Formulierung *perhaps the greatest linguist of all* – auf die gesamte Linguistik oder nur auf die schweizerische – bleibt hier, möglicherweise aufgrund der begrenzten Einblicksmöglichkeiten des Zitatausschnittes – unklar. Schließlich weist Genaust auf eine umfangreiche wissenschaftshistorische Diskussion zum Thema hin.

Als weiteres Beispiel für den Verweistyp 3 soll der folgende Beleg 108 dienen:

(108) {A RJb 2004 Detges} Wie arbiträr sind Zahlwörter? {Absatz} Zahlwortsysteme romanischer und anderer Sprachen {...}

Eines der Axiome der modernen Linguistik, das Ferdinand de Saussure zugeschrieben wird, besagt: die Zuordnung von Form und Inhalt sprachlicher Zeichen ist arbiträr. Die Geltung dieses Prinzips wird bereits bei Saussure selbst durch den Verweis auf die Motivation komplexer Zeichen relativiert¹. Kohärente Aussagen über die nicht-arbiträren Prinzipien, welche der Zusammensetzung komplexer Zeichen zugrunde liegen, hat allerdings erst die so genannte Markiertheitstheorie vorgelegt. {...} {...}

¹ Saussure (²1972 [1915]: 180-1983) spricht in diesem Zusammenhang vom „arbitraire relatif“ bzw. von der „motivation relative“.

{Literaturverzeichnis:} {...}

Saussure, Ferdinand de (²1972 [1915]): *Cours de linguistique générale*. Publié par Charles Bally et Albert Sechehaye, avec la collaboration de Albert Riedlinger. Paris : Payot. {...}

In der kurzen Passage tritt eine die ganze Diskursgemeinschaft umspannende, explizit zustimmende Gruppe (*moderne Linguistik*) auf; dazu erscheint Saussure als Urheber des Konzeptes, das mit der Formulierung *Axiom* als richtungsweisend ausgezeichnet wird. Wie in Kap. 7.1 bereits kurz erwähnt, schränkt der Artikelauteur die Funktion der Person Saussure bzw. des mit ihr verbundenen Werks in diesem Zusammenhang ein; die Zustimmung und Zuschreibung ist jedoch für die auftretende umfassende Gruppe gültig. Dies genügt, um den Verweis auf Saussure zu einem der Kategorie 3 angehörigen Typ zu machen (also zu verdeutlichen, dass es sich bei Saussure um eine für die Linguistik/Sprachwissenschaft besonders zentrale Person handelt). Die Verweisform im

Text selbst ist vollständig und teilweise nicht integriert, entspricht also dem sonst üblichen Verweisgebrauch. Hieraus wird noch einmal ersichtlich, dass besonders intensive Hervorhebungshandlungen unabhängig von der Verweisform sind.

Im Zusammenhang mit dem Verweistyp 3 ist der Spezialdiskurs zu Ferdinand de Saussure, zu seinen Werken und zum *Cours* zu diskutieren. Unter ‚Spezialdiskursen‘ wurden diejenigen Diskursstränge gefasst, die sich intensiver mit der Person Saussures und mit den mit ihm verbundenen Arbeiten befassen (siehe Kap. 4).

Im Spezialdiskurs (12 Texte im KorpusHH)⁴⁵ waren nahezu ausschließlich Verweise vom Typ 2,7 oder 3 zu finden. Dies ist zunächst darauf zurückzuführen, dass es sich zumeist um wissenschaftshistorische Aufarbeitungen handelt, eine Hervorhebungshandlung, die grundsätzlich als recht intensiv eingestuft wurde (siehe oben und Kap. 7.1).

Sofern ein historischer Blick auf Saussure gerichtet wird, treten auch weitere Hervorhebungshandlungen auf, z.B. das Anzeigen von diskutierenden (zustimmenden, ablehnenden, verarbeitenden usw.) Gruppen. Dies ist nahezu unumgänglich, da Saussure und die jeweiligen besprochenen Konzepte in die vergangenen und bestehenden Debatten eingeordnet werden muss. Je nach der wahrgenommenen Rolle des untersuchten Textes, hier des *Cours*, in der Wissenschaftsgeschichte treten weiterhin Darstellungen als ‚Urheber von Konzepten‘ und ‚Strömungen‘ sowie Darstellungen als ‚viel rezipiert‘ und ‚revolutionär/ richtungsweisend‘ auf.

Relativierungen der so entstehenden Signalkraft des Spezialdiskurses könnten nun darin bestehen, dass diese Diskussionen relativ abgekoppelt von den übrigen Diskussionssträngen der Diskursgemeinschaft bestehen (in den Worten Bourdieus gegenüber diesen ‚autonom‘ sind; siehe Kap. 2). Um dies zu widerlegen, müsste aufgezeigt werden, dass die wissenschaftshistorischen Arbeiten erstens eine Berechtigung aus den übrigen Diskurssträngen ziehen (bspw. indem sie notwendiges Hintergrundwissen liefern) und/oder zweitens ihre Ergebnisse in den übrigen Diskurssträngen wahrgenommen und eingebunden werden. Bei den Texten zu Saussure ist dies natürlich der Fall.

Die Verweisformen bestehen häufig aus defizitären integrierten Kurzverweisen, welche von nicht integrierten, vollständigen und ‚normgerechten‘ bibliogra-

45 Diese Texte wurden nicht in die Analyse einbezogen, deren Ergebnisse im Kap. 7 dargestellt werden, da befürchtet wurde, dass sie die Resultate verzerren (hierzu siehe Kap. 4). Jedoch wurden sie komplementär analysiert, um die in ihnen enthaltenen Phänomene einschätzen und einordnen zu können (siehe ebd.).

phischen Verweisen begleitet werden. Damit wird sowohl der Hervorhebung als auch der wissenschaftlichen Genauigkeit Genüge getan.

- (109) {SPEZ R VR 1970 Engler} FERDINAND DE SAUSSURE, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, hg. von CHARLES BALLY und ALBERT SECHEHAYE unter Mitwirkung von ALBERT RIEDLINGER, übersetzt von HERMANN LOMMEL, 2. Auflage, mit neuem Register und einem Nachwort von PETER V. POLENZ, Berlin (W. de Gruyter) 1967, XVI + 294 p.

Diesen Neudruck der deutschen Übersetzung des CLG habe ich in *Kratylos* 21 (1967), 197-198, angezeigt. Es ist zu wünschen, daß er Verbreitung findet und gelesen wird. Zwar wird an ihm nicht, wie an der italienischen Ausgabe, zum Ausdruck kommen, wie wenig der Cours ein nebenbei zu zitierender Klassiker, wie sehr er – ganz im Gegenteil – suscitatore di problemi (Pisani in *Paideia* 18 [1963], 401) ist. Er wird aber erfüllen, was von Polenz in seinem Nachwort wünscht: den Studierenden an die französische Originalausgabe – vielleicht sogar an die kritische Ausgabe – heranzuführen.

- (110) {SPEZ A VR 1971 Wunderli} {Titel:} „Sémantique“ und „Sémiologie“ {Übertiteltett im O.} Zwei textkritische Probleme des CLG¹

{S. 14} Das Verständnis zahlreicher Stellen und die Definition vieler Begriffe im *Cours de linguistique générale* von Ferdinand de Saussure geben uns bis heute – mehr als fünfzig Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen des Werkes – Probleme auf, die von recht unterschiedlicher Komplexität sind und deren Lösung im einen oder anderen Sinn für das Saussure-Verständnis und die sich auf den Genfer Meister berufende Sprachwissenschaft unter Umständen sehr weitreichende Konsequenzen haben kann. Sicher ergeben sich ähnliche Fragen wie bei fast jedem sprachwissenschaftlichem Werk – ganz besonders, wenn es vorwiegend oder ausschließlich theoretischen Charakter hat; im Falle des *CLG* liegt ihre Zahl nun aber weit über dem Durchschnitt. Dies rührt ohne jeden Zweifel daher, daß es sich beim *CLG* nicht um ein vom Verfasser selbst redigiertes und zur Publikation gebrachtes Buch handelt. Vielmehr wurde der heute allgemein verbreitete „Vulgatatext“ von Charles Bally und Albert Sechehaye nach Saussures Tod (1913) auf Grund der verschiedensten Quellen hergestellt {...}

{Im Folgenden geht es mehr und mehr um die Konzeption von ‚Semantik‘ bei Saussure.} {S. 17} Was sollen wir mit einem solchen wissenschaftlichen Kontext mit einer Definition der Semantik anfangen, die diese als rein

historische Wissenschaft versteht? Wie kann sich gerade beim „Vater der synchronischen Sprachwissenschaft“ eine solche Auffassung finden? {...}

¹ Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale*, publié par Ch. Bally et A. Sechehaye, avec la collaboration de A. Riedlinger, Paris ¹1916, ²1922, ³1931 (und mehrere Nachdrucke); Abkürzung: *CLG* {...}.

Selbstverständlich bekommt auch der Spezialdiskurs im Laufe der Zeit eine Diskursgeschichte. Aus diesem Grund werden Berechtigungsgründe für wissenschaftshistorische Aufarbeitungen und Einordnungen des Untersuchten in den diskursiven Kontext nicht immer in jedem Beitrag neu wiederholt. Im KorpusHH scheint dies anhand der Artikel, welche Peter Wunderli von 1971-1974 in der *Vox Romanica* publiziert hat, nachvollziehbar zu sein. Während im Artikel von 1971 zahlreiche intensive Hervorhebungshandlungen auftreten, ähneln die Verweise im Artikel von 1973 schon fast einem erweiterten Standardsymbolverweis (Typ 2,3). Es treten keine expliziten Hinweise auf Saussures Status (bspw. Darstellungen als häufig rezipiert oder als revolutionär/ richtungsweisend) auf; allerdings selbstverständlich die im Diskurs auftretenden diskutierenden/verarbeitenden usw. Individuen und Gruppen. Die defizitären Kurzverweise werden von vollständigen, nicht integrierten Verweisen auf die kritischen Editionen des *Cours* begleitet. Hieran wird noch einmal deutlich, dass Äußerungen grundsätzlich vor dem Hintergrund weiterer Äußerungen und der dort auftretenden Hervorhebungen betrachtet werden müssen. Nur so lässt sich ein möglicherweise eintretendes ‚obliteration phenomenon‘ (siehe Kap. 6.1) erkennen.

7.5.3 Zusammenhänge zwischen Verweistypen, Zeitspannen, Bezugstexten und Textsorten

Im nächsten Schritt sollte untersucht werden, ob sich zwischen den Zeitspannen I, II und III Unterschiede im Auftreten der Verweistypen ergeben.

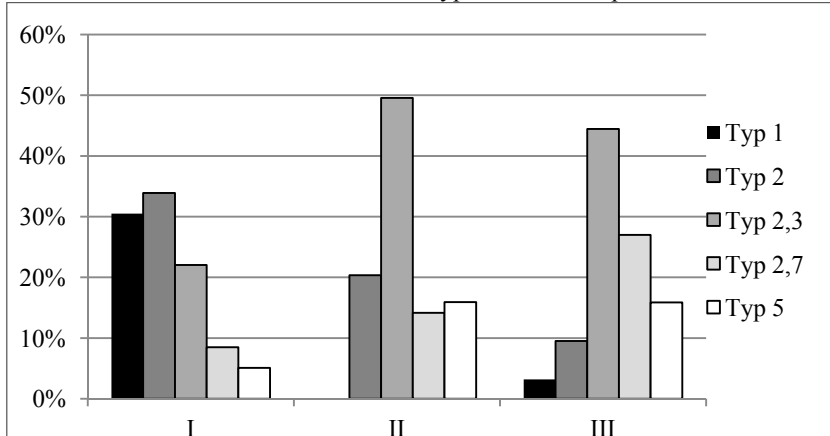
Zunächst wird betrachtet, ob es möglich ist, die Häufigkeiten der Verweistypen in den Zeitspannen I, II und III als Hinweise auf verschiedene Bekanntheitsstadien Saussures bzw. der mit ihm assoziierten Werke zu nutzen. Die Verteilung der Verweistypen (Verweise auf alle im KorpusHH auftretenden Bezugstexte, bei denen Saussure in einer Autor- oder Schöpferrolle steht) über die Zeitspannen verhält sich wie folgt:

Tab. 46: Häufigkeiten der Verweistypen pro Zeitspanne⁴⁶

46.1 Nominale Werte

	Verweistypen					Gesamt
	1	2	2,3	2,7	3	
Zeitspanne I	18	20	13	5	3	59
Zeitspanne II	0	23	56	16	18	113
Zeitspanne III	2	6	28	17	10	63
Gesamt	20	49	97	38	31	235

46.2 Relativ zur Gesamtzahl aller Verweistypen in der Zeitspanne



Es wird deutlich, dass besonders der Typ 1 in Zeitspanne I häufiger ist als in den anderen beiden Perioden (in Zeitspanne II treten gar keine Verweise vom Typ 1 auf, in Zeitspanne III nur sehr wenige). Zudem ist die Gesamtmenge von Verweistyp 1 und Verweistyp 2 in Zeitspanne I höher als die Gesamtmenge der restlichen Verweistypen; in den anderen beiden Zeitspannen ist das Gegenteil der Fall. Hier nehmen die sehr eindringlichen Verweistypen 2,7 und 3 deutlich zu, wobei in Zeitspanne II diese beiden Typen nahezu gleich häufig sind, während in Zeitspanne III die etwas eingeschränkte Form die Anzahl der uneingeschränkt deutlichen Verweistypen überwiegt. Zudem sind in Zeitspanne II Ver-

⁴⁶ Jedem in einem *passage polyphonique* auftretendem Bezugstext wurde unabhängig von der Zahl der Verweise, die im *passage* auf den Bezugstext vorgenommen werden, ein Verweistyp zugeordnet. Dazu wurden sämtliche dem *passage* entnehmbaren Informationen genutzt. Dies gilt auch für die unten erfolgenden Analysen.

weise vom Typ 2,3 deutlich am häufigsten. Sie werden gefolgt von den Verweisen vom Typ 2. In Zeitspanne III sind die Verweise vom Typ 2,3 ebenfalls die größte Gruppe; die zweithäufigste ist allerdings die Kategorie 2,7, worauf die Kategorie 3 folgt. Schließlich ist zu bemerken, dass die Menge der Verweise vom Typ 2 von Zeitspanne I über Zeitspanne II hin zu Zeitspanne III deutlich an Häufigkeit verlieren. Die Unterschiede zwischen den Zeitspannen sind hoch signifikant ($p < 0,05$).⁴⁷

Dieses Bild gibt den Blick auf sämtliche Verweise auf Saussure in den Zeitspannen I, II und III wieder. Es stellt die Wahrnehmung eines idealisierten Diskursmitglieds dar, welches den Diskurs relativ breit rezipiert.

Wie oben dargestellt, handelt es sich beim Verweistyp 1 um eine Ausprägung des Verweizens ohne jegliche Hervorhebung. Der Verweistyp 2 ist ambig: Er zeichnet sich hauptsächlich durch seine reduzierte Form aus. Wie in Kapitel 7.1 und 7.4. erläutert, hängt die Aussagekraft einer reduzierten Form vom Auftreten intensiverer Hervorhebungshandlungen in weiteren Äußerungen anderer Diskursteilnehmer ab. Um eine Einschätzung vornehmen zu können, ist zunächst durch quantitative Untersuchung zu untersuchen, ob ein Standardsymbol vorliegt. Ist dies nicht der Fall, ist ein Verweis vom Typ 2 vermutlich als individuelle Förderungshandlung einzustufen, ist ein die Form begründender Kontext gegeben oder es besteht ein eventuell unabsichtlicher Verstoß gegen die Verweiskonventionen („Fehler“). Nur das Auftreten der besonders intensiven Hervorhebungshandlungen kann darauf schließen lassen, dass das entsprechende Werk/die Person für die gesamte Diskursgemeinschaft von zentraler Bedeutung ist. Im KorpusHH ist dabei zu beachten, dass in den Zeitspannen II und III, wo die Verweistypen 2,7 und 3 häufiger als in Zeitspanne I sind, die Verweise des Typs 2,3 die größte Gruppe bilden. Saussures Einfluss wird dort mit bestimmten Strömungen verbunden, welche wiederum besonderen Einfluss auf den Diskurs der gesamten wissenschaftlichen Gemeinschaft hatten.

Der Verteilung der Verweistypen über die drei untersuchten Zeitspannen lässt sich also entnehmen, dass Saussure in Zeitspanne I anders als in Zeitspanne II und III behandelt wird: Das vermehrte Auftreten der intensiveren Verweistypen in Zeitspanne II und III gibt den Verweisen des Typs 2 in diesen Zeiträumen eine andere Signalkraft als in Zeitspanne I. Die in Zeitspanne I auftretenden Fälle des Verweistyps 2 lassen sich eher als konzeptgebundene Reputation verstehen. Daneben sind die Verweise vom Typ 1, also des nicht-hervorgehobenen Typs, frequent. Die Verweise des Typs 2,3 entsprechen dann der gruppengebundenen Anerkennung bestimmter Erkenntnisse.

47 Es wurde ein Chi-Quadrat-Test nach Pearson mittels SPSS (Statistik- und Analysesoftware, IBM) durchgeführt.

Zur Charakteristik der einzelnen Perioden gehört auch die in Hinblick auf die Bezugstexte differenziertere Verweispraxis in Zeitspanne I, wo besonders in den Rezensionen neben *Cours* und *Mémoire* kleinere indogermanistische Arbeiten Saussures erwähnt werden, gegenüber den Zeiträumen II und III, wo den Erwähnungen zum *Cours* eine besonders deutliche Mehrheit zukommt (siehe Kap. 7.4). Die in den Zeitspannen II und III vorfindbare Selektion eines einzelnen Beitrags und dessen Stereotypisierung im Verbund mit (zugeschriebenem) Autor und (kondensiertem) Inhalt ist Teil der Konstruktion eines Standardsymbols (siehe Kap. 7.1).

Tabelle 47 zeigt nun, dass im KorpusHH auf andere Beiträge als *Cours* oder *Mémoire* häufig vor allem mit den Verweistypen 1 bis 2,3 Bezug genommen wird.

Tab. 47: Verteilung der Verweistypen auf die im KorpusHH mit Saussure verbundenen Bezugstexte (ein Verweistyp pro passage polyphonique und pro Bezugstext)⁴⁸

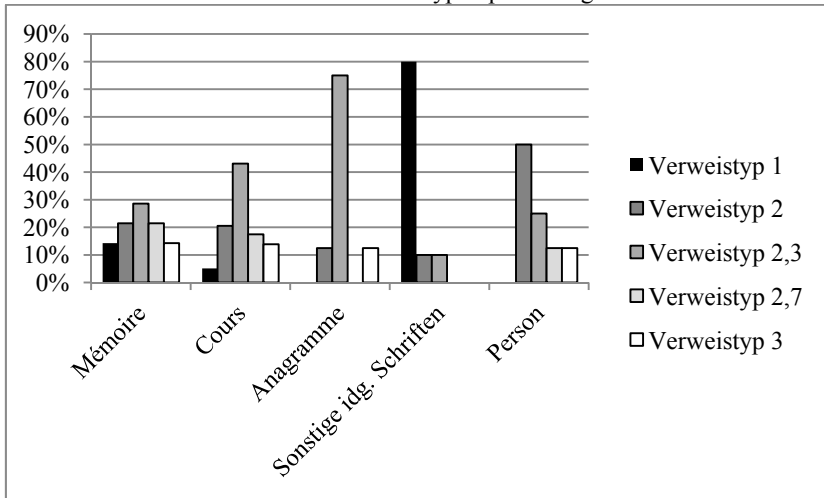
47.1 Nominale Werte

	Verweistypen					Gesamt
	1	2	2,3	2,7	3	
Mémoire	2	3	4	3	2	14
Cours ⁴⁹	10	40	84	34	27	195
Anagramme	0	1	6	0	1	8
Sonstige idg. Schriften	8	1	1	0	0	10
Person	0	4	2	1	1	8

48 Gegenüber der Zählung in Kap. 7.4, wo Verweise als *token* gezählt wurden, handelt es sich hier also um Verweise als *types*.

49 Hierzu gezählt wurden auch Verweise auf kritische Ausgaben des *Cours*, Editionen handschriftlicher Notizen Saussures, seine Briefe – sofern unter vom Einfluss des *Cours* geprägtem historischen Blickwinkel untersucht – und die Manuskripte seiner Schüler, da ihre Anzahl im KorpusHH eher gering ist (siehe Kap. 7.4).

47.2 Relativ zur Gesamtzahl der Verweistypen pro Bezugstext



Nur bei *Mémoire* und *Cours* treten Verweise sämtlicher Typen auf. Das Verweistyp-Profil der Bezüge auf die Anagrammstudien ist vor dem Hintergrund des verstärkten Interesses im Zuge der wissenschaftshistorischen Aufarbeitung zum *Cours* in Zeitspanne II zu sehen. Ähnlich beginnen die Personenverweise durch die Kontexte, in denen sie typischerweise auftreten (Würdigungen einer Person, Einordnungen von Lehrer-Schüler-Verhältnissen) mindestens mit Verweisform 2.⁵⁰ Bezüglich des *Cours* verhalten sich die Verweistypen pro Zeitspanne folgendermaßen:

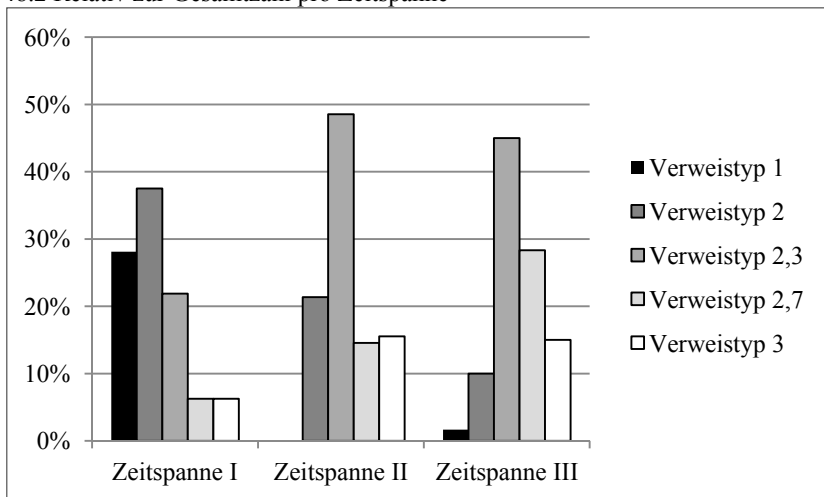
50 Im KorpusHH wurden Erwähnungen von Saussure im Titel der *Mélanges de linguistique offerts à F. de Saussure* als Personenverweis des Typs 2,0 eingestuft: Der Typ 2,3 schien hier – im Rahmen der Hervorhebungshandlung *Widmung einer Festschrift* – noch nicht angemessen, weil die Widmung zwar eine Wertschätzung, jedoch nicht eindeutig Zustimmung auf inhaltlicher Ebene signalisiert.

Tab. 48: Verteilung der Verweistypen auf die Zeitspannen I-III beim Bezugstext *Cours*

48.1 Nominale Werte

	Verweistypen					Gesamt
	1	2	2,3	2,7	3	
Zeitspanne I	9	12	7	2	2	32
Zeitspanne II	0	22	50	15	16	103
Zeitspanne III	1	6	27	17	9	60

48.2 Relativ zur Gesamtzahl pro Zeitspanne



Leider genügen die Datenmengen hier nicht, um eine Signifikanz-Berechnung durchzuführen. Doch verdeutlicht die Tab. 48, dass sich die Verteilung der Verweistypen beim *Cours* ähnlich verhält wie beim Gesamtüberblick über sämtliche Bezugstexte (siehe Tab. 47). Es ist also wahrscheinlich, dass die obigen Unterschiede zwischen den Zeitspannen auch bezüglich der Verweispraxis auf den *Cours* gelten.⁵¹

In Hinblick auf die besonderen Häufigkeiten der Verweise vom Typ 2,3, 2,7 und 3, die sich auf den *Cours* beziehen, in den Zeitspannen II und III und das

⁵¹ Das *Mémoire* weist eine ähnliche Konstellation an Verweistypen auf wie der *Cours*.

Es wäre interessant, zu untersuchen, ob sich diese Tendenz in einem größeren Korpus, und insbesondere in einem Korpus, dass für die Zeitspannen II und III mehr Material bietet, bestätigt.

äußerst geringe Auftreten entsprechender Bezüge des Typs 1 in diesen Perioden lässt sich schließlich vermuten, dass Werke, die aufgrund ihres Bekanntheits- oder Reputationsgrades hervorgehoben werden können, auch hervorgehoben werden. Oder: Es ist nahezu unmöglich, ein bekanntes Werk bei einer Erwähnung nicht hervorzuheben. Möglicherweise liegt hier ein Zusammenhang mit der Positionierungsfunktion des Verweisens vor (siehe Kap. 6.1): Verweise dienen nicht nur der Einordnung des verweisenden Beitrags in eine Diskussionstradition, sondern der Verweisende muss – um sich überhaupt selbst einordnen zu können – auch die von ihm angebrachten Verweise im Netzwerk des Diskurses inhaltlich und akteursbezogen situieren. Dabei werden notwendigerweise Gegebenheiten des Diskurses reflektiert. Dies ist sicherlich ein Teil des Matthäus-Effekts (siehe Kap. 6 und Kap. 2).

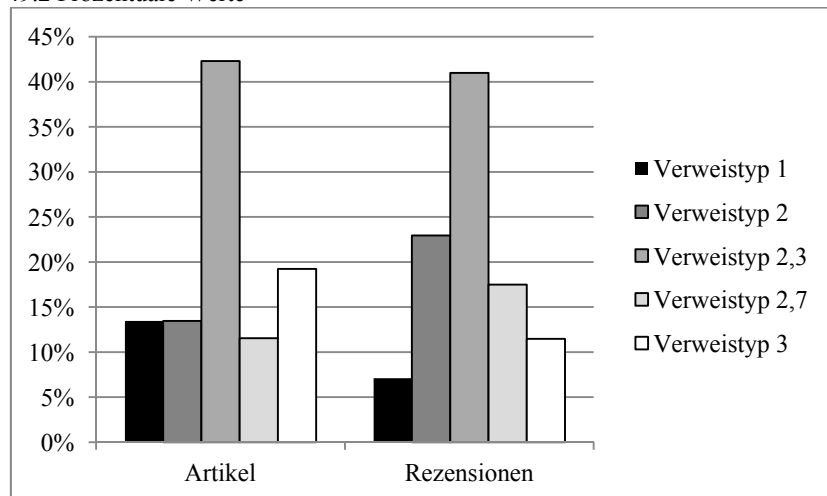
Abschließend soll untersucht werden, ob es einen Zusammenhang zwischen Verweistyp und Textsorte (Rezension/Artikel) gibt. Ein statistischer Überblick ergibt die folgenden Verhältnisse:

Tab. 49: Zusammenhang von Textsorte und Verweistyp im KorpusHH

49.1 Nominale Werte

	Verweistypen					Gesamt
	1	2	2,3	3,7	3	
Artikel	7	7	22	6	10	52
Rezensionen	13	42	75	32	21	183

49.2 Prozentuale Werte



Die Unterschiede fallen nicht deutlich genug aus ($p > 0,05$). Es kann also nicht davon ausgegangen werden, dass bestimmte Verweistypen in Artikeln oder in Rezensionen bevorzugt auftreten; mit anderen Worten: Hervorhebungen in Hinblick auf Reputation sind davon unabhängig, ob der mit ihnen zusammenhängende Verweis in Artikeln oder in Rezensionen auftritt.⁵²

52 Für Textsorten wie Nachrufe oder widmende Vorworte gelten vermutlich andere Bedingungen.